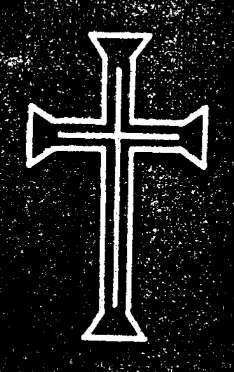
Das Buch der Psalmen teutsch



Das
Buch der Psalmen teutsch,

das Gebetbuch der Ariosophen, Rassenmystiker und Antisimiten.

[Jörg Georg]
Von J. Lanz von Liebenfels.

I. Band: Text.

1926

Verlag Herbert Reichstein, Düsseldorf-Unterrath

August Strindbergs
Urteil über das vorliegende Buch:

H. H.

In einem Zug habe ich Ihren Buch gelesen und bin erstaunt.
Ist das nicht das Licht selbst, so bleibt es eine Lichtquelle.
Seit "Rembrandt als Erzieher" habe ich nicht so eine Profetenstimme gehört.
Seien Sie gegrüsst!

August Strindberg.

d. 10. Juli 1906.

Den Söhnen aus Teuts' Geschlecht!

„Singt Ihm ein neues Lied, ein nie gesung'nes,
Sprecht Ihm ein Psalmgebet, ein nie erklung'nes:
Denn Minne, traun, ist Teut, der Götterbote,
Ja Minne, die baut winkelrecht im Lote!"

(Psalm XXXII, 3—4.)

Einleitung.

Zur Entschuldigung und Rechtfertigung muß ich dem vorliegenden Buch einige persönliche Bemerkungen voraussenden. Die vorliegende Uebersetzung des biblischen Buches der Psalmen ist nicht das Geschenk der dichterischen Muse, sondern das Ergebnis einer fünfundzwanzigjährigen harten und mühseligen, streng wissenschaftlichen Arbeit und will auch als solche gewertet werden, wenn auch die Ergebnisse auf den ersten Blick „dichterisch" und unwahrscheinlich erscheinen. Und doch wage ich zu behaupten, daß diese Uebersetzung, obwohl sie nicht als wortgetreu angesehen werden kann, doch sinngetreuer ist, als die heute allgemein verbreiteten, von konfessionellem und dogmatischem Geist durchtränkten, und daher verfälschten Uebersetzungen. Ich wage diese etwas unbescheiden klingende Behauptung aus zwei Gründen. 1. Aus einem sachlichen Grund. Die sogenannte „freie Bibelauslegung" konnte und kann keine sinngetreuen Uebersetzungen zutage fördern, da sie an einem grundsätzlichen Fehler wissenschaftlicher Methodik leidet. Man würde es ohne weiteres als unwissenschaftlich ablehnen, wenn jemand die Forderung aufstellte, irgendeine profane Geschichtsquelle des Altertums, sagen wir z. B. Hesiod, Homer, Orpheus usw. dürfe ein jeder moderne Laie so übersetzen und auslegen, wie es ihm beliebe. Im Gegenteil ist zu verlangen, daß der Uebersetzer und Ausleger mit allen wissenschaftlichen Mitteln der inneren und äuße-

ren Textkritik an die Uebersetzung und Deutung des Inhaltes und wohlausgerüstet mit einer stattlichen Anzahl von Spezialwissenschaften an ein so schwieriges Werk herantrete. Denn nur unter diesen Voraussetzungen wird es ihm gelingen, den richtigen und wahren Sinn der betreffenden Geschichtsquelle zu erschließen.

Was von den profanen Geschichtsquellen gilt, muß von den religiösen Geschichtsquellen womöglich in noch höherem Grade gelten. Sie müssen genau so mit den Hilfsmitteln der inneren und äußeren Kritik durchforscht und erläutert werden. Im besonderen müssen die zeitgenössischen Quellen ausgiebig herangezogen und mit der zu untersuchenden Urkunde sorgfältig verglichen werden. Vorurteile jeglicher Art, seien es nun politische, konfessionelle oder dogmatische, müssen strenge vermieden werden. Wer könnte dies von all den vielen modernen Bibelübersetzungen behaupten, die ja eigens zu dem Zweck und sämtlich erst in der Neuzeit fabriziert wurden, um einer Konfession und deren Dogmatik zu dienen!?

Leider haftet dieser grundsätzliche Fehler auch der am meisten verbreiteten lutherischen Uebersetzung an. So wertvoll sie als literarisches Werk ist, so wenig kann sie als ein wissenschaftliches Werk angesprochen werden. Sie ist die Bibel, das Werk Luthers, trägt ganz den Stempel seiner Persönlichkeit und seiner Zeit, sie enthält aber nur Spuren des Geistes jener Zeit, in der die biblischen Bücher entstanden sind. Es soll dies keine Kritik Luthers sein, sondern nur eine Rechtfertigung meines Werkes, seiner Methode und seiner Ergebnisse. Ich höre den Vorwurf, die Bibel und natürlich auch die Psalmen seien ganz vom jüdischen Geist durchsetzt. Es stehe nicht dafür, sich mit solcher Literatur abzugeben. — Sachte, mein Freund! Ja, ich gebe ohne weiteres zu, daß die modernen (und auch die lutherische) Uebersetzungen nur zu stark jüdeln. Das kommt aber daher, weil Luther ein schlechter Hebräist war, aber trotzdem die Bibel aus dem Hebräischen übersetzen wollte und sich dabei der Hilfe eines Rabbiners bediente! Man sieht ja, was aus dieser „Hilfe" herauskam! —

Ich bekenne offen, als Urkundenforscher und Linguist von Fach, daß ich mich bei meiner Uebersetzung nicht an „Rabbiner", sondern an die „Tradition" gehalten, d. h. sorgfältig die zeitgenössischen oder ihnen nahestehende Quellen und vor allem die wunderbaren, wissenschaftlich ungeheuer wertvollen Bibelversionen ausgiebig und systematisch zu Rate gezogen habe. Ja, ich bekenne es offen, daß ich ängstlich der griechischen Uebersetzung der „Septuaginta" und „Hexapla", der lateinischen Uebersetzung der „Itala" und „Vulgata" und schließlich der uns national und rassenhaft am nächststehenden gothischen Version des Ulfilas und den altdeutschen Glossen gefolgt bin. Ich bin dem großen Hieronymus und dem großen Ulfilas als meinen Meistern gefolgt aus dem psychologischen Grunde, weil sie einerseits der Entstehungszeit der biblischen Bücher näherstehen als jeder neuzeitliche auch noch so gelehrte Interpretator oder Rabbiner und weil sie andererseits beide Germanen waren und es für uns gerade das größte Interesse hat, zu erfahren, wie sich der biblische Geist in germanischen Gehirnen widergespiegelt hat. Ich bin einen völlig neuen, noch nicht beschrittenen Weg gegangen und habe Erstaunliches und Verblüffendes gefunden. Irre ich mich, dann habe ich mich mit Hieronymus und Ulfilas geirrt. Dann wäre die vorliegende Bibelübersetzung eben lediglich die Wiedergabe einer irrtümlichen Bibelauffassung meiner erlauchten Vorgänger und unserer germanischen Vorfahren. Aber auch unter dieser Einschränkung hätte meine Uebersetzung den Wert, daß sie uns die Bibelauffassung der Germanen des 4.—5. Jahrhunderts n. Chr. vermittelt und die Zensur neuzeitlicher Rabbiner vermieden hat. Glücklicherweise verhält sich die Sache günstiger! Denn im Geiste des Hieronymus und Ulfilas, also mit germanischen Uebersetzern gelesen, entpuppt sich die ganze Bibel als das gigantische Werk ur-arischen Geistes,

1*

und ist sie der herrlichste Preisgesang auf die arioheroische Rasse und auf das Geschlecht der *Söhne Teut's*!

Die Tschandalen nehmen uns nämlich in Vergangenheit und Gegenwart nicht nur unser Geld, unsere Felder, unsere Häuser, unsere Burgen, unsere Schlösser, unsere Schätze und Kunstwerke, unseren Hausrat weg, sondern sie setzen sich auch in unsere Tempel und Kirchen hinein, plündern und verschänden auch unsere ganze Literatur und Kultur und überkleben, was sie nicht zerstören und vernichten können, mit ihrer Marke und geben es als ihr eigenes Werk aus. Sie verkrusten, verschmutzen und verhunzen die heroischen Kulturwerke, so daß sie für einen oberflächlichen Beobachter in der Tat als Tschandalenwerk erscheinen. Diese Fälschungen fanden ihren Abschluß beiläufig zum Beginne der Neuzeit, da die heroische Rasse die politische und kulturelle Hegemonie an die mittelländische Rasse und im besonderen an die Juden abgeben mußte. Es lag daher im Interesse der Mediterranen, alle in den heiligen Schriften enthaltenen ariosophischen Weisheiten entweder zu unterdrücken und auszumerzen, oder, wenn dies nicht möglich war, im tschandalischen Sinne umzudeuteln. Denn unsere heiligen Schriften bringen den Nachweis, daß die Dunkelrassen und Tschandalen das *Ergebnis sodomitischer Vermischung von rassenbewußtlosen Ariern, besonders Arierinnen, mit Tier- und Vormenschen waren.* Diese abscheuliche Unzucht wurde im ganzen Mittelmeergebiet (vielfach noch bis in das beginnende Mittelalter hinein) in großem Maßstabe betrieben. Ja, diese Unzucht hatte direkt kultischen Charakter und ihr Hauptsitz waren die „Heiden"-tempel. Denn diese ithyphallischen Zwerge, Affenmenschen, Faune, Satyren, Nicker, Lemuren, Drachen, damals schon im Aussterben begriffen, wurden in den Tempeln eigens gezüchtet und gehegt, und die Buhlerei mit ihnen mußte als eine besondere erotische Finesse teuer bezahlt werden, war also ein glänzendes Geschäft. Die Psalmen geben ein treues und lebendiges Abbild dieser abscheulichen Zustände.

Die Psalmen, die Bibel, der Neuplatonismus, das Christentum waren die artbewußte, arioheroische Reaktion auf diese diabolische, geradezu teuflische Verschändung der Menschheit, die gerade zur Zeit der Geburt Christi ihren Höhepunkt erreicht hatte. Wir erleben heute wieder, wenn auch abgeschwächt, genau dasselbe abscheuliche Schauspiel. Wieder ist es das schamlose Weib unserer Rasse, das sich in mänadenhafter Geilheit und Perversität „den massenhaft in die arisch-christlichen Kulturstaaten einströmenden, glühend erotischen Neger-, Mongolen- und Farbigen-Horden aller Schattierungen hingibt. Wir erleben, ähnlich wie zu Christi Zeiten, ein Zeitalter der scheußlichsten Panmixie, zu deutsch der allgemeinen Verköterung der höheren Menschheit. Und dies zu einer Zeit, da die Leichen der in dem schändlichen Weltkrieg und in der noch schändlicheren Weltrevolution ausgemordeten männlichen arioheroischen Jugend aller Völker kaum vermodert sind. Das blonde Weib auf dem Leichenhügel der blonden Helden von dunklen Aefflingsbestien geschändet! Das ist wahrhaftig das „jüngste Gericht" und das Ende! In derselben fürchterlichen Notlage, in der sich Teuts Geschlecht heute befindet, sind vor vielen Tausend Jahren die Psalmen entstanden. In derselben Notlage soll ihre Donnerstimme wieder erschallen.

Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes sind gänzlich unverständlich und unsinnig, wenn man die Bibelreligion als *Monotheismus* und *Altruismus* auffaßt. Die offiziellen Bibeltexte, besonders die Psalmen, sind ein unsinniges Zeug und bestenfalls langweilig, uninteressant, spießbürgerlich, plebejisch und ghettohaft! Außerdem läßt sich die monotheistische und altruistische Auffassung nicht halten. Das weiß der Bibelfachmann besser noch als der Laie. Denn a) gibt es in der Bibel eine Unmenge Dinge und Stellen, die nicht monotheistisch und nicht altruistisch gedeutet werden können [1]). Die archäologischen Funde in Palästina sind ebenso „monotheistisch" wie „polytheistisch" und unterscheiden sich in

1) Z. B. die *Engel* einerseits, die Ausrottung der Niederrassen, wie der Edomiter andererseits.

nichts von anderen Funden. b) Sind die Schriften der alten arischen Weisen ebenso monotheistisch und altruistisch, ja vielfach in einem weit höheren Maße, als die Bibel. Das Wesen der Bibelreligion war eben ariosophische *Rassenhygiene*, *Eugenetik*, war *Antisimitismus*[1], das ist Bekämpfung des Affen- und Niedermenschentums und nicht Monotheismus und Altruismus. Nun begreifen wir, warum die Bibel zur Zeit der „Renaissance", zur Zeit des Aufstiegs der Dunkelmenschheit aus einer antisimitischen in eine „humanistische" Religions- und Dogmenquelle umgefälscht wurde. Die Renaissance-Tschandalen hatten Gründe, einerseits den göttlichen Ursprung der arioheroischen Rasse, andererseits den äffischen Ursprung aller Niederrassenmenschen zu verheimlichen. Niemand schmälere die Verdienste des mittelalterlichen und arioheroischen antisimitischen Christentums, es hat seine Mission erfüllt und mit den Vor- und Urmenschen und Affenmenschenformen aufgeräumt, sie bis in die Randgebiete der Kultur verdrängt. Wohl aber hat sich die europäische Menschheit intensiv mit hinaufgezüchteten Tschandalenmischlingen gekreuzt, deren Einfluß in der Neuzeit unverkennbar festzustellen ist. Die ganze christliche und neuzeitliche Kultur wurde auf dem Umweg über die Bibelübersetzungen in systematischer Weise mit dem Blutverpanschungsgedanken, der sich als „Humanismus" und „Renaissance" drapierte, verseucht. Man braucht nur die entsetzlichen Faunsgesichter jener „Humanisten"[2] anzusehen, um zu verstehen, warum sie einerseits die Ariosophie mit solch teuflischem Hasse verfolgten und ausrotteten und andererseits den Resten der arioheroischen Rasse so angelegentlich ihr eigenes „Auch-Menschentum" fort und fort vor Augen führten, ja sogar zum Mittelpunkt des ganzen christlichen Religionssystems machten.

---

1) Von anti = gegen und simia = Affe.

2) Z. B. die Portraits der Teilnehmer des Trienter Konzils im Dom von Trient. Denn parallel zur Verjudung des Protestantismus im Norden tritt die Verjesuitierung im katholischen Süden auf. In beiden Fällen sind die Träger dieser Bewegung Mediterrane. Das Resultat in beiden Fällen war dasselbe: Afterhumanismus, richtiger *Simitismus*!

Diese Verfälschung des Grundgedankens der christlichen und auch der alttestamentlichen, also der gesamten biblischen Lehre war die verhängnisvollste Fälschung der Weltgeschichte, an deren Folgen wir noch heute zu leiden haben.

Werfen wir nun einen Blick zurück auf die Zeit, da die modernen, vertschandalisierten Bibelübersetzungen entstanden! Mit Verblüffung erkennen wir, daß sich diese erbärmliche Zeit *genau derselben* verwerflichen „revolutionären" Mittel bediente, wie die heutigen Bolschewiken. Diese Mittel sind a) Zerstörung der alten Religion, b) Ausrottung der Priester und Edelleute, c) Kommunisierung (eigentlich Raub) der den Christen gehörigen Häuser und Felder, d) Ein infamer Pressefeldzug zur Verdummung und Verhetzung der Massen, e) Aufhetzung der farbigen Völker gegen die heroischen Völker, die zu gleicher Zeit durch innere und äußere Kriege zermürbt, zerrieben und vernichtet werden sollen, damit der dunkle Tschandalen- und Rassenpöbel arbeitslos und mühelos in den Besitz der von der blonden heroischen Rasse geschaffenen Kulturgüter komme. Wir haben also zu Beginn der Neuzeit einen allgemeinen Kirchensturm, die Religion wird verhöhnt und verspottet, lächerlich gemacht, in den Kot getreten, die Intelligenz wird zur Gottheit erhoben, die Priester und Autoritäten werden verfolgt, proskribiert, gehenkt und gerädert, von der Menge erschlagen. Wie auf ein Zeichen flammt in ganz Europa um 1525 der Bauernkrieg auf, von einer geheimnisvollen, internationalen Hand systematisch und konform geleitet und finanziert, zugleich aber brechen die von jüdischen Gesandtschaften und verworfenen Fürsten aufgemunterten Türken in Ungarn ein und pochen, mordend, schändend, sengend und brennend an den Pforten der christlich-europäischen Kultur an, diese in ihren Grundfesten erschütternd.

Die Türken- und Religionsstürme der neuen Zeit haben in Mitteleuropa, zum Teil auch in Westeuropa — von Osteuropa gar nicht zu reden — eine ungeheure Trümmerstätte hinterlassen, in deren Schutthügeln wir noch heute hausen. Das dürfen wir nicht vergessen, auch wenn uns die Tschandalen-

zeitungen dreimal am Tage das Gegenteil einreden und uns beibringen wollen, daß wir es so „herrlich weit" mit dem „Fortschritt" gebracht haben. Dieser Fortschritt bestand darin, daß aus der wunderbaren, mittelalterlichen arioheroischen und christlichen Synarchie über die Türken-, Reformations-, Revolutions- und Weltkriege die neuzeitliche tschandalische Anarchie entstanden ist, in der zu leben wir verdammt sind. Es ist ja richtig, daß diese Zeit einen Fortschritt für das Tschandalentum und Halbmenschentum brachte. Für die arioheroische Rasse bedeutete sie jedoch einen Rückschritt. Ein schlagender Beweis, daß man damals die Idee des Altruismus in die Christuslehre hineingefälscht hat, ist die Wahl des Wortes „Humanismus" für diese Schwindelbewegung. Das ist haargenau dieselbe Taktik, die die „pazifistischen" Sozi und Bolschi anwenden. Beidemal handelt es sich um die geistige Entwaffnung des Arioheroikers und wirklichen Vollmenschen durch die Auchmenschen.

Ich habe diesen Exkurs einschalten müssen, um den Beweis zu erbringen, daß die Zeit, die uns die ersten neuzeitlichen Bibelversionen und damit die „jüdelnde" Bibel und das „jüdelnde" Christentum brachte, eine uns höchst verdächtige Zeit ist. Wir sind daher berechtigt, ihre „Errungenschaften", wie den „Humanismus", die „Renaissance" und die „nationalen" Bibelübersetzungen mit derselben ablehnenden Vorsicht zu betrachten wie die modernsten „revolutionären" Errungenschaften derselben Dunkelmännerhorde und Kannibalengesellschaft, die Christus so treffend die Wölfe im Schafspelz nennt! Wir tun daher gut, diese Tschandalenmachwerke überhaupt beiseite zu lassen und uns an die alten unverfälschten Uebersetzungen unserer Stammesbrüder in Teuto, an die „Teutonen" Ulfilas und Hieronymus zu halten. Der Ideengehalt der Uebersetzungen dieser beiden Großen ist mit dem Ideengehalt der urarischen Religion und Esoterik, mit dem Platonismus, Neuplatonismus, der Gnosis, dem Pythagoräismus der orphischen Lehre, dem Brahmanismus

und der Edda aber vollkommen identisch! Sie eröffnen uns, und zwar gerade in den Psalmen, in diesen ganz einzigartigen paläoanthropologischen Gesängen, Hymnen und Gebeten, grandiose Tiefblicke in die Ur- und Vorzeit der Menschheit ebenso, wie schwindelerregende Ausblicke in die Zukunft des Menschengeschlechtes.

Unter diesem Aspekt wird die Bibel, besonders das Buch der Psalmen, zu einem Werk von zeitloser Größe, das hocherhaben steht über Einzelindividuen, ja über dem Geschick von Ländern und Völkern. Die ganze Menschheit von Urbeginn bis in die fernste Zukunft ist der Gegenstand der biblischen Bücher und des Buches der Psalmen, und wir verstehen erst jetzt, warum die Bibel, das Buch der Bücher, die Urkunde der Menschheit wurde, warum sie ewig heldenzeugend Zeit und Völker frisch überdauerte, warum ihre Worte ehern und erschütternd fortdonnern wie der Donner im Hochgebirge, warum sie gerade unter den Germanen so feste und tiefe Wurzel gefaßt hat, und besonders das Buch der Psalmen das Hauptgebetbuch und das Zentrum des Ritus der Religion unserer germanischen Vorfahren wurde. Die Psalmen sind der eiserne Hauptbestandteil der Liturgien der alten arioheroischen Orden, der Träger der ariosophischen Esoterik. Sie waren und sind das Gebetbuch der Benediktiner, Zisterzienser und aller Ritterorden. Wir begreifen jetzt, warum dieses Buch Israeliten, Babylonier, Assyrer, Perser, Griechen Römer und Germanen faszinierte, ergriff, in den innersten Tiefen aufwühlte, und die Grundlage ihrer Religion wurde.

Aus diesem Buche spricht der Genius der menschlichen Rasse zu uns, es ist wahrhaftig vom „Heiligen Geist" durchweht und spricht Worte, die nie vergehen, nie in alle Ewigkeit, auch wenn Himmel und Erde, Reiche und Völker, ja sogar Menschenrassen vergehen.

Wir verstehen jetzt, warum unsere adelsstolzen germanischen Vorfahren Tag für Tag, Nacht für Nacht in Tausenden von Klöstern und Kathedralen diese Gebete und Hymnen mit Inbrunst und Begeisterung beteten, wie auch der Psalter, wie

gesagt, die Grundlage gewaltiger, die ganze Welt und ihre Kultur umspannenden *Ordensorganisationen* wurde, die unvergängliche und unerreichbare Werke auf allen Gebieten der Geistes- und materiellen Kultur schufen. Das wäre alles undenkbar und unmöglich, wenn man die Bibel übersetzt und auslegt nur als die Geschichte des kleinen Judenvolkes und ihrer Stammväter und Könige. Diese nachhaltige Einwirkung wäre undenkbar, wenn man die Psalmen einstellt lediglich auf die Privatgeschichte des Judenkönigs David, der ein König war, wie tausend andere Könige. Sein Reich, seine Prachtbauten sind verfallen und verschwunden. Nur sein geistiges Werk, die Psalmen machten ihn unsterblich und künden seinen Ruhm, eben nur deswegen, weil der Inhalt seines Buches kein reinlokaler, sondern ein *rassenbiologischer und rassenmystischer* ist. Mit einem Wort, nicht die mehr oder weniger interessanten lokalhistorischen Berichte [1]) der Bibel und Psalmen haben überragenden Ewigkeitswert, sondern ihr ethischer, ariosophischer, esoterischer Inhalt. Und dieser ethische esoterische Inhalt ist eben: *in religiöse Form gekleidete „Eugenetik“, „Rassenmystik“, „Ariosophie“* — oder wie man diese Welt- und Gottesanschauung nennen will — *edelster und vornehmster Art.* Das ist eine Ethik, die nie veralten wird, denn sie hat die Art „homo sapiens“ aus einem Chaos von armseligen Vor- und Urmenschenarten bewußt herausgezüchtet, und in der Art „homo sapiens“ den Typus des „*arioheroischen*“ *Menschen* geschaffen, der seinerseits wieder der Stammvater einer noch höheren Neumenschenart werden soll, die Christus „*Gottmenschen*“ nennt. Diese Ethik war immer „aktuell“ und wird immer „aktuell“ bleiben und rechtfertigt *sachlich* mein Unterfangen.

1) Ebenso ist es für uns belanglos, ob König David wirklich der Verfasser oder bloß der Sammler oder Protektor der Sammlung der Psalmlieder war. In *jedem* Falle hat er sich unsterblich gemacht und jedenfalls sind die Psalmen Lieder die in *vorgeschichtliche* Zeiten zurückreichen.

Ich rechtfertige meinen gewagten Versuch, das *Buch der Psalmen* im ariosophischen Geist zu übersetzen und zu erläutern, 2. *persönlich.* Ich habe als Fach: Urkundenforschung, Paläoanthropologie, Anthropologie, Archäologie, Theologie, Orientalistik, antike und germanische Sprachen studiert und bin daher mit dem nötigen wissenschaftlichen Handwerkszeug an meine Aufgabe herangetreten. Ich habe diese Studien nicht als Brotstudium, sondern als Passion, unausgesetzt und ausschließlich nunmehr seit 34 Jahren betrieben. Ich rechne es mir daher nicht als eine so große Leistung an, daß ich Dinge entdeckt habe, die einem Nur-Spezialisten z. B. in Anthropologie, oder nur in Theologie, oder einem Brotgelehrten entgangen sind und auch entgehen mußten, weil er nur seine Disziplin und nicht gleichzeitig oben genannte Disziplinen beherrschen konnte. Man wird mir ohne weiteres Glauben schenken, wenn ich behaupte, daß die ganze Uebersetzungsliteratur der antiken und frühmittelalterlichen Werke gründlich korrekturbedürftig ist. Alle diese Uebersetzungen und auch die Wörterbücher und Enzyklopädien stammen zirka aus dem 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts, sind daher von der modernen Archäologie, Anthropologie und Naturwissenschaft der neuesten Zeit unbeeinflußt, um so mehr aber von dem „humanistischen“ Geist der Zeit des Aufkläricht̄s verseucht. Ein ungeheures Arbeitsfeld eröffnet sich da künftigen Gelehrtengenerationen. Hierin bahnbrechend und anregend zu wirken, ist mit eine Aufgabe dieses Buches, gleichzeitig auch eine Entschuldigung für die ihm anhaftenden Mängel. Ich mußte neue ungebahnte Wege gehen. Ja, ich mußte mir für die Uebersetzung sogar ganz neue deutsche Worte schaffen. Viele aufgedeckte Stollen mußte ich unausgebeutet lassen und mußte weitergehen, um nur das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Wunderbares wissenschaftliches Neuland harrt da noch der Erschließer. Das Leben und die Arbeitskraft eines einzelnen reicht nicht im entferntesten aus, um diese unübersehbaren, unberührten Wissensschätze zu heben. Wenn dieses Buch nicht mehr erreicht, als in dieser

Richtung anregend zu wirken, so bin ich mit dem Erfolg vollauf zufrieden.

Was nun die metrische Form anbelangt, so habe ich sie frei und zwar nach meinem intuitiven Empfinden und der Stimmung des Psalmes entsprechend gewählt. Psalmen, die ihrer feingliedrigen Form nach jüngeren Datums sind und niedere Mysterien behandeln, habe ich in Reimen wiedergegeben. Ebenso ausgesprochen lyrische Stücke. Dagegen wählte ich für Psalmen, die die hohen Mysterien der Vorzeit in breiter epischer Form bringen, die Reimlosigkeit. Den Rhythmus trachtete ich dem Rhythmus der lateinischen Vorlage anzupassen und zwar aus dem Grunde, weil die Vulgata durch das ganze Mittelalter (und auch heute noch) zu liturgischen Zwecken dient und auch die vorliegende Uebersetzung in der Liturgie einer ariosophischen Bruderschaft verwendet wird. Auf die noch erhaltene antike und mittelalterliche Musik zu den Psalmen mußte ich gleichfalls Rücksicht nehmen, damit diese erhabenen Hymnen nicht bloß „Literatur", sondern lebendiges Gebet bleiben, wie sie durch 1000 Jahre das Gebet, der Trost, die Zuversicht und Erhebung unserer Ahnen waren.

Die Bezifferung der Psalmen folgt der lateinischen Vulgata des Hieronymus. Jedem Psalmen wird der Anfangssatz aus der Vulgata beigefügt, weil die Psalmen so das ganze Mittelalter hindurch in der Literatur angeführt und zitiert werden. Um meine Uebersetzung wissenschaftlich und zwar Vers für Vers zu begründen, werde ich mein linguistisches, archäologisches und anthropologisches Material in einem 2. Band separat gedruckt herausgeben, falls sich in einem größeren Leserkreis der Wunsch danach kundgibt [1]).

Ansonst verweise ich als Einführung zur Lektüre des „Buch der Psalmen teutsch" auf meine Abhandlungen in der „Ariosophischen Bibliothek" [1]) Nr. 1. („Die Rassenkunde als Grundlage der Ariosophie")

1) Diesbezügliche Zuschriften sind an den Verlag Herbert Reichstein, Düsseldorf-Unterrath zu richten.

Nr. 3 („Rassenphrenologie") ferner auf „Ariosophische Briefe" 5—9, 15—19 („Theozoologie"), Nr. 46 („Moses als Darwinist"), Nr. 48 („Moses als Antisimit"), Nr. 50 („Urgeschichte der blonden heroischen Rasse"), Nr. 54 („Moses als Rassenzüchter"), Nr. 59 („Das arische Christentum als Rassenkultreligion der Blonden"), Nr. 69 (Der heilige Gral als Mysterium der ariochristlichen Rassenkultreligion"), Nr. 74 („Rassenmetaphysik") [1]). — In diesen Schriften habe ich den anthropologischen und archäologischen Nachweis erbracht, daß die Götter einst faktisch auf dieser Erde gelebt haben, daß sie Wesen waren, die über radioelektrische Organe und Kräfte verfügten. Von diesen „Göttern", „Engeln", „Heroen" stammt die heroische Rasse ab, deren Stammgott „Frauja", „Frohdi" und „Teuto" genannt wird. Frohdi, Frauja, Teuto ist der menschgewordene Gott, der „Gottmensch", und in den alten ariosophischen Schriften wesensgleich mit dem „Sohn" oder „Christus".

Denn den guten „Theozoa" standen in der Vorzeit die bösen „Dämonozoa", die gefallenen Engel, die Teufel gegenüber, die die ursprüngliche göttliche Schöpfung durch ihre Geilheit und Panmixie und durch ihre schwarzmagischen Künste verfälschten und vermischten. Gott selbst in der Gestalt Frauja's, Frohdi's, Teuto's oder des „Sohnes", des „Christus" mußte das ungeheure Liebesopfer bringen, sich in vorzeitlichen anthropozoischen Wesen zu inkarnieren, um sie wieder emporzuzüchten. Das ist der Tod der Götter, die „Kreuzigung" im Niedermenschen, der aber die Auferstehung im „heiligen Geist", d. i. im kommenden Gottmenschen folgen wird, wo der von der Urgottheit, d. i. dem „Vater" abgefallenen halb göttliche, halb tierische Mensch, der „Menschensohn" (richtiger hebr. Udumu-Sohn!) wieder reiner Gott werden wird, der er ehedem war. Damit haben wir das Grunddogma des richtigen echten ariosophischen Christentums bloßgelegt, das hohe, alles beherrschende Mysterium der allerheiligsten Drei-

1) Siehe Fußnote S. 12.

faltigkeit, die kein „Dogma" im gewöhnlichen Sinn, sondern das größte und grundlegendste ariosophische Naturgesetz ist.

„*Vater*" ist der *gewesene Gott*, aus dem wir in der Urzeit (physisch) hervorgegangen sind, der „*Sohn*" ist unser jetziger Zustand, ist der blonde arioheroische Mensch, der sich bereits aus der Tierheit herausgearbeitet hat und sich zum Gott entwickelt, der *Heilige Geist* ist dagegen jener *zukünftige rein göttliche Mensch*, dessen Zustand und überirdische Kultur nur jene Arioheroiker erreichen werden, die selbst und deren Nachkommen im Sinne der ariosophischen Reinzucht leben und leben werden.

Die niederen Rassen sind zum Aussterben verurteilt, während sich die arioheroische Rasse im Laufe von Jahrtausenden wieder zur alten rein göttlichen Natur hinaufzüchten und über dieselben wunderbaren Organe und Kräfte verfügen wird, über die ihre Götterahnen verfügten. Zuerst die Götter selbst, später Priester und Orden sind die Träger der ariosophischen Weisheit und die Hüter und Lehrer der praktischen sakralen Rassenreinzucht gewesen. Solche Verbrüderungen waren die „Tempelritter", „Templeisen", „Gralsritter", „Christusritter" und „Deutschritter" (die bezeichnenderweise in ihrem *offiziellen* Ordensnamen — „ordo teutonicus" — die Beziehung zu dem Stammgott *Teuto* noch aufbewahrt haben!). Und solche Verbrüderungen werden auch in Zukunft die Führer und Ordner dieser Bewegung sein. Diese Theorien, die ich hier nur in Umrissen skizziert habe, begegnen uns in den Psalmen immer wieder, nur in das erhabene Prachtgewand einer grandiosen Poesie gekleidet, wie sie in der ganzen Weltliteratur nicht ihresgleichen hat, wovon vorliegende Uebersetzung nur eine Ahnung, aber *Hieronymus* und *Ulfilas* einen Abglanz bieten.

Leider haben wir aus Ulfilas nur Splitter einer Psalmenübersetzung erhalten, insoweit Psalmenverse im Neuen Testament als Zitate oder Parallelstellen vorkommen. Aber diese Splitter genügen zur Rekonstruktion. Nach alldem versteht man, daß die Mär auftauchen konnte, Ulfilas habe das

Alte Testament seinen Gothen deswegen gar nicht übersetzt, weil sie sonst noch stolzer und kriegerischer (d. h. rassenbewußter!) geworden wären, als sie ohnehin schon waren. Wir verstehen daher um so mehr, warum die Bibelversion des Ulfilas zum größten Teil verschwinden mußte. Sie war den Ahnen der heutigen Tschandalen, Dunkelmänner und Auchmenschen ebenso zu „rassenschützlerisch", zu „ariosophisch", zu „antisimitisch" (d. i. affenfeindlich) wie der heutigen Untermenschheit.

Ich muß noch ein paar Worte über den Ausdruck „*teutsch*" sprechen. Ich weiß, daß er eine Neubildung ist. Ich weiß auch, daß sich das moderne Wort „deutsch" von diu = Volk ableitet. Meinetwegen! Ganz in Ordnung! Sollen Demokraten, Tschandalokraten, Republikaner, Bolschewiken usw. „deutsch" von „diu" ableiten und von „Volk" abstammen wollen, ich will sie in ihrer mir verständlichen auchmenschlichen Mentalität nicht hindern und stören. Tacitus aber berichtet, daß unsere Vorfahren sich selbst von *Mannus* (d. i. *Vollmenschen*) und von dessen Sohne *Teuto* (d. i. dem *Gott*menschen, dem heldischen arioheroischen Menschen) ableiteten. Es sei mir und meinen Freunden und Gesinnungsgenossen gestattet, daß wir uns als Angehörige und Abkömmlinge der arioheroischen Rasse nach unserem heldischen Stammvater Teut eben „*Teutsche*" zum Unterschied von den „Deutschen" nennen, welche Bezeichnung heute bekanntermaßen auch ausgesprochen verköterten Rassenmischlingen staatsrechtlich zukommt. Ich lege keinen Wert darauf, heute ein „Deutscher" zu sein, im Gegenteil, ich verwahre mich dagegen, wohl aber bin ich und werde immer sein mit ganzer Seele ein „Teutscher".

3. Und noch eine rein persönliche Bemerkung sei mir zum Schlusse gestattet. Seit meinem 19. Jahre ist das Buch der Psalmen mein ständiger Begleiter, ich habe es täglich und stundenlang gebetet, und es ist ein Teil meines Lebens geworden. Oft hat es Jahrzehnte gedauert, bis ich den Sinn eines Psalmes, oder eines einzigen Psalmverses ganz erfaßt habe. Die Psalmen sind bekanntlich und zwar gerade wegen

ihres hohen Alters linguistisch die schwierigsten Partien der ganzen Bibel. Bisweilen hat ein Lebensereignis mir blitzartig Erleuchtung und die richtige Uebersetzung wie von selbst gebracht. Ich habe also die Psalmen nicht nur übersetzt, ich habe sie an mir selbst erlebt. Sie waren meine Führer, meine Freunde, meine Tröster in traurigen Tagen und die Genossen meiner Freude in glücklichen Tagen. Ich habe ihre wunderbare nie versiegende Kraft ausgeprobt und lege sie gerade deswegen meinen Schülern und Freunden gedruckt vor, damit sie sich durch sie ebenso stärken, erfreuen und erleuchten lassen, so wie sie mich gestärkt, erfreut und erleuchtet haben.

4. Und schließlich und endlich: Seit 500 Jahren predigen die Tschandalen die Götterdämmerung und verherrlichen ihre Affengötzen. Warum soll jetzt nicht einer aufstehen, der die Götzendämmerung und Affendämmerung predigt? Warum soll Menschheit, Kultur und Theologie in alle Ewigkeit auf dem Standpunkt des Renaissance-Tschandalismus und des abgestandenen Aufkläricht verharren? Die Psalmen als die Kriegs- und Siegesgesänge unserer Rasse sollen wieder erklingen, das Zeitalter wahrer Freiheit und wahren Fortschritts einleiten und die größte aller Revolutionen, die **Rassenrevolution**, entfachen!

Die Psalmen waren lange vor Christi Geburt in lebendigem Gebrauch in den Tempeln und Heilstätten unseres Stammgottes! Es liegt ungeheure, unsterbliche Magie, weiße Magie, in diesen Gedanken und Worten, die wie Riesentürme gegen den Himmel ragen! Wohl älteste und paläoanthropologische Lyrik, muten sie ganz modern an. Das lebendige und ewige „Wort", das aus den Psalmen zu uns spricht, hat mit den Hammerschlägen des Heiligen Geistes den heutigen Menschen aus dem Klotz des Ur- und Vormenschentums herausgeschlagen. Dieses lebendige Wort soll weiter lebendig wirksam bleiben und aus dem heutigen ariohero-ischen Menschen den Gottmenschen der Zukunft formen.

Propstei St. Blas, Epiphanie, 1926.

J. Lanz v. Liebenfels.

Psalm 1 („Beatus vir, qui non abiit").

1. Glückselig ist der Pilgersmann,
Der niemals folgt dem Pöbelwahn,
Der nie auf Herdenstraßen geht
Und nie im Aefflingszwinger steht.

2. Der unverdrossen ziehet aus,
Zu suchen Fraujas [1]) Tempelhaus,
Der Fraujas Weistum streng bewacht
Bei sich im Herzen Tag und Nacht.....

3. Er gleicht dem blättergrünen Baum
An eines Stromes Wellensaum,
Dem Baum, der prangt in Ueppigkeit
Und Früchte bringt zu seiner Zeit!

4. Doch, die in lasterhaftem Sinn
Die sündenheiße Straße ziehn,
Die sinken hin wie dürres Laub
Und sind des Windes Spiel und Raub.

5—6. Sie wallen hin der Hölle zu!
Mein Wanderziel ist Himmelsruh,
Mein Ziel ist Gottes Angesicht,
Doch ihres ist — das **Weltgericht**!

1) So übersetzt **Ulfilas** ständig, das in der Bibel so häufig vorkommende hebr. Adonaj, griech. Kyrios, lat. Dominus. Das ist nicht unser modernes „Herr" schlechtweg, wie alle neuzeitlichen Bibelübersetzungen falsch übersetzen, sondern nomen proprium eines Gottes, des „Adonis", oder des germanischen **Frauja** oder **Frohdi**, oder auch **Teuto's**, des Gottes der reinen Liebe, der reinen heldischen Rasse, der Schönheit, der Sonne, des Frühlings, oder kurz des Stammgottes und Repräsentanten der blonden heroischen Menschenrasse.

Psalm 2 („Quare fremuerunt gentes").

1. Was knirscht ihr mit den Zähnen, ihr,
Und rast und redet wild und irr,
Ihr Pöbelvölker ohne Zahl,
Ihr Schrättlingswichte [1]) allzumal?

2—3. Was kommst du Riesenvolk zuhauf,
Steht Zwergenkönige ihr auf
Gen Frohdi und gen Frohdis Sohn,
Zu stürzen sie von ihrem Thron?

4—5. Der Herr, der wohnt in Himmelshöh'n,
Verlacht ihr grimmes Wutgestöhn.
Mit einem einz'gen Zorneswort
Fegt er die feige Rotte fort. . . .

6. Doch ich, ich bin von ihm bestellt
Zum Könige der ganzen Welt,
Von Zions Höhenheiligtum
Zu künden Seiner Lehre Ruhm.

7. So spricht der Herr zu mir und schwört:
„Du bist Mein Sohn, hast du gehört?
Ich habe dich gezeuget heut
Und zeuge dich zu aller Zeit.

8. Verlange, was du willst, von Mir,
Ich werde alles geben dir.
Nimm hin der Erdenvölker Schar,
Sie seien dein für immerdar.

---

1) „Schratt", davon abgeleitet „Schrättling", ist ein altes gutes deutsches Wort für den Tiermenschen oder Urmenschen. Dieses Wort kommt sehr häufig in Ortsnamen (besonders für abgelegene Lokalitäten) vor, und beweist, daß urmenschliche Rassenformen bis ins Mittelalter hinein sich auch in Mitteleuropa erhalten haben. Z. B. Schratten-feld, -berg, -stein, -tal usw.

9. Doch weiche nicht vom Wege ab,
Regiere sie mit eh'rnem Stab,
Und wenn sie widerstreben dir,
Zerschlage sie wie Tongeschirr!" . . .

10—11. Vernehmt, ihr Krieger, nun und hört,
Was euch die Artungsweisheit lehrt:
Nur Frauja müßt ihr dienen treu,
Ihn beten an in Furcht und Scheu,

12—13. Euch unterwerfen Seiner Zucht,
Zu meiden Seiner Strafe Wucht,
Und folgen seiner Heldenhand,
Die führt — in friedensel'ges Land!

Psalm 3 („Domine, quam multiplicati sunt").

1—3. Meiner Feinde Heer wird größer,
Immer größer ihre Zahl.
„Wo bleibt Teuto, dein Erlöser?"
Höhnen sie mich allzumal.

4—5. Doch Du, Teuto, bleibst mein Retter,
Kommst zu Hilfe meinem Fleh'n
Und eilst an im Sturmeswetter
Von des heil'gen Berges Höh'n! . . .

6—7. Ja, dem Todesschlaf verfallen,
Hat mich aufgeweckt aus Not
Und aus tausend Aefflingskrallen
Mich befreit der Herr, mein Gott.

8—9. Denn Du schlugst die Sodomstiger [1]),
Brachst die Zähne ihnen aus,
Und gen Ueberzahl blieb Sieger
Deiner Söhne kleines Haus!

---

1) Die Ur- und Tiermenschenwesen, mit denen sodomitische Buhlerei getrieben wurde.

2*

Psalm 4
(„Cum invocarem, exaudivit me Dominus").

1—2. So oft ich nach Dir betend rief,
Hast Du gehört, gerechter Gott,
Und schufst aus Plage mir Gewinn,
Drum hilf uns jetzt in Artungsnot.

3. Wie lange noch, Udumu-Brut [1]),
Bleibst du in deinem Herz verstockt,
Da deine Gier der dunkle Wicht [2])
Und immer nur der Mischling lockt?

4. O wißt, daß wunderbar der Herr
Die Ihm geweihte Artung führt!
So oft ich Frauja betend rief,
Hab immer ich sein Herz gerührt.

5. Bereuet nur in bittrem Schmerz
Der Artungssünde Missetat,
Und eurer Herzen wilden Trieb
Beweint auf eurer Liegestatt.

6. Der Artungssitte Opfer bringt,
Auf Frauja euer Hoffen stellt,
Auch wenn der Pöbel sinnt und spricht
Von Wucher nur und Mammonsgeld [3]).

7. Denn nur die Heldenart umstrahlt
Der wahren Schönheit Widerschein,
Nur in der Deinen Herzen kehrt
Die wahre Freud und Wonne ein!

1) Udumu = der biblische Adam. Er ist der affenartige behaarte Urmensch der assyrischen Keilinschriften.
2) Wicht ist ebenfalls ein sehr gutes, altes deutsches Wort für den Tiermenschen. Enthält nebenbei auch den Begriff des „Göttlichen"; denn diese Bestien wurden als „Götter" verehrt.
3) Der „Mammon" war eine besonders teure und geschätzte Buhläfflingsart. Deswegen wurde „Mammon" mit Reichtum identisch.

8. Laßt immerhin die Schändlingsschar
An Sodomsbroten [1]) sich erfreu'n,
Laßt schwelgen sie auch noch so sehr
In Sodomsöl [1]) und Sodomswein [1]),

9—10. In Artungsfrieden schlaf ich ein
In Artungsfrieden will ich ruh'n,
Denn Frauja ist mein Ziel allein,
Mit Ihm beginnt und schließt mein Tun.

Psalm 5 („Verba mea auribus percipe").

1—3. Höre, Frauja, unser Fleh'n,
Höre Deiner Kinder Beten,
Vater, blick aus Himmelhöh'n
Auf uns, die vor Dir hintreten.

4—5. Dar wir bringen freudig Dir
Gruß und Dank am frühen Morgen.
Du, der artgerechten Zier,
Hilf uns in den Werktagssorgen.

6—7. Nur den Reinen bist Du gut,
Doch in Deinem Haus nicht länger
Duldest Du die Krämerbrut
Und das Volk der Blutvermenger.

8—9. Laß in Deinem Tempel mich
Dienen Dir in frommer Weise,
Küren mir als Führer Dich
Meiner Tag- und Lebensreise.

10—11. Wenn des Pöbels Gauklerstab
Töricht folgte ich im Herzen,

1) Die Buhläfflinge hießen auch „Brot", „Oel" und „Wein", so wie auch heute noch die Mädchenhändler ihre „Ware", „Brot, Oel und Wein" nennen.

Fänd ich in der Lüste Grab
Einen Sündentod voll Schmerzen.

11—12. Schleudere aus ihrem Lauf
Tollen Lasters die Verruchten,
Doch in Deine Arme auf
Nimm die Edlen, die Dich suchten.

12—13. Laß sie ruhn im Himmelsglanz
Ganz bei Dir und reich am Ziele
Ihnen Deinen Siegeskranz
In des Lebens Wettlaufspiele!

Psalm 6
(„Domine, ne in furore Tuo arguas me").

1—3. Schone, Frohdi, schone mein,
Straf mich nicht in Deinem Zorne.
Schwach ist Fleisch mir und Gebein,
Seit ich trank vom Schrattenborne!

4—5. Auch die Seele und das Herz
Wurden siech und krank mir Armen.
Drum in meinem Reueschmerz
Heile mich und hab Erbarmen. . . .

6—7. Freudlos wankte ich den Trott
Abwärts auf dem Lasterpfade,
Bis durch Reuenächte Gott
Heilte mich im Tränenbade.

8—9. Ach, als Greis auf Schreckensflur
Stand ich unter Schändlingshorden [1]),
Bis auf meiner Tränen Spur
Wiederfand ich — Fraujas Orden! . . .

1) = Buhläfflingen.

9—11. Soll dein Beten finden Glück,
Dann den Aeffling ängstlich scheue.
Such den Weg zu Gott zurück
Auf der Tränenspur der Reue!

Psalm 7
(„Domine Deus meus, in Te speravi").

1—3. Frauja, Gott, erbarmungsreich,
Rett mich vor der Aefflingsmeute,
Die, den Wüstenlöwen gleich,
Gierig lechzt nach meiner Beute.

4—5 Folgt' ich ihrer Fährte nach,
Schlürfte ich von fremdem Blute,
Könntest Du dann meine Schmach
Züchtigen mit strenger Rute.

6—7. Meiner Seele stellt sie nach,
Meinen Ruhm tritt sie zur Erde.
Räche Deines Blutes Schmach,
Rett es vor der Pöbelherde!

8—9. In der Erdenvölker Ring,
Herr, besteig die Richterbühne,
In der Menschheit letztem Thing [1])
Schaff der Reinheit volle Sühne.

10—11. Herz und Niere prüf Dein Wort,
Sünder scheid von Artgerechten,
Frauja, sei der Reinen Hort
Und der Blut- und Herzensechten!

12—13. Traun Gerechter, mild und stark,
Den sie täglich doch betrogen,
Zück Dein Schwert, triff sie ins Mark,
Spanne Deinen Schicksalsbogen,

1) = Gerichtsversammlung.

14—15. Schieß der Pfeile glühend Erz
Jetzt aus Deinem Todeskōcher,
Daß ihr lasterzeugend Herz
Nun empfang des Sterbens Becher.

16—17. Jede Falle sei ihr Tod,
Die sie tückisch mir gegraben,
Auf ihr Haupt komm jede Not,
Die sie mir bereitet haben.

17—18. Dem gerechten Gotte so,
Seinem allerhöchsten Namen
Werden Psalmen singen froh
Völker dann — aus echtem Samen!

Psalm 8 („Domine, Dominus noster").

1—2. Teuto, wie ist doch Dein Volk göttergleich,
Ueber die anderen Völker so reich!
Teuto, wie ist Deine Heldenart doch
Ueber die Himmel, die Engel so hoch!

3—4. Seh ich den Himmel, das Werk Deiner Hand,
Sterne und Mond über nachtdunklem Land,
Könnten selbst Säuglinge künden Dein Lob,
Daß bändigst Du nur der Schrättlinge Mob....

5—6. Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkst,
Und dem Gefall'nen Beachtung noch schenkst?
Ihn hast Du neben die Engel gestellt,
Mit Heldenruhm gekrönt vor aller Welt!

7—9. Der Heldenmensch steht zuhöchst in der Welt
Riese und Zwerg zu den Füßen ihm fällt,
Ihm auch in Aether und Meer offenbar
Wich der Luftgeister [1]) und Seenicker Schar....

1) Nicht nur gegen die vorzeitlichen Riesen- und Zwergrassen, auch gegen geflügelte Anthropozoa und Wasseranthropozoa blieb die Menschenart Sieger.

10. Teuto, wie ist doch Dein Volk göttergleich,
Ueber die anderen Völker so reich,
Teuto, wie ist Deine Heldenart doch
Ueber die Himmel und Engel so hoch!

Psalm 9 („Confitebor Tibi Domine").

1—3. Preiset Frauja's Priesterschaft,
Kündet Seines wundersamen
Fürstenstabes Herrenkraft,
Preist des Allerhöchsten Namen!

4—5. Frauja, endlich hast zur Frohn
Du den Aryafeind gezwungen,
Und den Sieg vor Deinem Thron
Hat Dein Artgesetz errungen.

6—7. Streift ein Volk Dein Zorneshauch,
Stirbt für ewig alles Lachen;
Städteruhm geht auf in Rauch,
Trifft Dein Speer mit Donnerkrachen!

8—9. Ewig währt Dein Machtgeheiß,
Das vom Weltenthron wird richten
Und der Menschheit Völkerkreis
Wägen wird mit Erzgewichten.

10—11. Du bist auch des Schwachen Hort,
Bist in Leid und Freud sein Hoffen.
Folgt er Deinem Herrenwort
Steht Dein Königshaus ihm offen.

12—13. Preist den Herrn in Psalm und Reim,
Daß Er uns nach Zion führe
Und am Frevler suche heim
Blut und Leid der Menschentiere [1]).

1) Nicht die Menschentiere soll Gott strafen, sondern die Frevler aus der höheren Rasse, die sich in Geilheit mit ihnen vermischen.

14—15. Zu Dir flehe ich empor,
Urtierweltbezwinger oben,
Denn du hast vom Sklaventor
Mich zu Zions Tor erhoben [1]).

16—17. Ich sah stets in Dir mein Heil,
Während Frevler untergingen,
Sich erwürgten an dem Seil,
Mit dem eh' sie Opfer fingen.

18—19. In die Hölle stoß hinab
Alle, die, Gott, Deiner lachen.
In der Artensintflut Grab
Seien sie der Fraß der Drachen [2]).

20—21. Straf der Menschheit Uebermut,
Zähme ihre wüsten Triebe,
Trenne wieder Blut von Blut,
Daß der Mensch den Menschen liebe!

Psalm 9 (2. Abteilung)
(„Utquid Domine recessisti longe").

1—2. Herr, wie lang bleibst Du noch still?
Soll nach Not es nimmer tagen?
Denn der Schrattenjäger will
Brünst'gen Sinns die Wichte jagen [3])!

3—4. Immer gier'ger wird sein Wahn
Nach dem Schrattenbeutesegen,

1) An den Stadttoren waren die Sklaven- und Sodomsäfflingsmärkte. Sie waren daher immer verrufene Stätten.

2) Zweibeinige Dinosaurierarten = Drachen hatten sich in einzelnen Exemplaren bis in historische Zeiten erhalten. Aus manchem Tschandalen- oder Farbigen-Gesicht grinst uns weniger die unendlich erbarmungswürdige Affenmaske, sondern die schauererregende Dinosaurierfratze entgegen. Man sehe sich nur die Visagen der Sozi- und Bolschi-Führer an!

3) Dieser Psalm schildert skizzenhaft, aber sehr lebendig die Jagd auf die zu Sodomszwecken verwendeten Tiermenschen.

Und auf schänderischer Bahn
Höhnt er Frohdi allerwegen.

5. Fern von Gottes Angesicht
Wandelt er den Weg der Schande,
Und es trifft kein Strafgericht
Ihn und seine Lasterbande.

6—7. „Ich bin oben allezeit",
Spricht der Schelm bei sich im Herzen,
Das ist voll von Lüsternheit
Voll von List und Sodomsscherzen.

8—9. Lauernd aus dem Hinterhalt
Fällt er tückisch an die Armen,
Wie aus ihrer Kluft im Wald
Löwen würgen ohn Erbarmen.

9—11. Fest zieht er die Schlinge zu,
Kauert hurtig sich dann nieder
Und frohlockt: „Gott läßt uns Ruh,
Kümmert euch um Ihn nicht wieder!" —

12—13. Herr, steh auf, und reich in Not
Deine Hand den armen Wichten.
Warum höhnt der Frevler Gott?
Weil er denkt: „Gott wird nicht richten".

14. Zeige, daß Du Mühsal lohnst,
Daß bei Dir, an Deinem warmen
Vaterherz, kein Tier umsonst
Suchet Zuflucht und Erbarmen.

15—16. Brich der Sodomsjäger Hand,
Banne ihre Mißgestalten [1]),
Rott' sie aus aus Deinem Land,
In dem ewig Du sollst walten.

1) Durch die Kreuzung entstandene!

17—18. Laß von Frevlern nimmermehr
Urzeitwesen schnöde schänden,
Sondern in der Wiederkehr
Ihre Seelen sich vollenden [1].

Psalm 10 („In Domino confido").

1—3. Frauja, meine Zuversicht,
Soll ich wie die Taube eilen
Bergwärts vor dem Bösewicht,
Der mich jagt mit tück'schen Pfeilen?

4—5. Deiner Schöpfung Ruhmesthron
Schändet jetzt die feile Menge.
Drum dem Zwerg und Udumssohn,
Droh mit Deines Blickes Strenge.

6—7. Du trennst Bös und Gut geschwind,
Bist des Frevlers schneller Rächer.
Schwefel, Feuer, Wirbelwind
Füllen ihm den Todesbecher.

7—8. Den in Netzen fängst Du dann [2],
Der einst fischte Sodomsgüter,
Und brichst dem Gesetze Bahn,
Als des heil'gen Artrechts Hüter!

1) Die niederen Rassen sollen sich nicht durch körperliche Vermischung, durch Panmixie, hinaufzüchten, sondern sie sollen wieder inkarniert und bei ihrer Inkarnierung höherrassige Leiber und höherrassigen Geist erhalten, kurz sie sollen ihr Karma in der niedrigeren Rassenstufe geduldig als Sklaven der höheren Rasse abdienen und sich so die Wiederverkörperung in einer höheren Rassenstufe verdienen. Derselbe Gedanke findet sich auch bei dem großen ariosophischen Medium Jakob Lorber (vgl. J. Lanz v. Liebenfels in „Ariosoph. Bibliothek" Nr. 7—10, Verlag Herbert Reichstein, Düsseldorf-Unterrath).

2) Mit Netzen wurden die pagutu, eine im Wasser und im Sumpfe lebende Menschentierart, die deutschen „Nicker" und „Nixen", gefangen.

Psalm 11 („Salvum me fac Domine").

1—3. Schaff den Edlen Schutz und Heil
Vor der Flut der Udumskinder!
Mit zwei Seelen, falsch und geil,
Sind sie der Entartung Künder.

4—5. Es erstarr ihr Lügenmund,
Ihre Zunge, ihre Lippe,
Die sich brüsten jeder Stund:
„Wer will zähmen unsre Sippe?"

6—7. Teuto, sei der Edlen Hort,
Mach ein End' der Schrättlingsrotte!
Lautres Silber ist Dein Wort,
Reingeglüht vom Erdenkote.

8—9. Nimm uns auf in deine Hut,
Gott der Höh'n und Himmelreiche,
Daß der Mob in stiller Wut
Ewig machtlos uns umschleiche.

Psalm 12
(„Usquequo Domine oblivíscaris me in finem").

1—2. Herr, wie lange weilst Du noch,
Kehrst Dich ab von meiner Seele?
Still tagsüber ich mir doch
Fragend Sinn und Herz abquäle:

3—4. „Warum blüht der Bösewicht
Und entgeht gerechter Strafe?"
Sende meinen Augen Licht,
Daß ich nicht im Tod entschlafe,

5. Nicht der Frevler rühmend spricht:
„Ihn auch brachte ich ins Wanken".

Die mich hassen, sind erpicht
Und begierig auf mein Schwanken. . . .

6. Doch an Deiner Hoffnung Stab
Werde ich empor mich ringen:
Dir, der Edelart mir gab,
Werd' ich ew'ge Psalmen singen!

Psalm 13 („Dixit insipiens in corde suo").

1. „Traun, es lebt und ist kein Gott",
Spricht der Tor in eitlem Sinne.
Doch gerade er ist tot
Und verfault in Sodoms-Minne.

2—3. Gott vom Himmel blicket um,
Ob nicht Einer zu ihm finde.
Abgeirrt, vertiert und dumm
Bleibt die Brut der Artungssünde.

3. Grabesekel ist ihr Schlund,
Ihre Zunge aus dem Rachen,
Aus dem aufgesperrten Mund,
Speit das Eitergift der Drachen.

3. Galle träufeln sie ins Blut,
Stets bereit sind ihr Füße
Für den Weg zur Lasterbrut,
Nie zu Frohdi's Fried' und Süße!

4—5. Wahrlich, wie ein Stückchen Brot
Sie das Edelvolk verschlingen,
Niemals zittern sie vor Gott
Aber knien vor Waldschrättlingen. . . .

6—7. Gott in reiner Art nur wohnt,
Und nur denen, die Den hoffen,
Der auf Zions Hochburg thront,
Stehn der Freiheit Pforten offen!

Psalm 14
(„Domine, quis habitabit in tabernaculo Tuo").

1—2. Wer wird in Deinem Zelte ruh'n,
Auf Deinem heil'gen Berge stehen? —
Der Sodomswerk sich scheut zu tun,
Sich scheut, den Affenweg zu gehen,

3. Der reine Liebe fühlt im Herz
Und glühend haßt die Sodomslügen,
Sich scheut, dem eignen Stamme Schmerz
Und Rassenschande zuzufügen!

4. Zugrunde geht das Affentum
Und die ein Affenleben führen.
Doch die erwerben ew'gen Ruhm,
Die treu sind Frauja's Reinzuchtschwüren,

5. Die ihres edlen Blutes Pfund
Vergeuden nicht und nicht hingeben
Zu Sodomswucher, treu dem Bund,
Der Frauja's Stamm gibt ew'ges Leben [1]).

Psalm 15 („Conserva me Domine").

1—2. Nimm mich an in meiner Not,
Meiner Hoffnung treuer Hüter!
Frohdi, Du bist ja mein Gott,
Und verschmähst die Sodomsgüter.

---

1) Die Niedermenschenarten gehen mit der Zeit alle zugrunde. Es wird einmal die Zeit kommen, wo die Erde nur von einer, der arioheroischen Rasse, bewohnt sein wird, und das wird das paradiesische Zeitalter sein. Denn alle politischen und sozialen Kämpfe gehen im Wesen auf Rassenverschiedenheiten zurück. Das menschliche Glückseligkeitsproblem ist nur bei Rassengleichheit und nur mit arioheroischen Menschen, denen soziales Empfinden schon angeboren ist, zu lösen!

3—4. Du läßt alles wunderbar
Deinen Heiligen gelingen,
Die der Orgiasten [1]) Schar
Nie in Wort und Tat anhingen.

5—6. Meiner Ahnen Gralspokal [2])
Bist Du, und mein Vätererbe,
Das durch keusche Zucht zumal
Ich aufs neue stets erwerbe.

7—8. Dich ja, der den Geist mir gab,
Will bei Tag und Nacht ich loben.
Wenn ich fiel, war es Dein Stab,
Der mich wieder aufgehoben.

9—10. Drum in Deiner Hoffnung Zelt
Sucht mein Fleisch und Herz Erlösung.
Nie verschlingt die Unterwelt
Deinen Heil'gen, nie Verwesung!

11. Denn des ew'gen Lebens Pfand
Gabst du mir als Hoffnungsspende,
Und daß Dir zur rechten Hand
Ich mich freu' einst ohne Ende!

Psalm 16 („Exaudi Domine justitiam meam").

1—2. Blick, Teuto, auf mein Herze rein
Und hör auf meine fromme Bitte.
Das strenge Richterauge Dein,
Es prüfe Edelzucht und Sitte!

1) Orgiasten = Orgienteilnehmer.

2) Im Mittelalter haben die ariosophische und rassenhygienische Esoterik am reinsten und entschiedensten die Templeisen und Gralsritter und die ihnen verwandten Ritterorden, wie die spanischen Zisterzienserritter, vertreten. Deswegen die innigen Beziehungen der Gralssage zum Alten Testament, besonders zu den Psalmen, die den Hauptbestandteil der Templeisenliturgie bildeten. Man begreift jetzt, warum!

3—4. Mein Herz hast prüfend Du gestählt
In Sturmesgrau'n und Feuerregen.
Nie sei von mir ein Weg gewählt,
Der weg mich führt von Deinen Wegen.

5—6. Wenn je mein Fuß den Pfad verliert,
Mach wieder sicher meine Schritte,
Vergib mir dann, daß ich geirrt,
Und hör' auf Deines Kindes Bitte.

7—8. An denen wirke Wunder mild,
Die still vertrau'n auf Deine Güte,
Und unter Deiner Flügel Schild
Sie wie des Auges Apfel hüte.

9—10. Denn mich verfolgt zu jeder Zeit
Die Höllenbrut mit schmier'gen Tatzen.
Ihr ekler Leib vor Feistigkeit,
Ihr Herz vor Uebermut zerplatzen.

11—12. Sie stoßen mich in wildem Drang
Herum mit lautem Lustgebrülle,
Wie Löwen in der Kluft den Fang
Den Jungen werfen hin zum Spiele.

13—14. Auf! Hemme ihren Frevlerlauf,
Entreiße mich den Höllentoren
Und nimm mich zu den wen'gen auf,
Die Du aus ird'scher Art erkoren.

15. Verstoß sie, die in geiler Glut
Mit Dir verfall'nen Schratten [1]) rasten
Und Menschenblut und Vätergut
In wüst'm Sodomsrausch verpraßten. . . .

1) D. h. Gott zum Gericht, zur Ausrottung verfallen sind. Auch heute endet jeder Arioheroiker, der sich mit einer Tschandalin verbindet, materiell, oder mindestens geistig auf dem Misthaufen des Prolitums.

16. Doch mich laß knien in Artungszucht
Vor Deinem heil'gen Angesicht
Und kosten Deines Grales Frucht
Beim großen Mahl im Himmelslicht.

Psalm 17 („Diligam Te Domine").

1—2. Ich will Dich lieben, meine Zier,
Mein Fels, mein Hort und mein Befreier,
Dich Gott, der Rettung schaffet mir
Und mich erfüllt mit reinem Feuer.

3—4. Du Frauja bist mein milder Wirt,
Der mich aus Seinem Füllhorn tränkte!
Ich preise Dich, Du guter Hirt,
Der in Gefahr mich sicher lenkte.

5—6. Die Wassernicker dräuen mir
Und Todesschreckgestalten.
Lemuren [1]) mich mit Höllengier
Und Teufelsspuk umfangen halten.

7. Als ich Gott rief in Angstgestöhn,
Hat Er mein Stoßgebet vernommen.
Von Seinen heil'gen Tempelhöh'n
Ist Er zuhilfe mir gekommen.

8. Der Erd- und Bergdämonen Schar
Erzitterte vor Seinem Grimme
Und bebte vor Ihm schreckensstarr
Bei Seines Zornes Donnerstimme.

9—10. Da Er als Phönix [2]) sich erhob
Aus Kohlenglut und Feuergüssen,

1) Vormenschenart, mit stark reptilienhaftem Habitus (Anthroposaurier).
2) Gott hatte also die Gestalt einer Flügelechse. Seine Art verdrängte die anderen Flügelechsenarten. Seine Hauptwaffe war animalische Elektrizität. Die Psalmen enthalten zahlreiche Hinweise. Gleich die nachfolgenden Verse bringen anschauliche Bilder.

Der Flügelechsen Heer zerstob
Als Dunstgespenst zu Seinen Füßen.

11—12. Hoch über der Cheruben [1]) Chor
Schwebt Er, auf Sturmes Flügeln thronend,
Uns in der „Nebelwolke" [2]) vor,
In deren Dämmerzelte wohnend.

13—14. Vor Seines Blitzes Strahl zergeh'n
Die „Hagelwolken", „Feuerkohlen",
Die vor dem Höchsten neu ersteh'n [3])
Bei Seines Himmels dumpfem Grollen.

15—16. Er ließ entstehn und untergeh'n
Das Drachenvolk der Wanen [4]),
Doch streben nach der Schöpfung Höh'n
Des Erd- und Wassermenschen Ahnen.

17. Du kamst zuhilfe seinem Mut,
Und Deines Geistes Sturmeswehen
Ließ aus der Wasserechsen Flut [5])
Als Sieger — Frauja's Art erstehen! —

18. So hast Du, Frauja, meine Art
Vor allen Urzeit-Ungetümen
Allein erwählt und aufbewahrt,
Um ewig Deinen Sieg zu rühmen.

19—20. Gen meiner Artung Feindeschar
Warst Du in Not und Drang mein Retter.
Weil Du mich liebtest offenbar,
Drum ward sie groß und größer später.

1) Gott verwandte und gutgesinnte Flügelechsen, in der Bibel „Engel", in den deutschen Mythen „Schwanjungfrauen" und „Walkyrien" genannt.
2) Eine Engelart.
3) Die elektrischen Strahlen töten, aber schaffen auch neues Leben und neue Arten!
4) Die Wasser-Dinosaurier.
5) Aus der Mischung von einer Flug- und Wasser- und Erdechsenart entstand der arioheroische Vormensch.

21—22. Denn Frauja hat die Zucht belohnt,
Die Ihm gedient mit reinen Händen.
Auch ich hab' Frauja treu gefrohnt
Und werde nie von Ihm mich wenden!

23—24. Sein Artgesetz ich unverwandt
Als Leitstern habe mir erkoren.
Weil stets ich festhielt Seine Hand,
Drum habe ich mich nie verloren.

25. Denn Frauja hat die Zucht belohnt,
Die ihm gedient mit reinen Händen.
Auch ich hab Frauja treu gefrohnt
Und werde nie von Ihm mich wenden.

26—27. Die reine Zeugung machet rein,
Mit Auserlesenen erlesen,
Mit Heil'gen wird sie heilig sein,
Doch bös, wenn du dich paarst mit Bösen.

28—29. Ein züchtig Volk bleibt ewig Dein,
Ein Lastervolk den Teufelsmächten.
Du bist der Völker Fackelschein,
Der sie geführt in Urweltnächten!

30—31. Ja Fraujas Feuerprobe feit,
Läßt Völker stürmen Burg und Städte,
Macht ihrer Hoffnung Schritte weit
Und läßt sie brechen jede Kette.

32—33. Wo ist ein Gott wie Frauja noch,
Ein Gott, wie jener unsres Stammes?
Im Waffenkleid der Tugend doch
Geht Er den Unschuldsweg des Lammes!

34—35. Sein Fuß, gazellengleich gewandt,
Läßt mich auf höchsten Gipfeln stehen,
Er stählte mir zum Krieg die Hand
Dem Bronzebogen gleich, dem zähen.

36. Ja Frauja's Zucht gibt Götterkraft,
Gibt Kraft, das Höchste anzustreben,
Befreit die Art aus ird'scher Haft
Und bringt den Völkern ew'ges Leben.

37—38. Du gabst der Füße sichren Lauf [1])
Mir, Gott, vor meinen Feinden allen.
Drum hetz' ich sie und hör' nicht auf,
Bis daß sie matt zusammenfallen.

39—40. Ich schleudre die Kraftlosen hin,
Daß sie sich krümmen mir zu Füßen.
Denn Du gabst mir den Kriegersinn,
Doch sie läßt Du die Laster büßen.

41—42. Du hast besiegt die Hasser mein,
Ich halte jetzt sie fest in Händen.
Vergebens toben sie und schrei'n,
Du wirst Dich ihnen nie zuwenden.

43—44. Ich fege sie wie Staub im Wind,
Wie Mist in schmutz'gen Ghettogassen
Und schwing mich auf als Fraujas Kind
Zum Herren über Aefflingsmassen.

45—46. Der Schrättling, den ich nie geliebt,
Mein Knecht, gehorsam meinen Winken,
Kommt alt und elend nachgewippt
Den Aufstiegsweg mit Greiseshinken.

47—48. Ja Frauja lebt, ist ewig schön,
Von Ihm strömt ew'ger Jugend Segen!
Er stellte mich auf Völkerhöhn
Und ist mein Heiland allerwegen.

1) Die Niederrassen haben unökonomisches Fuß- und Beinskelett, daher unsicheren, unschönen Gang. In den Wettspielen der alt-arischen Völker gilt daher der Sieg im Wettlauf als höchster Sieg.

49—50. Drum ließest Du den Aeffling mich
Und meiner Feinde Mob bezwingen,
Weil unter allen Wesen ich
Nur Deiner Art soll Psalmen singen.

51. Dem König unsrer Art sei Heil!
Weil Seine Gnad' zu allen Zeiten
Nur dem Gesalbten wird zuteil
Und Seinem Volk in Ewigkeiten.

Psalm 18 („Coeli enarrant gloriam Dei").

1—3. Die Engel preisen Frohdi's Ruhm,
Die Menschheit auch, die Er gegründet,
Weil Tag dem Tag Gottmenschentum,
Weil Nacht der Nacht Sein Weistum
kündet.

4—5. Kein Volk, kein Staat hat sich gesellt,
Die nicht von Ihm die Sprache hätten [1]).
Sein Geist erfüllt die ganze Welt
Als Seiner Werke Ruhmesstätte.

6. Er wohnet in der Sonne Zelt,
Als Jüngling aus dem Hochzeitsgaden
Tritt Er hervor und stürmt als Held
Dahin auf ew'gen Ruhmespfaden.

7. Sein Weistum stammt aus Engelshöh'n,
Wohin es wieder kehrt zurücke,
Vor Seinem Sonnenglanz vergehn
Die Dunkelheit und Aefflingstücke.

1) Die Grundlagen aller Kulturstaaten, auch der orientalischen, hat die blonde arioheroische Rasse gelegt. Diese Rasse allein erhält die Stätten der Kultur. Wo sie ausgerottet wird, bricht Kultur und Staat zusammen. Die Dunkelrassen können eine Kultur weder gründen, noch erhalten. Ebenso gehen alle Sprachen auf eine gemeinsame ur-arische Sprache zurück. Vgl. „Ariosophische Briefe" Nr. 50.

8. Ja Frohdi's Satzung machet neu
Und rein die Seelen aller Wesen.
Denn sie, der Weisheit Bund getreu,
Läßt selbst die Schwachen auch genesen.

9—10. Es geben Freude jedem Herz
Dem Geiste Licht die Artgebote!
Die Gottesfurcht führt himmelwärts,
Und reines Blut zurück zu Gotte [1]).

11—12. Schön über Gold und Edelstein,
Schön wie ein süßer Honigkuchen
Sind all die Artgesetze Dein,
Und schön die Diener, die sie suchen.

13. Wer kennet meine Schwächen recht,
Und meines Bluts geheimste Fehle?
Du Gott allein kennst Deinen Knecht
Und reinigst seine Mischlingsseele.

14. Laß jeden Schlag des Herzens mein
Und jedes Wortes Zungenlallen
Nur Dir allein zum Lobpreis sein
Und Dir, Erlöser, zu Gefallen!

Psalm 19 („Exaudiat te Dominus").

1—3. Es höre Teuto dein Gebet,
Er sei dein Schutz in Kampfestagen!
Sein Heiltum aus von Zion geht
Und strömt zu denen, die verzagen.

4—5. Stets deiner Opfer eingedenk,
Blick Er auf deine Weihebrände

1) Die Entmischung durch Reinzucht bringt uns der Gottheit wieder näher, von der wir durch Vermischung abgefallen sind. Die Reinzuchtgesetze sind die wahre, vielgepriesene „Sophia", die in diesem Psalme verherrlicht wird. Diese „Sophia" ist also Ariosophie!

Und gib dir Seiner Huld Geschenk
Und Seiner Gnade Götterspende.

6—7. In Teuto's Heil sollst Du dich freu'n,
Als Heldenstämmling triumphieren.
Zu Ihm zu flehn, soll nie dich reu'n,
Da dich einst Christuslohn wird zieren [1]).

7—8. Er reicht dir aus den Himmeln hoch
Den Schlachtenkolben in die Rechte.
Der Mob mit Roß und Wagen noch,
Doch du in Teuto's Namen fechte!

9—10. Drum fällt der Mob, kampfungewohnt,
Zerstampft von unsrer Pferde Hufen,
Indes mit Beute Teut uns lohnt,
Weil wir in Schlachtennot Ihn rufen [2]).

Psalm 20
(„Domine in virtute tua laetabitur rex").

1—3. Ich preise, Frauja, Dich in Deiner Kraft,
In Deiner Aryakönigs-Führerschaft!
Du hast des Aryas Herzenswunsch gestillt
Und seiner Lippen Stoßgebet erfüllt,

4—5. Hast Segensfülle auf sein Haupt geschickt
Mit einer Demantkrone ihn geschmückt:
Er bat um Leben Dich für Erdenzeit,
Und Du? — gabst seiner Art die Ewigkeit!

1) Der reingezüchtete Arioheroiker wird Gottmensch, Christus werden! Hieronymus hat an dieser Stelle wörtlich: »salvum fecit Dominus christum suum«. Nur bornierter und fanatischer Arier- und Christushaß konnte diese wichtige Stelle in der Uebersetzung übergehen oder umdeuten!

2) Man sieht, daß die Psalmen (wie überhaupt die ganze Bibel) ausgesprochen „kontrarevolutionär" ist. Man versteht daher, warum die Uebersetzungen den Bibelinhalt so schamlos verfälschten.

6—7. Ihm wird aus Deiner Ahnenschaft das Heil
Und alle Schönheit, aller Ruhm zuteil,
Du hast durch Deinen Segen ihn gefeit,
Gabst Frohsinn seinem Herz zu jeder Zeit.

8—9. Auf Frauja steht sein Hoffen immerzu,
Drum gabst Du seinem Wesen Kraft und Ruh!
Ja Frauja, Deine Hand, sie lastet sehr
Und fällt auf Aryafeinde schwer.

10—11. Wie dürres Holz geht auf in Glut und Rauch
Die Drachenzucht vor Deines Odems Hauch.
Von ihrer Brut fegst Du die Erde rein,
Daß Affen nicht des Menschen Ahnen sei'n!

12—13. Ihr Lebensweg war frevelhaft und schlecht,
Ihr Denken ohne Festigkeit und Recht,
Sie sanken immer tiefer, mehr und mehr,
Nur Seinen Rest erhob zu Sich der Herr!

14. Drum preis' ich Frauja Dich in Deiner Pracht
Weil Du des Aryas Art so hoch gebracht, ...
Weil Du ja bist der Himmelsgötter Tor,
Aus dem die Aryamenschheit ging hervor [1]).

Psalm 21 („Deus, Deus meus respice in me").

1—3. Mein Gott, sieh her auf den, der längst verlassen
Jetzt wandert fern von Dir auf Lasterstraßen,
Der nach Dir ruft bei Tag und Nacht vergebens
Und den nun nicht mehr hört der Gott des Lebens.

4—5. Du ewig nur in heil'gen Menschen wohnest,
In Leib und Seel' des Heldenmenschen thronest.
Du warst die Hoffnungssehnsucht unsrer Väter,
Ihr Ziel und Hort, ihr Heil und güt'ger Retter.

1) Deswegen sagte Christus-Frauja von sich: Ich bin das A und O!

6—7. Du trogest nicht ihr frommes Gottvertrauen:
Sie wurden groß in allen Erdengauen.
Doch ich ein Wurm, ein Unmensch bin geworden,
Ein Auswurf, Abkömmling von Pöbelhorden.

8—9. Ich bin zum Spotte allen, die mich sehen
Und die an mir vorbei kopfschüttelnd gehen, —
Doch die, die Deiner Artung treu gewesen,
Die wirst in Liebe Du erhöh'n, erlösen!

10—11. Du hast mich aus der Urwelt Schoß gezogen,
Warst mir im Säuglingsalter schon gewogen.
In Deinen Armen lag ich, kaum geboren,
Vom Mutterleib zum Götterkind erkoren.

12—13. Wirst Du mich jetzt in Drangsal ganz verlassen,
Da alle mich bedrängen, die Dich hassen?
Da mich jetzt Faunenrudel rings umstehen
Und feiste Riesen lüstern nach mir spähen?

14—15. Nach mir wie beutegier'ge Löwenmäuler
Sie jetzo lechzen immer geil und geiler.
Zu Wasser löst sich mein Gebein im Leibe,
Wie Wachs zerschmilzt mir Herz und Eingeweide.

16—17. Ja unsre Herzen, jetzt verdorrt zu Scherben
In Sodomsglut verschmachten und verderben!
Es schwillt ringsum die Flut der Aefflingshunde,
Es brennt an Hand und Fuß die Lasterwunde.

18—19. Und jedes Körperglied an uns sie zählen,
Um uns mit ausgesuchter Qual zu quälen.
Sie rauben uns des Ruhmes stolze Hülle
Und teilen unser Kleid im Würfelspiele.

20—21. Drum zaudre länger nicht mit Deinem Heile,
Herbei zu unsrer Hilfe, Frauja, eile,
Entreiß den Aefflingshunden uns're Seelen,
Daß ihre Tatzen nicht zu Tod uns quälen!

22—23. Errett' Dein Edelvolk aus Löwenrachen
Und vor dem Todesstoß der Einhorndrachen.
Wir wollen singen dann im Bruderkreise,
In Deinem Gralestempel Dir zum Preise.

24—25. Frohlocket, die ihr fürchtet Teutos Namen,
Und die ihr stammt aus Heldenvölker-Samen:
Denn Seines Heldenstammes Preislied hört Er immer,
Und Er vergisset seiner nie und nimmer!

26—27. In Teuto's Burg, zur heiligen Gemeine,
Uns Psalm und Heldenbrüderschwur vereine.
Wir hungern zücht'gen Herzens nach dem Grale
Und wollen laben uns an Teuto's Mahle,

28—29. Auf daß Ihn preis' ein jedes Volk der Erde,
Und jeder Heldenstamm Sein Eigen werde,
Weil König Er ist aller reu'gen Sünder,
Wie auch der reinen Heldenmenschenkinder.

30—31. Mögt ihr euch, Schwelger, doch dem Baal neigen,
Es gehen unter, die hinab zu Erda [1]) steigen.
Drum meine Seele soll nur Teuto leben
Und sich durch reine Zucht zu Ihm erheben.

32. Dann werden künftige Geschlechterreihen
Sich ganz dem Gott der reinen Minne weihen,
Und aus der Gralesvölker Engelreigen
In keuscher Zucht den Welterlöser zeugen!

1) Erda = die Ahnfrau der affenmenschlichen Udumu-Rassen.

Psalm 22 („Dominus regit me") [1].

1. Der Herr allein, ja Frohdi ist mein guter Hirt,
Er sorgt, daß mir in Ewigkeit nichts mangeln wird.

2. Er führet täglich mich auf grüne Weide hin
Und labet mir an klarer Quelle Herz und Sinn.

3. In Gnaden hat Er meinen irren Sinn bekehrt,
Des Artgesetzes Pfad zu wandeln, mich gelehrt.

4. Und ob durch dunkle Todesschatten ich auch schreit',
Dein Hirtenstab ist mir doch Schützer und Geleit!

5. Welch reichen Tisch hast Du mir, Herr, gedeckt zum Lohn,
Mit Oel und Wein bestellt, der Faunenbrut zum Hohn!

6. Dein Hirtenruf lockt über Tal und Hügel mich,
Bis Ruh ich find — in Deiner Hürde ewiglich.

Psalm 23
(„Domine est terra et plenitudo ejus").

1—2. Des Erdenkreises Pracht ist Teuto's Eigen
Und auch der Erdakinder bunter Reigen.
Denn aus der Meere und der Flüsse Wogen
Hat Er zur Menschheit sie emporgezogen.

3—4. Wer steigt empor zu Teuto's Bergeshöh'n,
Wer wird in Seinem heil'gen Tempel stehen?
Nur die, die Blut und Herz in Zucht bewahren,
Die Brüder lieben mehr als nicht'ge Mahren [2].

---

1) Nach den Angaben des Verfassers in metrische Form gebracht von Hptm. a. D. Detlef Schmude.
2) = Tiermenschen.

5—6. Nur sie, sie werden erben Teuto's Segen
Und Seines Heiles Gnade allerwegen.
Sie sind der Adelsstamm, der Gott gefunden
Und ewig bleibt dem Vatergeist verbunden.

7—8. Weit auf der Urweltpforten Siegesbogen!
Des Ruhmes König kommt durch sie gezogen.
Wer ist der Fürst des Ruhmes und der Siege?
Nur Teuto ist's, der Held im Artenkriege.

9—10. Weit auf der Urweltpforten Siegesbogen!
Des Ruhmes König kommt durch sie gezogen.
Wer ist der Ruhmesfürst, der kommt gefahren?
Der Gott der Engels- und der Aryascharen!

Psalm 24
(„Ad Te Domine, levavi animam meam").

1—3. Zu Frauja schwingt empor sich meine Seele,
Auf Seine Kraft ich ohne Wanken zähle.
Denn niemals werden Feinde meiner lachen,
Weil Frauja's Kinder siegten über Drachen.

4. Geschlagen werden alle Mischlingshorden,
Die treulos Seinem Artgesetz geworden.
Drum wollest, Frauja, Du mich gnädig lehren,
Nun Deinem Weistum ganz mich zuzukehren.

5—6. Führ mich den Weg der Zucht nun alle Tage,
Daß ich an Dir, mein Heiland, nicht verzage.
Gedenke, Frauja, Deiner Gnaden Fülle,
Die mich gefeit im Urzeitkampfgewühle.

7. Der Irrungen der Ahnen nicht gedenke,
Kein Augenmerk auch meiner Torheit schenke.
Nur Dein Erbarmen, Herrgott, lasse walten,
Und nah' mir in der Güte Lichtgestalten.

8—9. Du bist ein Gott der Güte und der Strenge,
Führst Irrende aus jeder Schlucht und Enge,
Führst Folgsame dann wieder in die Weite
Und gibst den Deinen sicheres Geleite.

10—11. Die Güt' und Strenge sind die Meilenzeichen,
Für alle, die vom Bundesweg nicht weichen.
Drum meine Sünde tilge aus Dein Name,
Weil mich einst schuf nur Dein Gesetz und Same.

12—13. Wer ist ein Mensch der Gottesfurcht und Liebe? —
Nur der, der siegt im Kampfe gen die Triebe,
Der starken Herzens, treu dem Ewigschönen,
Vererben will das Weltreich reinen Söhnen!

14—15. Der Arya sproßt auf Frauja's Felsengrunde
Und nährt sich von des Bundes Reinzuchtkunde.
Deswegen läßt mein Auge Frauja nimmer,
Weil Er vor Fehltritt mich bewahret immer.

16—17. Blick her auf mich und schenke mir Erbarmen,
Mir Einsamem und Armen unter Armen.
Des Herzens wilde Triebe mich fast töten,
Drum hilf mir Gott in meinen Seelennöten.

18—19. Blick her, wie ich in Reu' und Buße bebe,
Und gnädig meine Sünden mir vergebe.
Doch blick auch hin auf meiner Feinde Massen,
Und wie sie mich in Affentücke hassen.

20—21. Bewahre und errette meine Seele,
Damit mich nicht vergeb'ne Hoffnung quäle,
Laß mich den schmalen Pfad zur Gralsburg finden
Und nimmermehr im Affenmeer verschwinden!

Psalm 25 („Judica me Domine").

1—2. Prüf' Frauja, meine Reinheit, meinen Glauben,
Prüf' mich auf Herz, prüf' mich auf Nieren.

3. Ich ließ mich nur von Deiner Huld und Gnade
Und Deinen Artgesetzen immer führen.

4. Ich saß nie in dem Kreis der Aefflingswichte
Und nahm nie Teil an ihren Buhlgelagen.

5. Ich hasse diese ekle Satanskirche
Und kann die Lasterbande nicht vertragen.

6. Im Ring der Reinen wasch' ich meine Hände,
Nur Deinem Altar, Frauja, gilt mein Minnen.

7. Nur dort will hehrem Lobgesang ich lauschen
Und Deiner Wunder Wissenschaft gewinnen,

8. Will liebend Deines Hauses Zier umfassen,
Will stets nur suchen Deines Ruhmes Stätte,

9. Und fliehen, die an heil'gem Blute freveln,
Damit ich Leib und Seele mir errette.

10. Verruchtheit ist, was ihre Hände zeugen,
Was ihre Arme wiegen, Unholdsschande [1]).

11. Der Schar der Artungsreinen laß mich folgen
Und führ, erlösend mich, in Deine Lande.

1) Ulfilas und die altdeutschen Glossen übersetzen dort, wo in den modernen Uebersetzungen „Teufel" steht, vielfach mit „Unhold", dadurch das Affenwesen treffend kennzeichnend. Für Ulfilas war also der Teufel nicht ein dogmatisches Hirngespenst, sondern eine Realität — der Affenmensch, der Niedermensch. Allein die Uebersetzung dieses einzigen Wortes ändert die Bibelauffassung von Grund aus. Man lese die Bibel so, indem man an jeder Stelle, wo „Teufel" vorkommt, „Niedermensch" substituiere.

12. Schon steht mein Fuß auf Frauja's rechtem Pfade:
Im Ring der Reinen preis ich Deine Gnade!

Psalm 26 („Dominus, illuminatio mea").

1—2. O Frohdi, blendend Licht, zu dem ich flehe,
Mein Lebenshort, vor dem ich zitternd stehe!
Wenn Schrättlingsrudel mir das Fleisch zerrissen,
Da rettetest Du mich vor ihren Bissen.

3—4. Ich suchte Dich, wenn schlugen auf die Zelte
Die Schrattenhändler, und ihr Lockruf gellte [1]).
Da war mein Wunsch, im Tempelhaus zu stehen,
Als Beter hin zu Dir, zum Gralsaltar zu gehen.

5—6. In allen Schicksalstagen nimmt mich Matten
Stets auf des Graleszelts verborg'ner Schatten.
Er hilft mir, meinen Feinden mich entwinden
Und auf dem Tempelfelsen zu verschwinden.

6—7. Dort tret ich ein ins Zelt mit Friedenspalmen
Mit Opferschwüren und mit Weihepsalmen,
Und Du erhörest, Frohdi, dann das Rufen
Des Flüchtlings an des Gralsaltares Stufen.

8—9. Mein Herz erschließt sich dann beim Opfermahle
Von Angesicht zu Angesicht dem Grale.
Dann wende Dich nicht ab von Deinen Knechten
Und schenk ihnen die Hilfe Deiner Rechten!

10—11. Denn Vater, Mutter haben uns verstoßen,
Doch Du nimm gnädig auf die Elternlosen,
Führ aus der Pöbelmasse uns die Pfade,
Mach unsren Lebensweg durch Zucht gerade.

1) Die Sodomsbestienhändler machten auch „Tourneen", gleich den Wanderzirkussen, die übrigens kulturgeschichtlich ihre direkten Nachfolger sind.

12—13. Laß meine Seel' dem Aeffling sich entringen,
Doch Affe durch den Affen dann verschlingen [1]).
Ich glaube fest an Frohdi's Heil und Segen,
Der führt ins Land des Lebens allerwegen.

14. Drum will ich, Frohdi's harrend, mannhaft streiten
Ihn zu empfah'n, schon jetzt mein Herz bereiten,
Daß Er am Ende meiner Pilgerreise
Einst labe mich mit Seines Grales Speise!

Psalm 27 („Ad Te, Domine, clamabo").

1. Zu Dir, o Gott, empor mein Flehen dringe
Und Gnade und Erhörung mir erringe.
Verharre weiter nicht in stummem Schweigen,
Sonst muß hinab ins Affengrab ich steigen.

2—3. Erhöre mich, o Herr, zu dem ich strebe,
Zu dessen Gralszelt ich die Hände hebe.
Laß mich nicht weg von Frevlerhorden raffen,
Nicht untergehen unter Menschenaffen,

3—4. Die mit dem Mund von „Menschenfrieden" sprechen,
Die ihn im Herzen aber täglich brechen [2]).
Drum strafe *sie* für ihre Freveltaten,
Laß büßen sie ihr Werk der Teufelssaaten.

4—5. Laß ihrer Lasterbrut es schwer empfinden,
Daß sie das Pfuschwerk sind von Vätersünden,

1) Ziehen wir uns in *allem* von den Aefflingen zurück, „lassen wir die Toten die Tolen begraben", dann bricht alles von selbst zusammen. Die Kanaille ist der ärgste Feind der Kanaille. Bolschewismus und Proletardiktatur sind lebendige Zeugen für diesen „ariosophischen Erfahrungssatz". Deswegen sagt auch der Herr: „Mein ist die Rache."
2) Genau wie heute, im Zeitalter der allgemeinen „Weltverbrüderung", des „Pazifismus" und „Völkerbundes", die nichts anderes bezwecken, als die bestia[l]ische Ausrottung der blonden arioheroischen Menschen.

Von Menschen, die geschändet Teuto's Walten
Und schmählich zeugten ekle Faunsgestalten.

5—6. Zerstöre diese wüsten Wahngebilde
Und lasse untergehn die Affengilde!
Doch Heil sei Dir, Dir Teuto, Gott der Reinen,
Der stets erhört das Bittgebet der Seinen.

7. Ja Teuto ist mein Schutz und mein Erretter,
Mein Herzenstrost, die Hilfe meiner Väter.
In Ihm erblüht mein Fleisch in ew'ger Blüte,
In Ihm frohlockt mein Geist der „Ew'gen Güte".

8—9. Ja Teuto ist der Völker Kraft und Fülle
Ihr Lebensquell und ihr Erlösungswille,
Drum segne, weihe, Herr, Dein Volk und Erbe
Daß es des ew'gen Reiches Kron' erwerbe!

Psalm 28 („Afferte filii Dei").

1. Bringt Frauja Opfer dar, ihr Göttersöhne [1]),
Auf, auf und bringt Ihm dar die Schrättlingskinder!

2. Bringt dar der artungsreinen Liebe Opfer,
In Seinen Tempel kommt, entsühnte Sünder.

3. Seht Frauja's Engel donnern über Echsen
Seht Ihn mit ihrer Flut im Artenkriege!

4. Seht Frauja's Heldensohn in Seinem Glanze,
Seht Ihn in Pracht nach heißerstrittnem Siege,

5. Seht Frauja's Engel Riesen niedermähen,
Seht, wie Er bricht der Ungetüme Stärke,

1) Hieronymus wörtlich: „filii Dei".

6. Seht, wie Er niederbeugt der Berge Wichte!
Preist Gottes Liebling laut und Seine Werke!

7—8. Seht Frauja's Engel Feuerdrachen fällen,
Seht, wie die Wüstenrudel Er zerstreuet,

9. Wie alles Er bereitet, alles säubert.
Wer Seinen Tempel sucht, sich ewig freuet!

10. Denn Frauja hat der Sintflut sich entrungen
Und bleibt der Held und König aller Zeiten.

11. Drum wird Er auch Sein Volk mit Segen stärken,
Sein Friede sein in allen Ewigkeiten [1]).

Psalm 29 („Exaltabo Te Domine").

1—3. Ich preise Dich, der Du mich aufgenommen,
Und Sieg einst gabst den Dir verschwor'nen Frommen.
Zu Dir, mein Gott, zu Frohdi komm mein Bitten,
Der mich aus Urzeitdrachen-Hand erstritten.

4—5. Du hobst mein Volk einst aus den Affenklüften
Zum Licht empor, aus dunklen Höhlengrüften.
Drum sollen Frohdi's Bundestreue preisen
Die Heil'gen Dein in heil'gen Liederweisen.

6. Er straft die Sünder, daß sie schlotternd beben,
Doch lohnt die Frommen Er mit ew'gem Leben,
Und läßt das Leid nur bis zum Abend dauern
Und scheucht durch Freud am Morgen schon das Trauern.

7—8. Drum rühm' ich Dich in meiner Glücksfülle
Und bleib' bei Dir und halte fest und stille,

1) Ein grandioser Psalm, die Kämpfe des Ahnherrn der ario-heroischen Rasse gegen die konkurrierenden Anthroposaurier und Dinosaurier-Ungeheuer schildernd. Vgl. oben Psalm 18.

4*

Weil, Heiland, Deiner heil'gen Lehre Gnade
Mich weist der Schönheit und der Tugend Pfade.

8—9. Drum, wenn Dein Antlitz sich von mir abkehret,
Dann bin ich Armer allsogleich verstöret,
Dann muß ich beten, mich nach Frohdi sehnend,
Dann muß ich rufen, nach dem Vater stöhnend.

10. Was soll mein edles Stammesblut mir nützen,
Tropft es hinab in Artenfäulnis-Pfützen? [1])
Wie kann der Mißgewordne Held in Sünden,
Gott, Deiner Wahrheit Kraft und Ruhm verkünden?

11—12. Drum höre Frohdi, schenke mir Erbarmen,
Sei Retter und Erlöser stets mir Armen!
Befreie mich vom düstern Trauerkleide
Und schmück mich mit dem Festgewand der Freude.

13. Ja! Unsre Glorie soll Dir Hymnen singen
Und uns zur völligen Verklärung bringen.
Denn unser Gott bist Du, der Gott der Schöne,
Den ewig preisen wir als — Deine Söhne!

Psalm 30 („In Te, Domine, speravi").

1—2. Dir Frohdi, schenk ich kindliches Vertrauen,
Deß Treue mir läßt ew'ge Fülle schauen.
Erhör mich Gott, sei mir zum Rettungshorte,
Zum Heilquell und sich'rem Zufluchtsorte.

4—5. Du meine Kraft, Du meine Burg und Feste,
Der Du mit Graleskost erquickest Deine Gäste,
Der, Ahnherr Du, mich rissest einst aus Netzen,
In die mich Seelenfänger jetzo hetzen [2]).

---

1) Durch artlose Vermischung!
2) Frohdi hat durch Reinzucht den homo heroicus aus dem Menschenartenchaos bewußt herausgezüchtet. Jetzt soll diese edle Rasse neuerdings durch Panmixie zerstört werden! Genau wie heute!

6—7. Drum Deinen Vaterhänden ich empfehle,
Dir, Gott der Treue und Erlösung, meine Seele!
Denn Tod hast Du dem Affenknecht geschworen,
Doch mich, o Frohdi, Dir zum Kind erkoren.

8—9. Ich will in Psalmen Deine Gnade feiern,
Die meinen Ahnen barg vor Ungeheuern
Und ihn aus ihren Fangarmen befreite,
Daß er beschwingten Fußes höher schreite....

10—11. Doch ich!? O Gott, schenk gnädig mir Erbarmen,
Denn wirr sind Seele, Aug' und Herz mir Armen.
In Trübsal mir des Lebens Jahre schwinden,
Mein Fuß kann nirgends Halt und Stütze finden.

12. Ich bin zum Spott der Aryafeinde-Horden,
Zum Abscheu meiner Artgenossen worden.
Wenn meine Gralesbrüder mich nur sehen,
Flieh'n sie und lassen mich vereinsamt stehen.

13—14. Ich bin für sie gestorben und vergessen,
Ein Scherbentopf, von Brand und Ruß zerfressen!
Ringsum bedräuet mich die Affenhölle,
Und schänden geile Schratte Blut und Seele....

15—16. Und doch! Ich will auf Dich nur, Frohdi, schauen,
Du bist mein Gott, mein Hort und mein Vertrauen.
Mein Schicksal ist in Deiner Hand gelegen,
Die rettet mich aus Drangsal allerwegen.

17—18. Drum laß Dein Antlitz leuchten Deinem Knechte,
Streck ihm entgegen Deine treue Rechte.
Denn Du erhebst die Frommen, die Dich riefen,
Und wirfst die Affenknechte in die Tiefen.

19—20. Mit Stummheit schlag das Maul, das frech gesprochen
Und an gerechtem Blut so viel verbrochen.
Doch jenen Mund netz Deines Grales Fülle,
Der Dir in Treuen diente fromm und stille!

23. Ich knie hin in schauerndem Entzücken,
Versengt von Deiner Sternenaugen Blicken.
Sie werden meine Reu' und Liebe sehen
Und dann Gewährung winken meinem Flehen. . . .

24—25. Drum, Heil'ge [1]), liebet Frohdi, den Gerechten,
Ja liebet Ihn, den Hasser aller Schlechten!
Erhebt euch, sammelt euch, ihr Frohdi's Mannen,
Und eurer Artung Kraft wird alles
bannen!

Psalm 31
(„Beati, quorum remissae sunt iniquitates").

1—2. Glückselig, die dem Unhold sich entwanden
Und sich befreit von Niedermenschenbanden,
Die Frauja treu behütet vor dem Falle,
Weil lauter ist ihr Herz gleich dem Krystalle.

3—4. Weil mein Gebein zermürbt in stummen Trieben,
Drum ist mein Beten unerhört geblieben,
Drum Tag und Nacht Dein Arm ruht auf mir
schwere,
Drum martern mich der Sorge gift'gen Gere.

5. Ich will zerknirscht Dir meinen Fall bekennen
Und die geheimste Schuld ganz offen nennen
Und baden mich im Tränenstrom der Reue,
Der hebt empor zu Dir, zum Gott der Treue!

6—7. Die Heil'gen haben so, ja so gebetet
Und aus der Sintflut sich nur so gerettet.

1) = die Jünger der Ariosophie, die Angehörigen der ariosophischen Orden!

Du bist die Arche, Gott, auf die sie flohen,
Und die noch jetzo birgt die Artungsfrohen.

8—9. In dem Verstand leihst Du mir Deine Augen [1]),
Daß sie als Führer mir zu Götterhöhen taugen,
Daß ich entflieh dem Menschentiergetümmel
Weit weg von Sklaventum und Zwerggewimmel.

10—11. Ja, schmerzhaft sind der Artzucht Geißelhiebe,
Doch lohnt den Zücht'gen Gottes süße Liebe.
Wer sich aus ganzem Herzen ließ gereuen,
Der wird einst voll an Frauja's Brust sich freuen!

Psalm 32 („Exultate justi in Domino").

1—2. Frohlocket, die ihr Teuto's Knappen worden,
Frohlockt dem Herrn in Harfenspiel-Akkorden,
Stimmt an zum Klang der zehnsaitigen Leyer
Den Jubelpsalm zu Teuto's Festesfeier.

3—4. Singt Ihm ein neues Lied, ein nie
gesung'nes,
Sprecht Ihm ein Psalmgebet, ein
nie erklung'nes:
Denn Minne, traun! ist Teut, der
Götterbote,
Ja Minne, die baut winkelrecht im Lote!

5—6. In strenger Zucht und gütigem Erbarmen
Hält Er umspannt die Welt mit Liebesarmen.
Durch Teuto ließ die Himmel Er entstehen,
Durch Seinen Geist die Engel in den Höhen.

7—8. In Schläuchen [2]) barg Er all die Meertitanen,
Zwang ins Verließ des Menschen Valandsahnen [3]).

1) Der menschliche Verstand ist eine Art göttliches Auge!
2) Ein treffendes Bild. Die Körper der Dinosaurier haben etwas Schlauchartiges an sich.
3) = die „gefallenen Engel", die verschiedenen Dinosaurier-Ungetüme, die alle verschwunden sind. Valand = Teufel, Tiermensch!

Vor Teuto zittern drum die Udumskinder
Und alles, was auf Erden wohnt, nicht minder.

9—10. Sie alle auf Sein Schöpferwort entstanden
Und Seines Schöpfergeistes Hauch empfanden.
Drum Er durchkreuzt des Schandvolks Hochgedanken
Und weist des Pöbels Irrwahn in die Schranken.

11—12. Nur Teuto's Weistum währt für alle Zeiten,
Lebt fort durch der Geschlechter Ewigkeiten.
Drum glücklich Volk, deß Gott ist Teuto worden,
Das Er zum Erben kürt aus Pöbelhorden!

13—14. Ein solches Volk ist Teuto's Erdenhimmel,
Aus dem Er blickt hinab ins Weltgetümmel,
In dem Er wohnt gleich wie in Tempeltürmen,
Die trotzen kühn den Massenstürmen.

15—16. Ja solchem Volke prägt er auf Sein Siegel
Und allem, was es schafft, selbst jedem Ziegel.
Es ist kein König, der dies Volk bezwänge,
Kein Recke, der ihm gleich im Schlachtgemenge!

17—18. Es wird auch Roß und Reiter siegreich schlagen
Und vor dem stärksten Heere nie verzagen.
Denn Teuto's Augen blicken auf die Seinen,
Die züchtig dienen Ihm in treuem Meinen.

19—20. Du rettest jede Seele vor dem Tode,
Die nach Dir hungert, als nach ihrem Brote
Und nach Dir sehnt in jedem Augenblicke
Als ihrem Hort und Schöpfer sich zurücke.

21—22. In Dir allein erfreu'n sich uns're Herzen
Und finden Linderung in allen Schmerzen.
Drum überschütte, Herr, mit Deinem Liebessegen,
Die nach Dir schmachtend dürsten allerwegen.

Psalm 33 („Benedicam Dominum").

1—3. Dich, Frauja, will ich ewig, ewig preisen,
Ich will frohlocken Dir in allen Liederweisen,
Denn in Dir finden Seelen wahre Freuden
Und Reuige Erlösung in den Leiden.

4—5. Lobsingt dem Herrn, deß' Liebe wir entflammen,
Und preiset mit mir Seinen heil'gen Namen.
Ich habe Frauja mir zum Gott erlesen,
Drum ließ Er mich aus Ungemach genesen.

6—7. Kommt her, laßt euch umloh'n von Seinem Lichte,
Er wischt euch jede Runzel vom Gesichte,
Denn Frauja höret das Gebet der Reinen
Und rettet stets, aus jeder Not, die Seinen.

8—9. Es eilt zur Hilfe jeder Brüderrunde
Der Engel Fraujas dann zur rechten Stunde.
Ja kostet nur, wie süße Frauja schmecket,
Wenn mit dem Gral Er labt, die Er gewecket!

10—11. Dient Frauja, ihr Gerechten, ohne Zagen,
Er wird euch letzen nach des Lebens Plagen.
Er läßt nur Uebersatte hungernd schmachten
Und wird die, die Ihn suchen, nie verachten.

12—13. Ja kommt, und hört mich, Söhne, Brüder,
Ich will euch Fraujas Weistum künden wieder!
Wer will ein Mensch sein, will das Leben?
Wer will nach Wahrheit und nach Güte streben?:

14—15. Der niemals küßt des Untiers sünd'ge Lippen,
Der niemals will von Valandskelchen[1]) nippen,
Der sie verschmäht und Reinzucht liebt und Gutes
Und beides suchet unverzagten Mutes[2]).

16—17. Denn Frauja's Aug' vergißt der Seinen nimmer,
Und Frauja's Ohr lauscht ihrem Beten immer.
Auch auf die Schächer sieht er allerwegen,
Um ihr Geschlecht vom Erdball wegzufegen.

18—19. So oft die Artungsfrommen nach Ihm riefen,
Da hob Er sie aus ihres Elends Tiefen.
Denn Frauja ist ja nahe immer denen,
Die reuig und in Liebe nach Ihm stöhnen.

20—21. Wenn auch ein Uebermaß von Leid beschieden
Dem Zücht'gen, winkt zum Schluß doch Gottes Frieden;
Denn Gott behütet treu, die Er erkoren,
Daß nicht ein einz'ger gehe Ihm verloren.

22—23. Die Schratte, ja die werden untergehen,
Weil sie der Edelartung widerstehen,
Und Gott nur Seiner Diener Art erlöset,
Und nur der, der Ihn suchend fand, geneset[3]).

Psalm 34 („Judica, Domine, nocentes me").

1—2. Herr, richte die, die wütend mir nachsetzen,
Zerschmettre die, die mich zutode hetzen.
Greif zu dem Schwert, greif zu dem Schilde,
Komm mir zuhilf in Deiner Kraft und Milde.

1) Valand = Tiermensch.
2) Zu dieser Psalmenstrophe vergleiche man das herrliche, tief ariosophische Lied Walthers von der Vogelweide in Richard Wagners „Tannhäuser": „Den Bronnen, den uns Wolfram nannte!"
3) Weihnachten 1920.

3—4. Den Wurfspeer gegen meine Dränger zücke
Und sprich: „Ich bin dein Heil in jedem Augenblicke."
Nicht einer dieser Schergen soll entrinnen,
Verderben sollen, die mir Böses sinnen.

5—6. Es treibe sie gleich Staub im Wirbelwinde
Der Engel Frauja's vor sich her geschwinde.
Sie fliehen fort in Sumpf und Wälderdunkel,
Dort folge ihnen nach des Engels Zorngefunkel[1]).

7—8. Sie haben mich verfolgt mit Hinterlisten
Und stießen meine Seele in die Wüsten.
Das Grab, das Schauergrab in Drachenschlünden,
Das sollen sie nun selbst zur Strafe finden! —

9—10. Doch meine Seele hin zu Frauja eile,
Frohlockend ihrem Hort und ihrem Heile.
„Wer ist gleich Gott", so soll mein Leib Dir singen,
Und sich durch Dich der Schrättlingsfaust entringen.

11—12. Es standen auf des Artungsfrevels Zeugen
Und wollten mich ins Laster niederbeugen.
Sie boten mir für Gralsfrucht Sodomsfrüchte,
Damit ich auf die Weltherrschaft verzichte!

13—14. Doch ich kasteite mich trotz ihrer Reden
Mit Gürtel, Fasten und mit Bußgebeten.
Ich fand nur Lust an Brüdern, Blutgenossen
Und an dem zücht'gen Ernst der Göttersprossen.

15—16. Auch wenn sie lockten mich mit Zechgesängen,
Auch wenn sie peitschten mich mit Geißelsträngen.
Zunichte wurde all ihr frevles Wähnen,
Und machtlos knirschten sie mit ihren Zähnen.

17—18. Wie lang noch, Gott, verzeihst Du ihnen allen,
Und bleibt die Seele mein in Schrättlingskrallen?

1) D. i. mit tötenden elektrischen Strahlen!

Ich preise Dich im Ring der Auserles'nen,
Im großen Volke der durch Zucht Genes'nen.

19—20. Drum über mich kein Schratt soll triumphieren,
Und mich besiegen keiner dieser Sbirren,
Ob sie mir nah'n als süße Schmeichler,
Ob sie mir dräu'n in tück'scher List als Heuchler.

21—22. Sie schrei'n um mir mit vollem Geifermunde:
„Wohlan, wohlan, seht ihn in Not zur Stunde!"
Und Frauja, Du stehst zu? Und schweigst noch immer? . . .
O Herr, mein Hort und Gott, verlaß mich nimmer!

23—24. Steh auf und eil herbei zum Richterspruche,
Mein Gott, mein Herr, den überall ich suche.
Ja Frauja, Gott, dem diene ich in Züchten,
Du sollst die Hasser mein und mich nun richten!

25—26. Sie sollen nicht mehr schrein' aus vollen Lungen:
„Seht nur, seht nur, wir haben ihn verschlungen!"
Beschäme die, die meiner Not sich freuten
Und wider mich mit Eitelreden streiten.

27—28. Freut euch, die Frauja's Zucht ihr froh besinget,
Und die ihr Seinen Dienern Frieden bringet,
Und hohen Muts nur Seine Lehre preiset
Und Tag und Nacht Ihm Lob und Dank erweiset.

Psalm 35 („Dixit injustus").

1—3. Es rühmt der Schändling dreist sich seiner Sünde,
Verachtend Gottes heil'ge Artenbünde [1]),
Trotzdem bebt er vor Gottes Angesichte
Und ängstigt sich vor Seinem Endgerichte.

1) Der „alte" und „neue" Bund ist ein ariosophisches Bündnis zwischen Gott und der heldischen Rasse zur Erhaltung derselben.

4—5. Nur Trug und Frevel seiner Brust entströmen,
Nie wird sein Geist zum Guten sich bequemen.
Er sinnt nur Schmach auf seiner Lagerstätte,
Zeugt Laster allerwegen um die Wette.

6—7. Doch Teutos Minne raget auf zum Himmel,
Steigt wolkenwärts, hoch über's Erdgetümmel!
So abgrundtief und hoch wie Götterberge,
Ist sie das Heil der Menschen und der Zwerge [1]).

8—9. Wie liebst Du, Teuto, doch die Menschenwesen,
Daß sie in Deiner Flügel Schutz genesen,
In vollen Zügen trinken nun vom Grale,
Und sich berauschen aus dem Heilspokale.

10—11. Denn nur bei Dir ist alles Lebens Quelle,
Nur durch Dein Licht wird alles Licht uns helle!
Gib Deine Minne denen, die Dich schauen,
Und gnad' den Herzen, die auf Dich vertrauen.

12—13. Nie soll mein Fuß im Frevelmute wanken,
Nie halten mich des Untiers Lasterpranken.
Die Frevler ja, sie sollen stürzen, fallen
Und nie sich ringen los aus Affenkrallen!

Psalm 36 („Noli aemulari in malignantibus").

1—2. Die flieh, die sich vergeh'n an reinem Blute,
Nie eifre nach der Schänder Frevelmute!
Sie welken hin wie grünes Gras geschwinde
Und wirbeln weg wie Blätter in dem Winde.

3—4. Nur Gott vertrau, an Seiner Huld Dich letze,
Dann wird die Erde dein, dein ihre Schätze.

1) Die Artreinheit schützt auch die Niederassen vor Verschändung.

In Frohdi suche Deine Lust und Freuden,
Dann wird Dein Geist und Leib gesund von Leiden.

5—6. Den Lebenspfad laß Dich von Ihm nur leiten,
Er wird für Dich im Daseinskampfe streiten
Und führen Dich empor zu Höhensonnen
Und Deine Treu zu Paradieseswonnen.

7—8. Sei Frohdi untertan im Neugebete,
Den Schändling fliehend, folge Ihm in Stete.
Bleib fern dem schänderischen Wüten,
Um Dich vor einem Lastertod zu hüten.

9—10. Denn diese Frevlerschar, sie wird zuschanden,
Doch Frohdi's Schar wird Herr in allen Landen!
Ein kleines nur! — der Schändling ist verschwunden,
Selbst seine Stätte wird nicht mehr gefunden!

11—12. Der Heldenmensch nur wird die Erde erben,
Nur er des Friedens Fülle einst erwerben.
Dann wird der Schändling nicht mehr Zücht'ge höhnen,
Sondern gebändigt knirschen mit den Zähnen.

13—14. Doch Frohdi wird dann lachen dieser Horden,
Weil es für Seine Kinder Tag geworden!
Der Schändling wird mit Schwert und Bogen fechten,
Um abzuwürgen alle Artgerechten.

15—16. Doch wird sein Schwert sein eig'nes Herz durchstechen,
Und seine Hand den eig'nen Bogen brechen,
Denn Not und Elend hilft weit mehr den Reinen,
Als Schändlingen ihr Schatz von Edelsteinen!

17—18. Ja, Frohdi wird des Schändlings Arm zerhauen
Und sein der Seinen Arm in allen Gauen
Und ihnen einen Siegestag erstreiten,
Um sie in's ew'ge Erbteil zu geleiten.

19—20. Sie werden alle Drangsal überstehen
Und selbst in Hungerzeit nicht untergehen.
Der Schratte Pracht wird aus der Welt verschwinden,
Gleichwie der Rauch wird weggeweht von Winden.

21—22. Dann wird der Schändling steh'n in grimmen Nöten,
Indeß' der Fromme wird frohlockend beten.
Der Erde Erben sind, die Frohdi loben,
Nicht die, die todbedroht gen Frohdi toben.

23—24. Denn Frohdi lenkt des Heldenmenschen Schritte,
So daß er geht den Weg der Zucht und Sitte.
Auch wenn er wankt, so wird er doch nicht fallen.
Denn Gottes Arm stützt ihn im Erdenwallen.

25—26. Ich war ein Jüngling, bin zum Greis geworden, ...
Den Reinen sah ich nie in Pöbelhorden.
Denn er pflanzt Liebeszucht auf allen Wegen,
Drum rankt sich um sein Haus auch Frohdi's Segen.

27—28. Zeug Edle nur und hasse die Dämonen,
Dann lebst du fort in deiner Art Aeonen.
Der Herr liebt Zucht und läßt die Reinen nimmer
Und schlägt der Schratte Reich in Schutt und Trümmer.

29—30. Nur Heil'ge können diese Erde erben
Und ew'ge Wohnungen auf ihr erwerben,
Nur edle Art der Weisheit Quell ergründen,
Nur reine Zucht den Ruhm des Herrn verkünden.

31—32. Des Herrn Gesetz ist in ihr Herz gemeißelt,
Sie strauchelt nie, auch wenn sie Unglück geißelt,
Auch wenn die Frevler tückisch ihr nachsetzen
Auch wenn sie meuchlings sie zutode hetzen.

33—34. Denn Frohdi reißt sie aus der Schächer Krallen
Und läßt sie n i e, doch jene i m m e r fallen.
Ja, Frohdi's Mannen soll'n die Erde erben,
Die Valand's-Schergen [1]) aber schnöd' verderben!

35—36. Ich sah die Schächer sich in kühnem Streben
Gleich Zedern auf dem Libanon erheben,
Doch kam ich wieder, — waren sie verschwunden
Und hab' selbst ihren Platz nicht mehr gefunden....

37—38. Drum pfleg der Zucht und ihres ew'gen Ruhmes:
Des Kleinods echten Heldenmenschentumes,
Weil, traun, der Schratte Kleinode vergehen,
Und sie auch selbst in Moderstaub zerwehen.

39—40. Denn Frohdi ist der Zücht'gen Hort und Segen
Und schirmt sie alle Zeit und allerwegen,
Zieht sie mit starker Hand aus Schächerklauen
Und rettet die, die Ihm allein vertrauen.

Psalm 37 („Domine ne in furore Tuo arguas me").

1—3. Verwirf mich nicht vor Deinem Angesichte
Und schone, Frauja, mein im Strafgerichte.
Dein Zornesstrahl traf mich gleich einem Speere,
Und auf mir lastet Deines Armes Schwere.

4—5. Dein Grimm drang mir ins kranke Fleisch, ins wunde,
Und bis ins Mark der Biß der Aefflingshunde.
Bis über's Haupt bin ich im Schlamm versunken,
Fast unter meiner Sündenlast ertrunken.

1) Valand = der altdeutsche Name für den Teufel und Tiermenschen.

6—7. Mein Leib ist voller Grind und Eiterwunden,
Weil ich an Torheit nur hab Lust gefunden,
Weil ich ein Scheusal ward mit Affentücken,
Den Tag für Tag nun Not und Elend drücken.

8—9. Weil meine Lenden zeugten Valandswerke,
Verlor mein Fleisch Gesundheit, Kraft und Stärke.
Ich bin zermürbt, zerwühlt von Schmerzen
Und schreie auf aus leidgequältem Herzen:

10—11. Bei Dir nur, Frauja, ist jetzt all mein Sehnen,
Und überallhin folge Dir mein Stöhnen.
Mein Herz wankt ziellos hin die Straßen,
Vom Augen- und vom Geisteslicht verlassen.

12—13. Von meinen Artgenossen, meinen Lieben,
Von Ahnenglück ward ich fernab getrieben,
Weil Leib und Sinn mir Aefflinge vergrinden,
Die nur in Lug und Trug ihr Dasein finden.

14—15. Es hörten nicht mehr meine tauben Ohren,
Die Sprache hatt' mein stummer Mund verloren.
Ich war ein Tauber, bin ein Stummer worden,
Ein Klausner unter stummen Schrattenhorden.

16—17. D o c h j e t z t! — da wieder Dir nur lauscht mein Herze,
Erhöre Frauja mich in meinem Schmerze!
Da meine Lippen Reugebete fanden,
Mach meiner Feinde Uebermut zuschanden.

18—19. D i e G e i ß e l s t r e n g e r Z u c h t h a t m i c h g e l ä u t e r t,
D e r R e u e s c h m e r z v o n S i e c h t u m m i c h e n t e i t e r t.
I c h b ü ß e j e t z t u n d b e i c h t e m e i n e S ü n - d e n,
B e r e u e n d s i e a u s t i e f s t e n H e r z e n s - g r ü n d e n.

20—21. Und mögen auch die Feinde mich bedrängen
Und mich bedroh'n mit ihren Herdenmengen
Und Gutes mir mit Bösem nur vergelten
Und dafür, daß ich Edles will, mir schelten, —

22—23. Du Herr, mein Gott, Du wirst mich nicht verlassen
Auf meines Lebensweges rauhen Straßen.
Du Frauja wirst mir dann entgegeneilen
Und mich vom Siechtum niedrer Artung heilen[1]).

Psalm 38 („Dixi: custodiam vias meas").

1—2. Ich schwur, zu ordnen meine Lebenswege,
Und meinen Mund zu halten im Gehege
Und eine Wache meiner Zung' zu stellen,
Wenn mich der Schächer Schar fällt an mit Bellen.

3—4. Auch vor den Edlen bleib' ich still bescheiden,
Damit sie seh'n mein tiefes Reueleiden,
Wie in mir loht mein Herz in hellen Gluten
Und im Gebet sich aufschwingt hin zum Guten.

5. Ich bete Eines nur, faltend die Hände:
Künd' Heiland Du: Was ist mein Ziel und Ende?
Auch meiner Tage Zahl mir nicht verhehle,
Daß rasch ich tilge meine Schuld und Fehle.

6. Denn, ach mein Leben ist nur kurzes Träumen
Und aller Schätze Pracht nur nicht'ges Schäumen.
Vor Dir, dem Welten in ein Nichts zerwehen,
Wie soll ich, armer Erdenwurm, bestehen?

7—8. Der Mensch den Spukgestalten gleich entschwebet,
Er rafft und schafft, weiß nicht, wofür er strebet,
Doch jetzt! — Wer ist mein Schatz? — Bist Du's nicht worden!
Ist nicht mein Reichtum: Christus und Sein Orden?

1) Uebrigens stammen die meisten Krankheiten aus unreinem Blut und unreines Blut aus — unreiner Zeugung!

9—10. Du wirst von meinen Fehlern mich erlösen,
Weil Du mich prüftest durch die Hand der Bösen.
Still trug ich Leid, weit über alle Maßen,
Denn, was mich traf, hast Du ja zugelassen.

11—12. Nun Heiland, kürze ab der Prüfung Plagen,
Ich habe lang und schwer daran getragen.
Du züchtigst, um den Menschen zu erlösen
Und ihn zu läutern von dem Bösen.

12 b. Du ließest peinvoll meine Seele leben,
An Spinnenfäden über'm Abgrund schweben.
Vor Grauen starr, verlor ich jede Regung,
Mir drohte Tod bei leisester Bewegung. —

13. Drum höre Frauja jetzt mein kindlich Beten,
Sieh meiner Reue Tränenstrom, den späten,
Ich bin ja doch ein Fremdling nur auf Erden,
Ein Flüchtling auf der Väter Flüchtlingsfährten.

14. Drum bitten wir: O schenke uns Verzeihung
Und gib uns Deiner Himmelsklarheit Weihung,
Daß wir, wenn wir durch's Todestor einst gehen,
Nicht spurlos in das alte Nichts verwehen! [1]).

Psalm 39 („Exspectans exspectavi Dominum").

1—3. Ich harrte Seiner, sehnsüchtig beklommen, . . .
Und Teuto ist zu mir, zu mir gekommen!
Er hörte meinen Schrei aus ird'schen Klüften
Und nahm mich auf aus Zwerg- und Affen-grüften;

3—4. Und stellte mich auf festem Felsengrunde
Und lenkte sorglich meinen Schritt zur Stunde,
Daß ich in nie gesung'nen Liederweisen
Ihn jetzo kann als meinen Vater preisen,

1) 13. Februar 1921.

4—5. Daß Ungezählte nun auf Teuto schauen,
Frohlockend nur allein auf Ihn vertrauen
Und kindlich fleh'n zu Seiner Vatermilde
Und züchtig flieh'n der Valandsmenschen Gilde.

6. Nur Du vollbrachtest diese Wunderwerke,
Da niemand kommt Dir gleich an Geistesstärke.
Drum künde ich's und ruf's auf allen Straßen:
„Dein Volk nimmt zu, weit über alle Maßen!"

7. Du willst nicht Opferrauch und Opferspende,
Vielmehr, daß unser Herz sich Dir zuwende.
Kein Opfertier begehrst Du von uns allen,
Wenn wir vor Dir in Sünde sind gefallen. —

8—9. Du willst uns selbst, willst unser Herz und Lieben,
Denn zu des Buches Anfang steht geschrieben:
Mein Gott, ich will nur Deinen heil'gen Willen
Und treuen Herzens Dein Gesetz erfüllen!

10—11. Laut will ich Deine heil'ge Satzung preisen
Im großen Thing der Heil'gen und der Weisen,
Nicht nur im Busen, sondern frei und offen:
Du bist mein Heil, mein Zufluchtshort, mein Hoffen!

11—12. Von Deiner Minne will ich nimmer schweigen
Und ihr verklärend Walten allen zeigen,
Da gnadenvoll Du bist zu mir gekommen
Und mich erbarmend hast zu Dir genommen.

13. Wenn Nöten drücken über alle Maßen
Und meine Sünden mich verzweifeln lassen
Und über meiner Haare Zahl sich mehren
Und mir am Herzen fressend, mich verzehren,

14—15. Da hast Du, Teuto, mich zu Dir gezogen
Und kamst zu Hilfe, mir in Huld gewogen.
Und alle Dränger, die mir Böses sannen,
Schlugst Du zurück und triebst Du schnell von dannen.

16—17. Alsdann sind schnöde da zuschanden worden,
Die wüsten Prasser und die Schwelgerhorden,
Doch jubelnd brachen aus in Lobgesängen,
Die, Teuto, sich zu Deinem Heile drängen.

18. Mag arm ich leben, nur von heut auf morgen,
Ich bin als Bettler auch in Teutos Schoß geborgen.
Er ist mein Schutz und Hort zu allen Zeiten
Und bleibt mein Gott, mein Herr in Ewigkeiten.

Psalm 40 („Beatus, qui intelligit super egenum")

1—3. Glückselig, der erkennt des Schändlings Wesen,
Den Frauja läßt aus Ungemach genesen,
Den Frauja macht zum Herrscher auf der Erde
Und schützt, daß er nicht Valands Spielball werde.

4—5. Der Herr verläßt ihn nicht im Schmerzensbette,
Macht es zu Seiner Werke Ruhmesstätte.
Drum bete ich: Herr, schenke mir Erbarmen,
Nimm ab, o Gott, die Sündenlast mir Armen.

6—7. Sieh meine Widersacher höhnend sprechen:
„Wann wird er tot im Staube niederbrechen?"
Wer kommt, bringt Unruh mir und Schmerzen,
Wer geht, stiehlt mir den Trost im Herzen.

8—9. Denn meine Hasser reden Ungerechtes
Und denken von mir Böses nur und Schlechtes.
Vor allem quälet mich ihr spöttisch Fragen:
„Wann wird es für den armen Träumer tagen?"

10—11. Ja selbst der Friedensmensch, dem gilt mein Hoffen,
Der meine Brote bricht [1]), verschmäht mich offen! —
Du, Frauja, sollst nun Recht und Sühne schaffen,
Daß wir empor aus Sündenschlaf uns raffen.

12—13. Daran will ich erkennen Deine Liebe,
Daß bändigst Du der Feinde Hassestriebe,
Mich drückst ans Herz ob meiner Reue,
Und ich in Deinem Licht mich ewig freue.

14. Ich will Dich dann im Dankgebet erheben,
Dir Frauja nur, dem Gott der Zuchtwahl, leben!
Ich will frohlocken dann in Deinem Namen
Und sprechen Dir ein: ew'ges Amen, Amen!

Psalm 41 („Quemadmodum desiderat cervus").

1—2. Wie nach der Wasserquelle lechzt der Hirsch,
So sehnet sich nach Dir, o Gott, mein Herz.

3. Ich dürste nach dem lebensstarken Gott!
Wann steig ich auf zu Ihm, wann himmelwärts?

4. Die Tränen waren Tag und Nacht mein Brot,
Da stets ich fragte mich: „Wo ist dein Gott?"

5. Ich geh' betrübt vorbei am Götzenzelt,
Und hör' nur wüst Geschrei der Schwelger dort.

6. Warum bist Seele du verstört und wund?
In Reue spricht zu Gott: „Du bist mein Hort!"

7. O Frauja, ich versink in Herzensqual,
Nach Gottes Höh'n ich schmacht' im Aefflingstal.

8. Um mich der Sintflutmenschen wilder Troß,
Und ihrer Rotten Flut stürzt auf mich ein!

1) Brot brechen = coire, Meine Brote brechen = einer, der mit derselben Art wie ich, also artgleich zeugt.

9. Bekehrt will beten ich bei Tag und Nacht:
„Gott, meines Lebens Ziel bist Du allein."

10. Ich sprech' zu Gott: „Der Fluten Fels bist Du!"
Wann schaffst Du mir vor Schändlingsbosheit Ruh?"

11. Sie martern mich, durchwühlen mein Gebein.
„Wo ist dein Gott", das ist ihr höhnend Wort!...

12. Warum bist, Seele, du verstört und wund?
In Reue sprich zu Gott: „Du bist mein Hort!" [1]).

Psalm 42 („Judica me Deus") [2]).

1. Scheide richtend meine Rechte
Vom verworfenen Geschlechte!
Trenn mich von der Schändlingsschar,
Die das Unrecht nur gebar.

2. Warum hast Du mich verlassen,
Meine Stärke? Hör mein Fleh'n!
Trauernd läßt durch seine Straßen
Mich der Feind und rechtlos geh'n.

3. Sende ach, o sende nieder
Deiner Wahrheit gold'nen Strahl,
Daß sie mich zum Tempel wieder,
Leite zu dem heil'gen Gral.

4. Zum Altare Deiner Ehren,
Frauja, will ich wiederkehren,
Frauja, dessen Herrlichkeit
Meine Ahnen einst erfreut.

5. Meiner Harfe Reuelieder
Preisen, Frauja, neu Dich wieder!......

1) Februar 1911.
2) Nach Anleitung des Verfassers in metrische Form gebracht von Dr. E. S.

Warum trauerst du, mein Herz?
Führt doch Er dich himmelwärts!

6. Hoff auf Ihn! Beim Morgenscheine
Sing ich einst nach Sturm und Nacht:
Frauja, mein und mein alleine,
Meines Leibes Heil und Pracht.

Psalm 43 („Deus, auribus nostris audivimus").

1—2. Wir haben, Gott, mit eig'nem Ohr vernommen,
Wie es auf uns von uns'ren Vätern 'kommen,
Das Werk, das Du gewirkt in ihren Tagen,
Und das uns künden noch der Urzeit Sagen,

3—4. Daß Deine Hand Geschlechter sät und züchtet,
Die Mischlingshorden aber schlägt und richtet.
Denn nicht ihr Schwert läßt sie ein Reich erwerben,
Und nicht ihr Arm schützt sie vor dem Verderben.

4—5. Nur Deiner Rechten Kraft gibt Leben allen,
Die fromm in Deiner Satzung Strenge wallen.
Ich folge Dir, mein Herr, auf allen Bahnen
Weil König Du und Heil warst meinen Ahnen.

6—7. An Dir soll äuß'rer Feinde Wut zerschellen
Und brechen sich des inn'ren Aufruhrs Wellen.
Ich will auf meines Bogens Kraft nicht bauen
Und nicht nur meinem Reckenschwert vertrauen.

8—9. Du bist's, der halfest uns aus der Bedrängnis
Und uns'ren Feinden wurdest zum Verhängnis!
Nur Gott läßt täglich neuen Ruhm erstreiten,
Dein Blut obsiegen uns in Ewigkeiten.

10—11. Jetzt aber! hast Du uns verflucht, verstoßen
Und wohnst nicht mehr im Arm der Kriegsgenossen.
Du ließest uns der Feinde Knechte werden
Und triebst uns unter's Joch der Pöbelherden!

12—13. Du gabst uns hin gleich armen Opferlämmern,
Zerriebst uns in der Völkerstampfe Hämmern,
Gabst hin Dein Volk zu einem schnöden Preise,
Verachtung zeigend uns auf diese Weise[1].

14—15. Den Artgenossen wurden wir zum Spotte
Und eine lächerliche Faunen-Rotte,
Den Edelvölkern ein abschreckend Zeichen,
Wie Du die strafst, die vom Gesetze weichen.

16—17. Es grinst mich an jetzt jeden Tag die Schande,
Und schnürt die Schmach mir fester meine Bande,
Wenn meine Feinde höhnen und mich schmähen,
Und wenn sie mir auch nur ins Antlitz sehen! ....

18—19. Doch dieses Elend ließ uns Deiner wieder denken
Und mußte unser Herz zu Dir hinlenken,
Ja hin zu Deiner Satzung und zur Bundeslade,
Weil unser Pfad sich schied von Deinem Pfade,

20—21. Weil wir im Sündenpfuhle fast ertranken,
Weil tief in Todesschatten wir versanken,

1) Wie zutreffend diese Schilderung für — das Deutschland nach 1918!

Weil uns're Gottes Artung wir vergaßen,
Weil buhlend wir bei Lastergötzen saßen.

22. Fürwahr, hat Gott uns nicht dafür gerichtet,
Deß' Auge jedes Menschenherz durchsichtet?
Wir werden Tag für Tag darum geächtet
Als Opferlämmer Seines Zorns geschächtet!

23—24. Erheb' Dich, Frauja, säume jetzt nicht länger,
Verstoße uns nicht ganz, o Allgestrenger!
Den Gnadenstrahl aus Deinem Aug' uns schenke
Und uns'rer Trübsal, uns'rer Not gedenke.

25—26. Denn unser Hochmut ist in Staub getreten,
Es schmachtet unser Leib in Aefflingsketten.
Drum Frauja, komm zuhilfe uns'rem Mute
Und rette uns — in Frauja's Art und Blute!

Psalm 44 („Eructavit cor meum verbum bonum").

1—2. Sich meiner Brust des Grales Wort entringe,
Der Brüderchor Dir, Graleskönig, singe,
Es sollen uns'rer Zunge Liederweisen
Und Urdas [1]) Ruhmes-Griffel Dich nur preisen.

3. Schön bist Du Herr vor allen Menschensöhnen,
Dich Fürstenhuld und Güte krönen.
Es kommt Erlösung uns aus Deinem Munde,
Und Götterruhm Dir durch der Zeiten Runde.

4—5. Der Schönheit Schwert umgürte Deine Lende,
Und bringe Deinem Volk die Zeitenwende:
Des Grales Weistum und die Artungsstrenge
Uns führen wunderbar aus dem Gedränge.

1) Schicksalsgöttin, Norne, bei den Griechen Klio, die „Muse" der Geschichte.

6—7. Send' Deinen Pfeil ins Pöbelvolk, das feige,
Daß knirschend es vor Deinem Thron sich neige.
Dein Thron, Dein Szepter ist ja Götterstärke,
Mit der Du wirkst der Artzucht Ruhmeswerke.

8—9. Den Reinen bist Du gut, doch Feind den Schächern
Und bist gesalbt mit Oel aus Gralesbechern.
Und strenge Myrrhendüfte Dich umwehen,
Dich Graleskönig in der Gottheit Höhen.

10. Dich Königsmägde, licht an Haar und Wangen,
Im Haus des Elfenbeins [1]) mit Dienst empfangen,
Wo harrt die Königsbraut im Goldgeschmeide,
Umwallt von ihres Mantels Purpur-Seide.

11—12. Blick auf und höre, Tochter, meine Bitte:
„Vergiß Dein Volk und Deiner Väter Hütte!
Ein König wirbt um Deiner Schönheit Zierde,
Ja, Teuto selbst, dein Gott in Seiner Würde!"

13—14. Aus Tyrus Mägde fallen Dir zu Füßen,
Mit reichen Kleinodschätzen Dich zu grüßen,
Und Völkerfürsten nah'n als Gabenspender,
Dir darzubringen ihre Prachtgewänder.

15—16. Sieh, diesen allen sollst Du vorangehen,
Durch hohe Art dem König nahestehen,
Nur solche werden eh'lich Ihm vermählet
Und für des Grales Tempel auserwählet.

17. Vergiß das Pöbelvolk, vergiß der Väter,
Ahnfrau der Fürsten und der Menschheitsretter,
Die künftig Du dem König sollst gebären
Und deren Ruhm soll ewig, ewig währen.

1) Haus der weißen, blonden, arioheroischen Rasse.

18. Weil Du vermählt nach strengem Artungsrechte,
Drum lebe fort in ew'gem Hochgeschlechte
Und sei gebenedeit in Ewigkeiten
Als Heldenvölker-Mutter aller Zeiten![1]).

Psalm 45 („Deus noster, refugium et virtus").

1—2. Du Gott und Hort, Du unser Waffensegen,
Beschütze uns in Drangsal allerwegen.
Du bist bei uns, wenn Berge untersinken
Und bebend in der Meeresflut ertrinken.

3—5. Und mögen auch die Wasserwogen brüllen
Und Berge stürzen und die Täler füllen,
Kein Feind, kein Hunger kann die Burg bezwingen
In der des Grales ew'ge Brunnen springen.

6—7. Ja Gott in ihr schirmt sie vor jeder Plage,
Bei Nacht sowohl als auch bei lichtem Tage,
Wenn rings auch Völkerreiche untergehen
Und Felsen gleich dem Sand im Sturm verwehen.

8—9. Es weilt der Welten Herr in unsrer Mitten,
Der in der Urzeit schon für uns gestritten.
O kommt und sehet Frohdi's Götterstärke,
Die Erde trägt die Spuren Seiner Werke.

1) Dieser Psalm schildert den Hof Teutos genau so, wie der Hof des Gralskönigs im „Parsifal" geschildert wird.

10. Er wird die Furien des Kriegs verscheuchen,
Daß bis zum Erdenrand zurück sie weichen,
Und Beil und Waffen wird man nicht mehr kennen,
Weil Er wird Wagen, Speer und Pfeil verbrennen.

11—12. Vertraut dem Gott, der für uns kämpft und streitet,
Und unerforschlich Volk und Länder leitet,
Der uns vorauszieht auf des Ruhmes Bahnen,
Und Frohdi ist, der Schutzherr unsrer Ahnen!

Psalm 46 („Omnes gentes plaudite manibus").

1—3. Ihr Edelvölker sollt frohlockend preisen
Nun unseren Gott in Dankesliederweisen,
Denn Frauja ist gewaltig anzuschauen
Als Weltenkönig voller Pracht und Grauen

4—6. Er gab die Schrättlingsvölker uns zu Knechten,
Sein Göttererbe uns, den Artgerechten.
Erhebt drum Gott, den Herrn, in Jubeltönen
Und lasset der Posaunen Erz erdröhnen.

7—8. Ja, unsrem Gott und König Hymnen singet
Und euch empor zu Ihm im Psalme schwinget,
Denn Gott ist König auf dem Erdenkreise,
Wer Ihm psalliert, der psalmodiere weise.

9—10. Er ist's, der jedes Edelvolk regieret
Und sich zu Seinem heil'gen Thron erküret,
Der von der Erde hat zu Göttern oben
Sich unsre Heldenahnen einst erhoben[1]).

1) 13. September 1921.

Psalm 47
(„Magnus Dominus et laudabilis nimis").

1—3. In Seiner Gottesstadt erhaben Frauja thronet,
Wo Er auf heil'gem Tempelberge wohnet,
Wo Zion Seinen Weltenruhm verkündet,
Da es auf Nordlandsfelsen[1]) fest gegründet.

4—5. Dort könnt ihr Gott in allen Häusern schauen,
Weil sie erfüllt von heiligem Vertrauen,
Auch wenn umbranden Zions hohe Türme
Der Valandsfürsten wüt'ge Massenstürme.

6—7. Wenn nur von Fern die Gottesstadt sie schauen,
Stockt schon die Flut und packt sie Todesgrauen,
Sie flieh'n zurück, erfaßt von Schauerkrämpfen,
Einander mordend in blindwüt'gen Kämpfen.

8—9. Wir sehen dann, was künden alte Sagen:
Wie Du die Tharschisch-Drachen einst geschlagen,
So jetzt und ewig Deines Tempels Türme
Siegreich bestehen alle Feindesstürme.

10—11. Drum haben wir ein Tempelhaus gegründet,
Wo Deines Stammes reines Blut sich findet,
Geeint in Deines Artgesetzes Priestertume,
Den Völkern predigend von Deinem Ruhme.

12—13. Frohlocke Zion, freut euch Zionstöchter,
Denn Frauja's Artgesetz ist unser Wächter.
Liebt Zion heiß und haltet es umschlungen,
Preist Seiner Türme Ruhm in allen Zungen.

---

1) Hieronymus: „latera aquilonis!" Dieser wunderbare Psalm gibt ebenso wie Plato, Augustinus und andere ariosophische Utopisten ein Bild des künftigen göttlichen und glücklichen Zeitalters. Dessen Grundlage sind aber die „Nordlandsfelsen" = die blonde arioheroische Rasse!

14—15. Allein in Zions Häusern sollt ihr leben,
In reiner Zeugung himmelwärts zu streben.
Denn hier weilt Gott, weilt Gott in Ewigkeiten
Und lenkt und leitet uns zu allen Zeiten[1]).

Psalm 48 („Audite haec omnes gentes").

1—5. Vernehmt ihr Völker auf der Erdenrunde,
Ihr Erd- und Himmelssöhne nun die Kunde,
Des Herzens und des Weistums Stimme höret,
Die euch im Psalm und Gleichnisse belehret.

6—7. Sollt bangen ihr in diesen Elendstagen,
In Not und Jammer euch zutode plagen?
Da die, die sorgenlos im Reichtum leben,
Euch höhnen und sich selbstbewußt erheben:

8—9. „Erhoffet nichts von artungsgleicher Liebe,
Erlösung bringen nur die Sinnentriebe.
Der Seele Gottesfrieden kann nicht schützen,
Der Reinzucht schwere Mühe euch nicht nützen."

10—11. Die Schwelger leben, raffen und erwerben,
Indes die Edlen gleich den Frevlern sterben
Und ebenso ihr Erbe hinterlassen
Den Aefflingshorden, die es toll verprassen.

12. Der Frommen und der Edlen Grabruinen
Als Hütten dann dem dunklen Schratten dienen,
Die dort nun hausen, wüstend und verschändend
Und eurer Väter reiches Gut verschwendend.

---

1) Nicht ohne Absicht hat daher der Ariosoph und Schüler Sankt Bernhards von Claivaux, nämlich Hugo v. Payns die alte byzantinische Kirche auf Zion als Mutterkirche des Templerordens gewählt.

13—14. Der Mensch, erhöht zu höchsten Götterehren,
Er fiel und er vergaß der Artzucht Lehren.
Als sich sein Geist mit Affenblut betrunken.
Da ist er selbst zum Tier herabgesunken!

15. Zu spät wird ihm dann vor dem Falle grauen,
Wird er sein angstverzerrtes Antlitz schauen,
Wenn er im Affenpfuhl wird untergehen
Und ihn die Todesmahren [1]) niedermähen.

15—16. Den Frevlern strahlt dann keine Lebenssonne,
Den Frommen steigt sie auf zu neuer Wonne,
Denn Gott wird eure reinen Seelen retten
Aus Aefflingskrallen und aus Teufelsketten.

17—18. Drum banget nicht, seht ihr des Schändlings Prassen,
Sein irdisch Glück in allen Pöbelstraßen.
Denn wenn er stirbt, bleibt nichts von seiner Habe
Als seines Leibes Madensack im Grabe.

18—20. In Urzeitdunkel jetzt zurückgesunken,
Sucht er vergebens nach dem Götterfunken,
Der Frommen winkt, in ew'gem Licht erglühend,
Doch Frevler flieht, in ew'ge Nacht versprühend!...

21. Der Mensch, erhöht zu höchsten Gottesehren,
Er fiel und er vergaß der Artzucht Lehren.
Als sich sein Geist mit Aefflingsblut betrunken,
Da ist er selbst zum Tier herabgesunken.

1) Die Todesgöttinnen, die Nornen!

Psalm 49 („Deus, deorum Dominus").

1—3. Der Götter Herr ruft auf zum Thing die Erde,
Von Ost und West strömt her der Menschen Herde.
Es kommt in Pracht von Zion angefahren
Jetzt unser Gott, der sich will offenbaren.

3—4. Von seinem Antlitz zucken Blitzesschlangen,
Er hat den Wolkenmantel umgehangen.
Sein Volk zu richten vor des Thrones Stufen,
Hat Himmel Er und Erde aufgerufen.

5—6. Denn Ihn umgibt der heil'gen Väter Runde,
Die, Ihm verlobt in heil'gem Artungsbunde,
Ihm mit der Engel tausendstimm'gen Chören
Als strengen doch gerechten Richter ehren:

7—8. „Du Meiner Zuchtwahl Volk merk auf und hör' es,
Ich war Dein Gott und bin Dein Gott, ich schwör' es!
Nicht über deine Opferbrände will ich klagen,
Es lodert mein Altar an allen Tagen.

9—10. Nicht brauche ich die Kälber deiner Ställe,
Auch locken mich nicht deiner Böcke Felle.
Denn mein ist alles Wild der grünen Wälder
Und das Getier der Berge und der Felder.

11—12. Mein sind auch alle Himmelskreaturen
Und all die Pracht und Herrlichkeit der Fluren.
Ich brauche niemand, wenn ich was begehre,
Da Ich den Erdenkreis erhalte und ernähre.

13—14. Gelüstet mich denn nach dem Fleisch der Stiere,
Will Ich etwa das Blut schuldloser Tiere?

Ihr sollt Mir dar der Herzen Opfer bringen
Und euch empor zu Mir durch Reinzucht ringen!

15—16. Und flehn zu Mir in Sündennot um Meine Gnade,
Daß Ich euch führe auf des Heiles Pfade.
Es ist sonst Trug das heuchlerisch Geschwätze,
Wenn ihr vom „Bunde" sprecht und vom „Gesetze",

17—18. Dabei der Artung heil'ge Lehre hasset
Und euer Rassenerbgut schnöd verprasset,
Und lüstern euch an jeden Aeffling hänget
Und wahllos euch in Brunst mit ihm vermenget!

19—20. Die Bosheit trieft euch aus dem Frevlermunde,
Und eure Zunge lehrt des Lasters Kunde.
Ihr wütet wider eure Artgenossen
Und wider eurer eig'nen Mutter Sprossen.

21. Wenn ruhig ich zu diesem Tun geschwiegen,
So glaubet nicht, daß ihr Mich könnt betrügen!
Ich habe nichts gemein mit Valands-Wichten,
Drum stand ich klagend auf, um euch zu richten.

22. Zurück zu Mir, die ihr von Gott gefallen,
Daß ich euch reiße aus den Aefflingskrallen!
Zurück zu Mir, werft ab der Sünde Ketten,
Sonst kann euch niemand vom Verderben retten!

23. Bringt Mir das Opfer dar der Reinzuchtliebe
Und züchtigt büßend eurer Herzen Triebe!
Ja, diesem Opfer neige ich in Wonne
Mich zu mit Meines Segens Gnadensonne!

Psalm 50 („Miserere") [1].

1—3. Erbarme Dich in Deiner Huld, o Gott,
Und nimm von mir der niedern Artung Not.

4. Unreines Wesen wasche ab von mir
Und läutre mich von artungsloser Gier.

5. Denn meines Blutes Fehl' hab' ich erkannt,
Er schwebt mir vor den Augen unverwandt.

6. Blutschuld bannt mich von Deinem Angesicht,
Denn ewig währt, was Deine Satzung spricht.

7. Mit Artungsfehl trat ich ins Leben ein,
In Sünden mich gebar die Mutter mein.

8. Du liebst die zücht'ge Strenge für und für,
Erschlossest Deines Weistums Tiefen mir.

9. Netz mich mit Heldenblut und mach mich rein
Und wie der Schnee laß wieder licht mich sein.

10. Gib meinem Herzen wieder Lust und Freud
Nimm vom entarteten Gebein das Leid.

11. Dein Antlitz wende ab von meiner Schuld,
Tilg meiner Artung Mängel mit Geduld.

12. O Gott, ein neues, lautres Herz schaff mir,
Dazu den zücht'gen Geist, gelenkt von Dir.

13. Dein Schönheits-Engel weiche von mir nicht
Und laß mir Deines heil'gen Geistes Licht.

14. Ach gib mir wieder Deines Heiles Heiterkeit
Und stärk mich mit dem Geist der alten Zeit.

---

1) 20. Dezember 1900.

15. Dafür will künden Deiner Pfade Lehr'
Dem Frevler ich, daß er zu Dir sich kehr'.

16. Gott meines Heils, mach mich vom Blutfehl frei,
Drob will ich preisen Deine Lieb' und Treu.

17. Auch meine Lippen, Frauja, öffne mir,
Auf daß Dein hohes Lob ich künde Dir.

18. Brächt' gerne zum Altar Dir Spenden auch,
Doch freut Dich nicht der Opferbrände Rauch.

19. Dein Lieblingsopfer ist ein reiner Geist,
Dazu ein reuig Herz, das Dich nur preist.

20. Nimm Zion, Frauja, heut in Deine Hut,
Wir bau'n die Tempelburg mit frischem Mut,

21. Dann werden wir Dir andre Opfer weih'n:
Dann soll der Schrättling Dein Altarbrand sein!

Psalm 51 („Quid gloriaris in molitia").

1—3. Was rühmst du dich in deinem Frevelsinne,
Du Fürst des Lasters und der Valandsminne?
Verruchtheit nur ist deines Herzens Streben
Und Niedertracht dein Tageswerk und Leben.

4—6. Du liebst die Unzucht statt der reinen Liebe
Und statt der Heldentugend Unholdstriebe.
Du bist betört von Sodoms Schandgesetzen,
Die dich verführ'n zu scheußlichem Ergetzen.

7—8. Drum wird auch Gott dich und dein Haus vernichten,
Es rotten aus und dich zugrunde richten.
Aufatmend werden dies die Frommen schauen
Und sprechen dann in heil'gem Schreck und Grauen:

9—10. „Seht nun den Menschen, der, von Gott gefallen,
Der sich an Reichtum hing und Lüstlingsquallen,
Indes wir wie Olivenbäume sprossen
Als Gottes und der Ewigkeit Genossen."

11. Drum laßt uns preisen unsres Gottes Stärke
Und seines Artgesetzes Wunderwerke,
Laßt uns im Preis als höchstes Glück erheben:
In seiner Minne heil'gem Bund zu leben!

Psalm 52 („Dixit insipiens in corde suo").

1—2. Der Tor in lasterhaftem Herzen spricht:
„Es ist kein Gott, ich seh' und fühl Ihn nicht!"
Zum Scheusal wird der Tropf im Frevelmut,
Und kaum ein einz'ger ist, der Gutes tut.

3—4. Gott prüft umsonst der Millionen Heer,
Und findet keinen Gottesjünger mehr!
Sie alle sind nur eine Schächerbrut,
Die niemals, nirgends, Gutes schafft und tut,

5—6. Sondern verschlingt, gen heil'ges Artgebot,
Das Gottesvolk gleich einem Bissen Brot
Und ohne Gottesfurcht und Glaube lebt,
Doch stets vor Unholdsgötzen schlotternd bebt! —

6—7. Gott wird des feilen Menschmobs Gebein
Verachtungsvoll in alle Winde streu'n,
Und jubelnd steigt empor aus Kerkers Haft
Dann Zions Volk in reiner Jugendkraft.

Psalm 53 („Deus in nomine Tuo salvum fac").

1—4. In Deinem Blute, Frohdi, mach mich rein
Und festige mich durch die Tugend Dein,
Erhöre meiner Lippen Bittgebet,
Erfülle, was mein Herz von Dir erfleht.

5. Die Artungslosen wüten gegen mich
Und drohen meiner Seele fürchterlich.
Die Schergen, die von Gott sich abgewandt,
Sie schänden frevelnd Dich im ganzen Land.

6—7. Wohlan mein Gott, sei Du der Retter mein,
Nimm meine Seele in die Arme Dein,
Von mir lenk alles Unglück auf sie ab,
Daß sie verschlinge der Entartung Grab.

8. Dann will ich freudig Opfer bringen Dir
Und preisen Deiner Artung höchste Zier,
Die wohlbeschützt Dir in den Armen ruht
Als Deiner Schöpfung höchstes Edelgut.

9. Du halfst und wirst mir helfen in der Not,
Denn Dein bin ich im Leben und im Tod,
Der Du bist Deiner Kinder Schutz und Freund
Und ihnen Sieg gibst über jeden Feind.

Psalm 54 („Exaudi Deus orationem meam").

1—3. Erhöre Gott, mein innig Bittgebet,
Das fromm und heiß von Dir um Gnade fleht.
O nimm mich auf und neige Dich mir zu
Und gib dem leidgeprüften Herzen Ruh.

4—5. Der Lüstling lockt mich süß, der Feind mir droht,
Zu zerren mich in ihres Elends Tod.
Mein Herz schwankt hin und her und bebt,
Und über mir des Todes Fittich schwebt.

6—7. Es faßt mich Schrecken und es packt mich Grau'n,
Und düstre Wetterwolken mich umbrau'n.
Wer gibt der Taube Flügel mir, zu flieh'n
Zu Gott, dem Orte meiner Ruhe, hin?

8—9. Ja traun, ich schwang mich auf in kühnem Flug,
Floh in die Einsamkeit vor Affentrug,
Um dort zu dienen meinem Herrn und Gott,
Daß Er erleuchte mich in Herzensnot.

10. Doch, Teuto, Du, Du fahre jetzt hinab
Und straf die Brut in ihrem Lastergrab.
Zerstöre ihrer Städte Sündenpfuhl,
In denen thront der Schratt auf hohem Stuhl,

11—12. Um deren Mauern die Verruchtheit schleicht
Aus denen Not und Aufruhr niemals weicht,
Auf deren Straßen wüster Wucher sprießt
Und nur des Artzerfalles Jauche fließt.

13. Wenn Feinde mir geflucht und mich geschmäht,
Da hielt ich stand und hab zu Dir gefleht,
Nie hätten sie verlockend mich verführt,
Wenn ich mir Dich als mein Versteck erkürt.

14—15. Ja doch, Du bist mein Gott, mein starker Held,
Mein König und mein Ahnherr auserwählt,
Mit dem des Grales Wunderbrot ich brach
Und immer als mit meinem Vater sprach.

16. Send strafend über sie den Artentod,
Und zücht'ge lebend sie mit Aefflingsnot,
Es sitzt der Affe unter einem Dach,
In Blut und Adern ihnen tausendfach!

17—18. Ich aber will zu Teuto bittend fleh'n,
Mir kraft des Artgesetzes beizusteh'n.
Ich singe mittags, singe früh und spät,
Bis daß er hört mein Lob- und Preisgebet.

19—20. Bis meine Seele ruht in Gottes Arm
Erlöst von Feindes Not und Herzensharm,
Bis daß der Schändling in dem Kampf erliegt
Und Teuto, unser Ahnherr, ganz gesiegt.

20—21. Denn nie und nimmer kommet zu Verstand,
Wer sich von Gott hat schnöde abgewandt,
Wer frevelnd übertrat Dein Heilsgebot,
Der soll es büßen nun mit ew'gem Tod.

22. Auch wenn sein Herz im Hasse sich verzehrt,
Sein Auge zuckt, von Wut und Grimm verstört,
Auch wenn von glatten Reden trieft sein Mund,
Mit Schlingen mich zu zieh'n in seinen Bund!

23. Wirf Deinen Kummer ab, laß ihn dem Herrn,
Er wird Dich letzen und erquicken gern!
Denn er behütet sorglich seine Art,
Daß sie nie schwindet und auch nie erstarrt.

24. Denn aller, die gesündigt wider Blut und Art,
Der Untergang im Affenpfuhle harrt,
Doch mich knüpft fester an den Herrn mein Leid,
Der Hirt und Freund mir bleibt in Ewigkeit.

Psalm 55
(„Miserere mei Deus, quoniam conculcavit").

1—2. Erbarme gnädig, Frauja, meiner Dich,
Der Valandsmensch bedrückt mich fürchterlich.

Er drängt und quält mich Tag für Tag
Und bringt mir schwere Pein und Plag.

3—4. Es hält mich unterjocht zu jeder Stund
Die Pöbelmenge, die mit ihm im Bund,
Wenn auch die Not mich grüßt beim Morgengrau'n,
So will ich doch allein auf Dich vertrau'n.

5—6. Ich bete zu Dir ohne Unterlaß,
Was soll mich schrecken dann der Schratte Haß,
Was ihrer Lästerworte trübe Flut,
Was ihrer Neidgedanken tücksche Wut?

7—8. Auch wenn sie überall sich nisten ein
Und stellen grimmig nach der Ferse mein,
Und hetzen meine Seele für und für, —
Sie sind doch rettungslos verfallen Dir!

8—9. Dir leg' ich meine Seele in die Hand,
Dir fließt mein Tränenopfer unverwandt,
Daß Du, in Aefflingspein mein Schutz und Hort,
Dadurch gemahnt seist an Dein Bundeswort.

10—11. Den Aeffling treffe strafend Deine Hand
An jedem Tag, da betend ich Dich fand,
Als meinen Heiland und als meinen Gott,
Als meinen Retter aus Tschandalennot.

12—13. Dein ew'ger Bund, er lebt in uns'rem Blut,
Und flammt entgegen Dir in reiner Opferglut
Und führt Dein Volk aus jeder Seelennot
Zu Dir, wo uns der Gottheit Licht umloht[1]).

Psalm 56 („Miserere mei, Deus, miserere mei").

1—2. Erbarm' Dich Gott, erbarm' Dich gnädig mein,
Denn meiner Seele Zuversicht ist Dein!

1) 1919.

Sie suchet Schutz in Deiner Flügel Hut,
Wenn sie umtobt der Frevler Uebermut.

3—4. Dann betet sie zum allerhöchsten Gott,
Zum Gott, der rettet sie aus jeder Not,
Der Recht ihr und Erlösung bringt,
Und ihre Dränger kraftvoll niederringt.

5. Ja Gott, Du rettetest die Seele mein,
So oft ich stöhnte unter Affenpein,
Mich diese Ungeheuer fielen an,
Zerfleischten mich mit geifervollem Zahn.

6—7. Steh auf denn, Herr, in Deiner Göttermacht,
Die über Erd- und Himmelsgeister wacht,
Stoß die, die schänden Seele mir und Blut
Ins Grab, das mir gegraben ihre Wut.

8—9. Bereit ist Gott und reingeglüht mein Herz,
Das diesen Psalm emporschickt himmelwärts,
Und im Gebet hinauf zu Dir sich schwingt,
Und Dir zum Harfenspiele Lieder singt.

10—12. Ja Jubellieder singt es, Frohdi, seinem Herrn,
Der ist der Erd- und Göttervölker Stern,
Der auch in Sturmnacht leuchtet streng und mild
Als Schicksal über Himmel und Gefild.

Psalm 57 („Si vere utique justitiam loquimini").

1—3. Wann wirst das Artgesetz du endlich achten,
Wann wirst du, Herdenmensch, nach Reinzucht trachten?
Dein Herz folgt blind der Unzucht Lasterfährte,
Und deine Hand verschändet frech die Erde.

4—5. Ja, weil der Mensch ward irre an dem Weibe,
Ist er entartet schon im Mutterleibe

Und flucht dem Schoß, dem er entsprossen,
Und der zur Bestie ihn hinabgestoßen.

6—7. Er gleicht der Schlang', die nicht mehr folgt und höret
Dem Ruf des Zaub'rers, der sie klug betöret.
Ihm würgt nun zu den giftgequoll'nen Rachen
Der Heldengott, der einst bezwang die Drachen.

8—9. Hebt Er die Hand gen die Tschandalenprasser,
Entflieh'n sie schon vor Angst wie strömend Wasser.
Wie weiches Wachs sie schwinden und zerfließen,
Läßt Er auf sie die Himmelsblitze schießen.

10—11. Der Feuerstrahl, von Engelszorn geschwungen,
Hat unverseh'ns und lebend sie verschlungen.
Im Blut der Frevler nun der Frommen Leiden
Sich wandeln um in ew'ge Himmelsfreuden.

12. Drum bete, Tempeleise, bet' in Züchten:
Gib Herr uns von des Artgesetzes Früchten
Und strafe dann der Artungslosen Herden,
Und schaff den Deinen Raum und Recht auf Erden."

Psalm 58 („Eripe me de inimicis meis").

1—3. Entreiß mich, Herr, dem Wüten meiner Feinde
Befreie mich, mein Gott, aus ihren Krallen.
Heb' mich empor aus ihrem Artenchaos,
Erlös mich aus den Händen der Tschandalen.

4—5. Sie halten fest umklammert meine Seele
Und würgen mich durch ihrer Unzahl Stärke.
Doch ich, ich scheute ihrer Unzucht Frevel
Und ging den Weg der Furcht und guten Werke.

6. Wohlan steh' auf und komme mir entgegen,
Du Gott der Reinen und der Artgerechten
Und säubere der Völker bund Gemenge
Von Blutverfälschern und von Affenknechten.

7—8. Stoß sie hinaus ins nächt'ge Graun wie Hunde,
Daß hungrig sie umspähn der Burgen Wälle,
Daß ihre Geiferkehlen wund sich heulen
Und niemand hör ihr wütendes Gebelle.

9—10. Und Frohdi, Du, Du sollst dann triumphieren
Und schonungslos die Schrattenvölker richten,
Doch nehmen auf mit starken Vaterarmen
Die Deinen, die an Deine Brust sich flüchten.

11—12. Mein Gott und Ahnherr bist und bleibst Du Frohdi
Und wirst in Liebe schützend mich umschweben.
Kämpf Du für mich, ich lasse Dir die Rache,
Wenn soll der Mob zu meinem Ruhme leben!

12—13. Nur auseinander streue ihre Horden,
Nur hebe mich und stoße sie vom Throne,
Nur strafe ihren Uebermut und Frevel
Und zwing sie nieder unter Joch und Frohne,

13—14. Daß die verdammte Brut in ihrem Sturze
Den Ruhm des Artgesetzes nur verkünde
Und Gott als Gott der Reinzucht offenbare,
Als Gott der Helden und der heil'gen Bünde.

15—16. Stoß sie hinaus ins nächt'ge Graun wie Hunde,
Daß sie dann um der Burgen Mauern lungernd,
Einander selbst in Rudeln sich zerfleischen,
Stets keifend, kläffend und doch ständig hungernd[1]),

17—18. Doch ich, umstrahlt vom Morgenrot, Dich preise
Als meine Stärke, meinen Hort, und Retter
Und singe Psalmen meinem güt'gen Vater
Und meinem Gott, dem Ahnherrn meiner Väter.

1) Siehe Bolschewismus!

Psalm 59 („Deus repulisti nos").

1—4. Wiewohl Du uns verstoßen und verworfen,
Wiewohl Du zürntest, hast Du Dich versöhnt
Und schlugst und züchtigtest das Volk der Erde,
Bis es bekehrt in Reue zu Dir stöhnt.

5—6. Du nährtest lang Dein Volk mit hartem Brote
Und tränktest lange es mit herbem Wein,
Eh Du es siegen ließest über Feinde
Und es erlöstest von der Dränger Pein.

7—8. Drum rette mich durch Deine Huld und Gnade
Und sprich zu mir aus heil'gem Tempelhain.
Du duldest keinen Hörselberg[1]) zu Sichem,
Im Affentale keinen Opferstein.

9—10. Nur Dir geweiht sei Galaad, Manasse,
Sei Ephraim und Zions Königsbann[2]).
Als Becken und als Schemel Deiner Füße
Sei Edom und Moab Dir untertan.

11—12. Nur Du sprengst auf der Städte-tore Riegel
Und führst uns siegend durch's Udumi-land,
Nur Du, der uns geprüft und uns geläutert,
Gibst Heldenkraft der Waffe uns'rer Hand.

13—14. Schenk Huld und Gnade uns in allen Nöten,
Da eitel jede Menschenhilfe ist

1) Eine zwergartige Tiermenschenart lebte auf Erdhügeln, in welche sie Gänge — sogenannte Erdställe — gruben. Die Berge, Hörselberge, Tanzberge, Hausberge usw. waren Stätten bestialitischer Unzucht. Vgl. die „Tannhäuser"-Sage!
2) = Zions königlicher Bannkreis.

Und wir allein in Dir nur finden Stärke
Und Rettung wider aller Feinde List [1]).

Psalm 60 („Exaudi Deus deprecationem meam").

1—3. Erhöre Gott mein innig Psalmgebet,
Das zu Dir fromm um Huld und Gnade fleht.
Mein sehnend Herz sucht überall nach Ruh,
Doch führst den Weg zur Gralesburg nur Du!

4—5. Drum vor den Feinden flieh ich hin zu Dir
Und küre Dich zum festen Berchtfrit mir
Und berge mich in Deines Tempels Raum
Und küsse Deiner Flügel Mantelsaum.

6—7. Ich weiß, daß mein Gebet Erhörung bringt,
Weil es aus artgerechtem Herz sich ringt,
Und ird'sches Heil der Heldenart Du schenkst,
Die väterlich Du stetig schirmst und lenkst.

8—9. Denn Frohdi liebend für sie ewig wacht,
In sanfter Strenge auf ihr Heil bedacht.
Drum sei Dir, Gott, und Deiner Art geweiht
Dies Psalmgebet zu jeder Tageszeit [2]).

Psalm 61
(„Nonne Deus subjecta erit anima mea?").

1—3. Ist nicht mein Herz ein Schiff, in Gott verankert,
Da es in Ihm und durch Ihn lebt und webt
Und ruhend still auf Seiner Gnaden Wogen
In sich'rem Port vor keinem Sturme bebt?

4—5. Ist Sturm und Unrast nicht des Pöbels Treiben,
Der selbst sich des Verfalls Ruinen gräbt,

1) 1. Januar 1901.
2) 8. November 1921, 2 h. p. m. („Ebredö").

Der mich als Bettler stößt aus meinem Erbe
Und nur von Hetzgeschrei und Beute lebt?

6—7. Trotz alledem, mein Herz bleibt Gott verankert
Am festen Ankertaue der Geduld,
Das Gott als Retter mir hat zugeworfen,
Daß reiße mich kein Sturm von Seiner Huld.

8—9. In Gott ruht all mein Heil und meine Würde,
Und meine Hoffnung ankert fest in diesem Grund.
Versenkt in Ihn vertrauensvoll die Herzen,
Ihr Völkerscharen auf dem Erdenrund!....

10—11. Ein schlecht verankert Schiff ist der Tschandale,
Der an des eig'nen Lasters Riff zerschellt,
Weil nur an Raub und Unzucht hängt sein Herze,
An ird'schen Schätzen und an Mammonsgeld.

12—13. Es hat Gott ein für allemal gesprochen
Zwei Worte ewig und erhaben groß:
„Gott ist gerecht in Liebe und Vergeltung",
„Wie eines Menschen Werk, so auch sein Los" [1]).

Psalm 62
(„Deus, Deus meus, ad Te de luce vigilo").

1—3. Mein Gott, das Licht erwartend, harr' ich Deiner
Es dürstet heiß nach Dir mein Leib und Geist,
Der kam durch Wüsten dürr zu Deinem Tempel
Und dort in Deinem Ruhmesglanz Dich preist.

4—5. Ja Deine Liebe als den Quell des Lebens
Will ich im Psalmgebete benedein,

1) Am Ostersonntag 1919, als ich von den Bolschewisten an die Wand gestellt ward.

Dich auch als meines Lebens Vater ehrend,
Zu Dir erheben fromm die Hände mein.

6—7. Du labst mein Herz mit Deines Grales Speise,
Den psalmenfrohen Mund mit süßem Trank,
Wenn deiner denkend ich die Nacht durchwache,
Und Dir zur Morgendämm'rung sage Dank.

8—9. Du bist mein treuer Helfer stets gewesen,
Stets Schutz ich unter Deinen Flügeln fand.
So oft mein Herz verstört Dir sank zu Füßen,
Hob huldvoll auf es Deine Vaterhand.

10—11. Nie fanden dann mein Herz, die nach ihm fahnden,
Sie irrten in der Tierheit Tiefen ab.
Und stürzten in der Drachen Teufelskrallen
Und in der Pöbelmenschen Lastergrab. —

12. Drum soll in Gott die Heldenart frohlocken
Und jeder, der ihr Treue schwor,
Doch stille werden all die Unholdswichte
Die schändeten die Art und — die Natur!

Psalm 63
(„Exaudi Deus orationem meam, cum deprecor").

1—3. Erhöre Gott mein innig flehend Beten,
Es schlägt in Aefflingsnot mein Herze bang.
Beschütz mich, wenn die Pöbelhorden toben,
Und mich bedroht der Herdenmenschen Drang.

4—5. Ein Dolch ist jedes Wort aus ihrem Munde,
Jeder Gedanke nur ein spitzer Pfeil,
Mit dem sie schlau des Blutes Kraft vergiftend,
Dem Artungsreinen rauben Glück und Heil.

6. Sie treffen schnell, sind furchtlos ohn' Erbarmen,
Verbergen klug des Giftes Todeskraft

Und höhnen, wenn der Hinterhalt gelungen,
„Seht nur, wer hat den Edlen hingerafft?"

7—8. Sie züchten zur Vollendung rein den Schrättling
Und brüsten sich mit ihm in Uebermut,
Doch Gott wird ihrer Herr, sie gehn zugrunde
Am Drachengift der selbstgezeugten Brut.

9—10. Ihr freches Lästermaul wird stille werden,
Wenn diese wilde Schrattenbrut sie schaun,
Wenn sie verstört und hilflos sehn ihr Wüten
Und eig'nen Unterganges Todesgrau'n. . . . .

10—11. Sie künden so die Wunderwerke Gottes,
Gen ihren Willen Seiner Weisheit Ruhm,
Weil Frohdi's Jünger endlich müssen siegen
Durch ihr artreines Heldenmenschentum [1]).

Psalm 64 („Te decet hymnus, Deus in Zion").

1—3. Dich preise, Gott auf Zion, unsre Hymne,
Dich unser Schwurlied in der Tempelstadt.
Zu Dir empor dring unser kindlich Flehen,
Da hilfesuchend alles Fleisch Dir naht.

4—5. Der Unzucht Geist ist über uns gekommen,
Nun rette uns aus unsrer Laster Schmach,
Und nimm uns auf in Deiner Sel'gen Reigen
Und unter Deines heil'gen Tempels Dach!

5—6. Erfülle uns mit Deines Hauses Gnade,
Mit Deines Tempels Artgerechtigkeit,
Erhör uns Gott, Du Heiland aller Wesen,
In Wassern tief und auf der Erden weit.

7—8. Du bändigtest mit Kraft die Bergtitanen
Und zähmtest sie in kühnem Heldenmut,

1) 16. November 1921 (Central).

Du machtest stumm des Meeres Ungeheuer
Und ihrer Rudel Zorngebrüll und Wut.

9. Sie sind, vor Deiner Gotteskraft zerstiebend,
Geflohn ins fernste Randgebiet der Welt,
Und Morgenrot und Abenddunkel schwinden
Im Werden und Vergeh'n, wie Dir's gefällt.

10. Mit Deinem Blut berauschtest Du die Erda,
Daß sich vermehre Dein erwählt Geschlecht,
Und Gottes Flut erhebe über Drachen
Durch Grales Kost die Artung rein und echt.

11—12. In Himmelsbächen Deine Zucht nun bade,
Aus Gralesbrunnen letze Deine Schaar
Und segne Deiner Schöpfung hehrste Krone
Und segne Deine Artung wunderbar.

13—14. Beleb mit Engeln Wüstenei und Hügel,
Mit Korn und Lämmern schmücke jedes Tal,
Daß Dir frohlockend sing die ganze Erde
Nur einen Psalmenhymnus allzumal!

Psalm 65 („Jubilate Deo, omnis terra").

1—3. Im Jubelpsalm Dir, Gott, frohlockt die Erde
Und preiset Deiner Artung Heldenschaft
Und kündet, Teuto, Deine Wundertaten:
Den Tod der Drachen einst durch Teuto's Kraft.

4—5. Die ganze Erde vor Dir betend knie
Und singe Psalmen Deiner Heldenart.

O kommt und seht die Werke Gottes alle,
Wie Er die Udumsmenschen züchtigt hart.

6—7. Er ließ der Urzeit Echsenmeer versiegen,
Daß glücklich wir entrannen seiner Flut
Und zähmte oder tilgte aus die Arten,
Die irrten ab in frevlem Uebermut.

8—9. Drum benedeiet unsren Gott, ihr Völker,
Entbietet froh Ihm Dank und Psalmengruß,
Weil unsrer Art Er schenkte ew'ges Leben,
Nicht abwärts schreiten ließ einst unsren Fuß.

10—11. Wahrhaftig Gott! Du hast uns streng geläutert,
Im Feuer uns wie Silber rein geglüht
Und uns erprobt durch Drangsal und Verlockung,
In harter Zucht und Not uns abgemüht.

12—13. Zum Schluß gabst Du uns in die Hand von Affen
Und triebst durch Feuer uns und Wassernot,
Bis Ruhe fanden wir in Deinem Hause,
In Bundesschwur und Deinem Artgebot.

14—15. Ja das Gelöbnis zu der Reinzucht war es,
Das Dir mein Herz in Nöten brachte dar,
Daß geile Zwerge, Faune und Titanen
Dein Opfer seien auf dem Brandaltar!

16—17. Nun sollen alle Gottesjünger seh'n und kommen
Und hören meiner Lippen Preisgebet,
Daß ich, mit Herz und Mund nur Dir ergeben,
In Dir sei und in mir seist Du erhöht. . . . .

18—20. Wenn meines Herzens Sünde ich betrachte,
Und zweifle auch an Gottes Gnad und Huld,
Er hört mich doch ob dieses Schwures willen
In Seiner allerbarmenden Geduld.

7*

Psalm 66 („Deus misereatur nostri“).

1—3. Gott, sei uns gnädig, send uns Deinen Segen,
Dein Engel schweb voran uns allerwegen,
Daß wir auf Erden Dir auf Deinen Bahnen
Treu folgen, Dir dem Ahnherrn unsrer Ahnen,

4—5. Daß alle, die Dich Gott als Stammherrn preisen,
Lobsingen Dir in ew'gen Liederweisen,
Daß jubelnd sie frohlocken und sich freuen,
Weil Gott die Völker führt und lenkt in Treuen!

6—7. Drum sollt ihr Völker Gott als Schutzherrn preisen,
Lobsingen Ihm in ew'gen Liederweisen,
Daß sich die Erde wieder füll' mit Früchten,
Mit einem Segensvolke, rein in Züchten....

8. Gott, sei uns gnädig, send uns Deinen Segen,
Dein Engel schweb voran uns allerwegen,
Daß vor dem Gottesvolk entsetzt zerstieben,
Die Affenreste, die auf Erden blieben.

Psalm 67 („Exurgat Deus et dissipentur inimici“).

1—3. Erheb Dich Gott, zerstreue Deine Feinde,
Dein Engel schlag die Dränger in die Flucht,
Daß vor Ihm gleich dem Rauch, gleich Wachs im Feuer,
Zergeh'n die Rotten, scheußlich und verrucht,

4—5. Daß frohgemut in Gralesrunde tafeln,
Die Reinen, die von Aug zu Aug Dich schau'n,
Und singen Lob und dienen Dir in Werken
Und preisen Dich, dereinst besiegt das Grau'n.

5—6. Ja laß frohlocken uns vor Deinem Grale,
Doch vor Dir Teuto, zittern jeden Feind,

Du, Gott verwaister heil'ger Tempelstätten,
Der Artgerechten väterlicher Freund!

7. Du führtest mich ins Haus der reinen Artung
Aus Troglodytenhöhlen schaurig tief
Und hobst mich aus den Scheusalsgräbern,
Wo ich den dumpfen Schlaf der Tierheit schlief.

8—9. Da Gott als Herzog Seinem Volk durch Wüsten
Vorauszog einst mit Seinem Führerstab,
Da floh'n am Sinai die Erdenwichte
Und stiegen Engel auf Sein Volk herab.

10—11. Ein Himmelssegen labte die Erles'nen,
Von Makel läuternd sie durch strenge Wahl,
Und Deine Engel wohnten unter ihnen
Und tränkten uns're Ahnen mit dem Gral.

12—13. Die Gralessucher letzte damals Christus
Mit Seines Blutes Kraft und Wundertau.
Nur Könige der reinsten Liebestugend
Beglückten da der Heldenartung Frau.

14—15. O schlieft ihr immer in den Engelshürden,
Die silbergoldne Taube fänd' sich ein,
Nähmt, Frauen, solche Helden ihr zu Männern,
Wir würden licht wie Selmons Firnschnee sein[1]).

16—17. Der Gottesberg ein Berg der Fülle würde
Erles'ner Gralesspeise wundersüß,
Er würde da ein Berg der Auserles'nen
Und Christi ew'ges Heim und Paradies.

1) Diese Stelle ist sehr wichtig. Sie hat auf die Gralssage stark eingewirkt. Selmon = ein hoher Schneeberg im hl. Lande.

18—19. Auf Sinai's Höhn lobpreisend Ihn umschwebten
Der Engel sel'ger Myriadenchor,
Und von der sünd'gen Menschheit die Erhöhten,
Die sich der Herr als Beute auserkor.

20—21. Gepriesen seist Du Gott im Tagesreigen,
Weil sich'ren Wegs Du führst aus Drang und Not,
Und unser Gott bist, Gott des Heils und Grales,
Des Grals, der ist: Des Artungstodes Tod!

22—23. Drum wird die Zottelhäupter geiler Schratte
Zermalmen Seine strafgewalt'ge Hand.
Sie wird im Rachezug verheerend fahren
Dann durch der Affen und Sirenen Land.

24—25. Dann soll der Knecht in deren Blut sich baden,
An ihnen sich der Pöbel trinken satt [1]).
Der soll dann Gottes Einzug staunend schauen,
Den Einzug Teutos in die heil'ge Stadt,

26—27. Wie unter Palmgesang und Paukenwirbel
Zieht ein der Fürsten und der Jungfrau'n Schar,
Im Ring der Artgerechten Teuto preisend
Als Hort des Auswahlvolkes rein und klar.

28—29. Dich grüßt der Heldensohn mit hellem Jubel,
Dir dienen Könige aus hohem Stamm,
Weil Deine Kraft wird dann das Werk vollenden,
Das Du in uns begonnen wundersam.

30—31. Es bringen Dir in Deinem heil'gen Tempel
Nur Edelinge reine Opfer dar,
Es sei'n verbannt die Bestie des Schilfes [2]),
Des Pöbels Buhlgeschmeiß und Schrättlingsschar.

---

1) Die Proll, Knechte und Sklaven sind die Nachkommen der Niedermenschenmischlinge.

2) Das pagu, der Nickermensch, eine Art Anthroposaurier, die sich noch bis ins Mittelalter sporadisch in Sumpfgegenden erhielt, besonders im Nildelta.

31—32. Rott aus die sündenteure Unzuchtware,
Den Mob, der Krieg nur zeugt und Untergang,
Aegypten, lief're aus die Sodomsschätze,
Und Negerland heb hoch die Hände bang!

33—34. Frohlocket Gott ihr Erdenreiche alle,
Singt Psalmen Ihm, singt sie vor Teutos Thron,
Den Himmelsmorgenrot umstrahlt im Aufgang,
Von Dem Gott spricht in Engelstimmenton:

35. „Fallt nieder vor dem Gott der Edelvölker,
Deß' Macht und Ruhm bis in die Wolken ragt,
Es ist der Gott der Wunder Seiner Heil'gen,
Der Gott der — Göttersöhne unverzagt."

Psalm 68 („Salvum me fac, Deus").

1—3. Errette gnädig mich, mein Gott und Vater,
Schon spült um meine Seele Sodomsflut,
Schon sink ich mehr und mehr im Aefflingsmeere,
Und droht mit Tod der Pöbelmassen Wut.

4—5. Gequält schrei ich nach Dir mir wund die Kehle
Seh' mir nach meinem Gott die Augen aus,
Ich habe mehr als Haupteshaare Feinde,
Die drohen mir mit blut'gem Schreck und Graus.

5—6. Und immer toller, frecher wird ihr Wüten,
Sie lassen büßen mich für Väter Schuld,
Denn Gott Du weißt, wie ich bereut die Torheit,
Die Sünden, die verziehen Deine Huld.

7. Doch traun, es sollen sich in mir nicht täuschen,
Die hoffen fest auf Frauja, meinen Herrn,

Es sollen nicht an mir zuschanden werden,
Die suchen Gott, der Edelvölker Stern.

8—9. Denn ich hab' Leid für Dich auf mich genommen,
verkannt, verhöhnt floh ich mein Heimatland,
Bin meinen Brüdern selbst ein Fremdling worden,
Aus Sippe und aus Vaterhaus verbannt.

10—11. Weil für Dein Haus verzehrte mich mein Eifer,
Drum haßten mich, die haßten Dich mein Gott,
Weil ich mein Herz in strenger Zucht kasteite,
Drum überschütteten sie mich mit Spott.

12—13. Weil mit dem Mönchsgewande ich vertauschte
Mein weltlich Kleid, ward ich verhöhnt, verlacht
Am Städtetor von allen Aefflingsbuhlern,
Die Sodomsweine zechen Nacht für Nacht.

14. Drum send' ich mein Gebet empor zu Frauja:
O Gott, daß Du mir hilfst, ist nun die Zeit.
Erbarme Dich in Deiner Gnaden Fülle
Und sieh auf meine Artgerechtigkeit.

15—16. Heb mich empor aus diesem Lasterpfuhle,
Und rett' mich aus der Sodomswässer Schlund,
Daß ich in Affentrieben nicht versinke,
Mich nicht verschläng' des Drachenbrunnens Grund.

17—18. Erhör mich, Herr, in Deiner großen Güte,
In Deiner Liebe, an Erbarmung reich,
Kehr Dich nicht ab von Deines Dieners Nöten,
Komm mir zuhilfe, Herr, o komme gleich!

19—20. Erlösend stärke meine müde Seele,
Mach sie von ihren wüsten Drängern frei.
Du weißt, wie sie mich schändeten und höhnten,
Doch auch, wie ich Dir diente fromm und treu.

21. Sieh, vor Dir steh'n die Schergen, die mich plagen,
Auch die mein Herz zermartern haßerbost,
Vergebens such' ich einen Leidgenossen
Ich finde keinen, der mir spendet Trost.

22—23. Vielmehr, sie geben Galle mir zur Letzung
Und stillen meinen Durst mit Essigwein.
Drum laß ihr Sodomsmahl zum Untergange
Und rächenden Vergeltung ihnen sein!

24—25. Mit ew'ger Blindheit schlage ihre Augen
Und beuge ihren Knechterücken krumm,
Schütt aus auf sie die Schale Deines Zornes,
Daß sie vor Schrecken werden ewig stumm.

26—27. Ja, ihre Städte mach zu Wüsteneien,
In denen keine Menschenseele haust
Weil sie verfolgten den, den Du geläutert
Und schlugen tot mit roher Henkerfaust.

28—29. Laß sie nur Laster über Laster häufen,
Sie kommen nie zu Sitte, Art und Recht.
Gestrichen sei'n sie aus dem Buch des Lebens,
In dem nur steh'n die Völker rein und echt.

30—31. Bin ich ein Armer auch und Leidgeprüfter,
So warst und bist doch Du mir Heil und Hort,
Und will ich Gottes Art als Höchstes preisen
In Psalm und Lied und jedem einz'gen Wort!

32—33. Denn Gott, der Du Dich jedes Kalbs erbarmest,
Indem Du schmückest es mit Horn und Huf,
Du sendest Heil auch Deinem Leidensvolke,
Wenn seine Seele folget Deinem Ruf.

34—35. Ja, Frauja, Du erhörst die Leidgeprüften,
Den Ruf des Volks, das unter Ketten stöhnt,
Den Ruf, der Dir von Erd- und Himmelsgeistern
Und Meeresdrachen laut entgegentönt.

36. Zu Heil und Glück wirst Gott, Du, Zion führen
Und Deiner Edelvölker Stadt erbau'n,
Wo sie als ew'ges Erbe sollen wohnen,
Und ew'ge Paradiesesfreuden schau'n.

37. Sie sei die ew'ge Burg der Graleskknappen,
Die dienen nur der einen, reinen Art,
Und die dort sel'gen Frieden finden werden
Nach leidenvoller Buß- und Erdenfahrt.

Psalm 69 („Deus in adjutorium meum intende").

1—3. Gott, eile gnädig mir zur Hilf' herbei,
Du, Frauja, immer unser Retter sei,
Zuschanden werde die verruchte Schar,
Die mir ans Leben gehet offenbar.

4. Zermalme sie und mach sie stumm und still,
Da diese Rotte mir nur Uebles will.
Mein Herr und Gott, tu die in Acht und Bann,
Die fordern auf zu Sodomsorgienwahn.

5. Doch lasse jauchzen und in Dir sich freu'n,
Die vielen, die Dich betend benedei'n,
Die, Frauja, Dir frohlocken sonder Weil
Und lieben über alles nur Dein Heil.

6. Wenn ich auch einsam und verlassen bin,
So ist in Gott mir stark doch Herz und Sinn,
Du bist mein Hort, in Sturmesnacht mein Licht,
Drum komme Frauja, komm, verweile nicht!

Psalm 70 („In Te Domine speravi").

1—3. Auf Frohdi hoffend, will ich niemals wanken,
Denn Deine Zucht gibt Freiheit mir und Heil.
Du hörst auf mich und bist mein Gott und Schutzherr
Und meine Burg auf Felsen hoch und steil.

3—4. Dort find' ich sicheres Asyl und Zuflucht
Und jenes vielgelobte heil'ge Land,
Wo mich vor Schändern Deines Artgesetzes
Und vor der Pöbelflut birgt Deine Hand.

5—6. Denn Du allein gabst mir Geduld und Stärke,
Gabst feste Hoffnung mir von Kindheit an,
Gabst mir im Ahnenblute in die Wiege
Vom Mutterleibe an die rechte Bahn,

7—8. So daß ich selbst auf Dich ein Hymnus werde,
Zum hehren Wunder für die ganze Welt,
Das Tag für Tag mit Psalmenstimme kündet
Die Größe seines Schöpfers auserwählt.

9—10. Verlaß mich nicht zur Zeit des Greisenalters,
Verlaß mich nicht, wenn Jugend mich verläßt,
Denn meiner Seele lauern auf die Schergen,
Sie zu verseuchen mit der Sodomspest.

11—12. Sie glauben, Gott wird achtlos mich verstoßen,
Mich schutzlos geben ihren Listen preis.
Doch Gott, mein Gott, Du säume drum nicht länger
Und bring mir Hilfe auch als müdem Greis,

13—14. Daß sie von meiner Seele endlich lassen
Und stellen ein die wüste Menschenjagd.
Dann werd' ich Deine Treue segnend preisen
Und Deinen Ruhm, der in die Himmel ragt.

15—16. Dein heil'ges Artgesetz ich werde künden
Und Tag für Tag des heil'gen Grales Glück,
Wenn ich zu den Einherien eingegangen
Und Buch und Schrift entschwanden meinem Blick.

16—17. Wenn selbst mein Erdendasein ich vergessen,
Wird in mir leben noch des Grales Geist,
Der mit von Dir ins Ahnenblut gegossen
Und Deine Wunderwerke ewig preist.

18. Du, Gott, wirst mich und meine Art nicht lassen,
Auch wenn wir Ewigkeiten würden alt.
Denn meiner Artung künftige Geschlechter,
Sie werden künden Deines Arms Gewalt,

19—20. Sie werden Dich verklären hier auf Erden
Durch Taten, die allein nur Gott vermag,
Und preisen Deine Zucht, die mich geleitet
Aus dunkler Affennacht zu lichtem Tag.

21—22. Es wird Dich Deine Güte dann nicht reuen,
Mit der mich schirmte allezeit Dein Schild!
Drum will ich jetzt zum Saitenspiele werden,
Das Deine Hand zu eig'nem Preislied spielt.

23—24. Laß Lieder meine Zunge, Lippe singen,
Die Lieder Deiner ew'gen Lieb' und Treu,
Laß Dir als Harfe meine Seele klingen,
Die Du erlöst und ewig machtest frei!

Psalm 71 („Deus judicium regi da").

1—2. Mit Gralesrecht erleucht' des Grales König,
Mit Gralesrecht durchglüh' des Grales Sohn,
Daß Gralesrecht Dein Gralesvolk regiere
Und Gralesrecht die Frommen schütz' und lohn!

3—4. Dein Gralesrecht, es schmücke jeden Hügel,
Es rage himmelan auf jedem Berg
Als Freiheitshort verfolgter Artgerechter,
Als festes Bollwerk wider Schratt und Zwerg.

5—6. Es strahle wie der Sonne warme Strahlen,
Nicht wie des Mondes [1]) armseliges Licht.
Es tau wie milder Regen auf die Vließe,
Auf Völker und der Erde Angesicht.

7—8. Dann wird ein Sonnentag des Rechtes tagen
Erlöschen Mond [1]) und ruhelose Hast,
Und Gralesfreuden füllen Land und Meere
Die, ach so lang, nur Haß und Krieg durchrast.

9—10. Es sollen beugen sich vor ihm die Neger
Und küssen demütig der Erde Sand,
Von Ost und Süden sollen Gaben bringen
Die farb'gen Völker aus dem fernsten Land.

11—12. Und alle Erdenfürsten vor Ihm knien,
Und dienen Ihm der Völkerheere Schar,
Weil Gralesrecht die arme Heldenmenschheit
Errettet aus des Affentods Gefahr.

13—15. Weil adelte ihr Blut und ihre Seelen
Aus Sodomsbuhlerei des Grales Recht,
Das Ruhm und Leben und der Erde Schätze
Aufs neue täglich gibt dem Gralsgeschlecht.

16. Ja dieses soll bis in die Himmel ragen
Gleich Bergen hoch, gleich Cedern fest und kühn.
In Gottes Stadt soll es, in Fülle sprießend,
So zahllos wie die Wiesenblumen blühn.

17. Für ewig sei des Grales Volk gepriesen,
Deß Ruhm der Sonne Glanz noch überragt,
Durch das gesegnet werden alle Völker
Und allen Frommen Graleswonne tagt.

18—19. Preis sei dem Herrn, dem Gott des Gralesvolkes,
Der alle Graleswunder hat getan,
Von dessen Majestät durchweht, durchschauert,
Ein ew'ges Amen lallt der Erdenplan [2]).

---

1) Die armselige Mondperiode, die den Pöbel hinaufbrachte, dauerte ca. 1210—1920 n. Chr.! Jetzt kommt aber eine Zeit, wo der Pöbel wieder in gebührende Schranken gewiesen wird.

2) 6. Januar 1922. Man vergleiche zu diesem Psalm die Unterweisungen des Trevrizent in Wolfram v. Eschenbachs „Parsifal".

Psalm 72 („Quam bonus, Israel, Deus").

1—2. Wie gut bist, Gott der Auswahl Du zu jenem,
Der züchtigen und reinen Herzens ist,
Auch wenn er unter Mühsal stöhnend pilgert
Auf seinem Lebenspfad hinauf zu Dir.

3—4. Mag auch mit Zorngefühl er sehen müssen,
Wie sich im Glück der Schändling sonnt und prahlt,
Indeß der Fromme unter Schicksalsschlägen
Zermalmt und sterbensmüd sich weiterschleppt,

5—6. Mag auch der Sünder, frei von jeder Plage,
Dem Geißelhieb des Schicksals oft entgehn,
Mag er vor Uebermut sich noch so blähen
Und Laster nur auf Laster frech begehn,

7—8. Mag auch in Glückesfülle er ersticken
Und übervoll sein Herz von Frevel sein,
So daß sein Mund, von Bosheit überquellend,
Nur Lästerung empor zum Himmel schreit,

9—10. Mag auch er tollkühn selbst den Himmel stürmen,
So daß die Welt ist seines Ruhmes voll,
Und selbst Dein eigen Volk zu ihm sich wendet,
Und Heil und Glück bei ihm erhofft und sucht,

11—12. Mag selbst Dein eigen Volk verzweifelt fragen:
„Wie kann der Allerhöchste, weise Gott
Die Schändlinge mit so viel ird'schem Glücke,
Mit so viel Reichtum überschütten ahnungslos?",

13—14. Mag auch selbst ich mich oft verzagend fragen,
Wozu hielt ich mir Herz und Hände rein,
Wozu hab' ich geduldig es ertragen,
Wenn Du mich züchtigtest bei Tag und Nacht?, —

15—16. Ich sag' mir doch und werd' mir immer sagen:
Du läuterst Deiner Söhne Edelvolk.
Ich glaub' Dir doch und werd' Dir immer glauben:
Der Weg zu Dir führt nur durch Müh und Leid.

17—18. Der Weg, er führt zum Tempel Deines Lichtes,
Wo mir am jüngsten Tag wird sonneklar,
Daß Du die Frevler hast so hoch erhoben,
Daß um so tiefer sei ihr Sturz und Fall.

19—20. Wie werden sie dann voll Verzweiflung schreien,
Wenn sie im Teufelspfuhl für ewig untergehn,
Wenn, Frauja, sie in Deiner Stadt des Lichtes
Wie Traumgestalten in das Nichts zerwehn.

21—22. Wie wird mein Herz gleich einer Flamme lodern,
Wenn sich von Erdenschwere löst mein Leib,
Wenn ich dann in das Urnichts wieder schwebe
Und mir wird offenbar, was mir verhüllt,

23—24. Daß ich Dein Träger, Zelter nur gewesen,
Daß Du es warst, den ich in Leiden trug,
Und Deine Hand, die hart die Zügel führte,
Mich reißen wollte nur zu Dir empor!

25—26. Was hoffte ich denn von des Himmels Wonnen,
Was mir als dieser Erdenwand'rung Ziel?:
Daß Leib und Herz, von ird'schem Leide ledig,
Dann eins mit Deinem Leib und Herzen sei.

27. Deshalb, mein Gott, droht ewiges Verderben
Den Seelen, die mich Deiner Hand entzieh'n.

Drum fegst Du weg die Leiber aller jener,
Die sich entfremden Dir in Buhlerei.

28. Drum, Frauja, ist es gut, Dir anzuhangen,
Dich nicht zu lassen auch in Leid und Not
Und Zions Töchtern allzumal zu künden
Nur Deiner Artung Zucht und ew'ges Heil.

Psalm 73 („Ut quid, Deus repulisti in finem").

1—2. Wie lange, Gott, willst Du uns noch verstoßen,
Wie lang den Lämmern Deiner Herde zürnen?
Hast Deines Auswahlvolks Du schon vergessen,
Das Du Dir schufst vom Anbeginn der Welten?,

2—3. Das Du als Deines Erbes Edelsprößling
Gepflanzt auf Zion, Deinem Tempelberge.
Erhebe Deinen Götterarm gen jene,
Die jetzt Dein Heiligtum verschänden wollen,

4. Die stolz sich rühmen, daß sie Dich verachten,
Und daß die Greuelzeichen des Verfalls
Als Denkmal ihres Siegs sie tragen werden
Hinein ins Innerste der heil'gen Haine!

5—6. Sie scheu'n sich nicht, Erhab'nes zu zerstören,
Und wüten in des heil'gen Bannwalds Forsten,
Mit Axt und Beil in sinnloser Verwüstung
Die Götterbäume frech zu Kleinholz schlagend [1]).

7—8. Sie legen Feuer an die Heiligtümer
Und zerren in den Kot die heil'gen Zelte.
Dann prahlen sie und ihre Brut verwegen:
„Wir räumten auf mit Frohdi's Festesstätten!"

---

1) Die Zerstörung der alten arioheroischen Denkstätten und ihre systematische Verschändung ist ein allen Pöbelrevolutionen gemeinsamer Zug! Zu allen Zeiten, an allen Orten!

9—10. Fürwahr!, der Vorzeit Heldenmäler schwinden,
Und kein Prophet ersteht aus uns'rer Mitte!
O Herr und Gott, wie lang willst Du untätig
Von Affen Deine Artung schänden lassen?

11—12. Laß länger nicht den Arm im Schoße liegen
Und uns verstoßen sein aus Deinem Herzen,
Du unser Gott und unser ew'ger König,
Der uns voreinst erlöst aus Affenrudeln,

13—14. Und bändigte die Wasserungeheuer
Und trieb die Drachenhäupter baß zu Paaren
Und dieser Brut zerschmetterte die Schädel
Und warf sie hin dem Negervolk [1]) zum Fraße,

15—16. Der Du die Nicker und das Wurmgezücht geschaffen,
Und Ethans Drachenbrunnen legtest trocken,
Und bist der Herr des Tags und auch der Nächte
Und schufest Sol [2]) und schufest auch Aurora [3]),

17—18. Doch legtest auf der Erda weise Fessel,
Gabst Frühling ihr und müdes Herbstesreifen:
Du weißt genau, daß sich an Dir vergriffen,
An Deiner Art, die rohen Schrattenhorden.

19—20. Du wirfst die Jünger Dein nicht vor die Bestien,
Vergissest nicht der Drangsal Deines Stammes,
Du wirst getreu sein Deinem Bundesschwure
Und rechnen ab mit des Verfalles Kindern,

---

1) Die Neger sind den p a g u t u am stammverwandtesten. In Afrika fanden sich an manchen Stellen in ziemlich seichter Lage Dinosaurierknochen. Es hatten sich dort offenbar Reste dieser Vorzeitfauna noch bis in historische Zeiten erhalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man auch heute noch in abgelegenen Gebieten Reste dieser Fauna findet. (Vgl. die Expeditionen nach Tibet und in die argentinischen Andenseen.)

2) = Sonnengott, Gott der aufgehenden Sonne.

3) = Gott in der Abenddämmerung; der Sinn dieser Verse ist, daß Gott hintereinander verschiedene Vormenschen-Arten geschaffen hat, die eine Zeit lang blühten, dann untergingen.

21—22. Daß Dein erniedrigt Volk sich neu aufraffe,
Und selbst in Not Dein Ruhmeswerk verkünde!
Erheb' Dich Gott, schaff' Recht in Deiner Sache
Und straf die Frevler, die Dich täglich schänden.

23. Vergiß nicht ihres wilden Hetzgeschreies,
Vergiß nicht Deiner Feinde Größenwahns,
Vergiß nicht ihres Hasses blinder Bosheit,
Wenn Du sie schleuderst in des Abgrunds Tiefen[1]).

Psalm 74 („Confitebimur Tibi Deus").

1—3. Ich will Dir, Gott, ein Freudenlied anstimmen,
Ein Freudenlied auf Deiner Artung Ruhm.
Ich will der Welt ein hehres Urteil künden,
Da nunmehr kommen ist der Fülle Zeit.

4—5. Zerronnen ist die Macht der Schrattenhorde,
Nur unsres Tempels Säule ragt noch hoch,
Nur wir noch sprechen zu den sünd'gen Frevlern:
Sucht Gott und laßt des Sodomstrankes Horn!

6—7. Schwenkt nicht die Becher wüsten Sodomsrausches,
Laßt ab vom Kampf gen Gott und die Natur,
Kein Retter naht von Osten noch von Westen,
Kein Retter kommt aus wüstem Steingebirg,

8—9. Wenn Gott als Herr und Richter euch dann nahet,
Den stößt hinab und jenen hebt empor,
Wenn dann der Herr die Frevler zwingt, zu leeren
Den Teufelskelch bis auf der Hefe Grund,

10—11. Dann werde ich in Ewigkeit lobpreisen
In Lied und Psalm der Edelmenschheit Gott,
Zerschmettern dann der Sodomsschwelger Hörner
Und heben hoch des Grales reinen Kelch.

1) 9. Juni 1925.

Psalm 75 („Notus in Judaea Deus").

1—3. Und Gott erschien im Land der Auserwählten,
Zum Ruhme Seiner Art im Volk der Helden.
Wo Frohdi wohnt, auf Zions Tempelhöhen,
Dort ist des Friedensglücks geweihte Stätte.

4—5. Dort bricht das Schwert, den Bogen Er in Stücke
Und schlägt des Krieges grauf'ge Furien nieder
Und schleudert Seiner Blitze Feuerstrahlen
Herab von Seinen ew'gen Götterbergen.

6—7. Dort taumeln in Betäubung alle Wichte,
Und wachen auf mit leerer Hand die Schwelger.
Die hoch zu Roß gen Frohdi ausgezogen,
Sie sind gelähmt vom Anhauch Seines Lichtes.

8—9. Ja schrecklich bist Du, Gott der Reinzuchtminne,
Denn Deinem Zorngericht entgehe niemand.
Wenn Du aus Himmeln sprichst Dein Donnerurteil,
Hält zitternd an den Atem jedes Wesen.

10—11. Wenn Du, o Gott, zum Strafgerichte schreitest,
Um zu befrei'n das Volk der Artgerechten,
Dann loht Dir zu der Geist der Heldenmenschheit
In festesfreudigen Gedankenströmen.....

12—13. Drum weiht mit Herz und Hand euch Frohdi alle,
Die ihr doch Frohdi's Weiheopfer seid,
Weiht euch dem Bändiger der Urzeitgroßen
Weiht euch dem Bändiger der Udums-Riesen!

Psalm 76 („Voce mea ad Dominum clamavi").

1—3. Laut rufe ich nach Frauja, meinem Heile,
Und Er hat gnädig auf mein Flehn gehört.
In Nacht und Not rang ich nach Ihm die Hände,
Und Er hat huldvoll Sich mir zugekehrt.

8*

4—5. Wenn meine Seele jeden Trost verloren,
Hat mich der Gralsgedanke neu belebt.
Wenn meine Augen schlaflos Wache hielten,
Dann hab ich in Gesichten stumm gebebt.

6—7. Da stiegen vor mir auf der Urzeit Tage
Und der Aeonen unabsehbar Heer
Und führten meine Hand im Saitenspiele
Und meinen Geist in Sphären hoch und hehr.

8—10. Wird ewig Er die Seinigen verlassen,
Ist Seine Güte und Erbarmung aus?
Wird Er vergessen, was Er uns verheißen
Und nie mehr Gnade schenken Seinem Haus?

11—12. Nein, sagt' ich mir, ich muß es stille tragen,
Denn all Geschick liegt in des Höchsten Hand!
Und die Aeonen riefen: Nein! Gedenke
Der Urzeitwunder Sein in jedem Land!

13—14. Ich suchte Dich in Sage und Geschichte
Und fand in jeder Tat nur Dich allein.
Dein Weg ging mit des Aryas Heldenscharen,
Drum kann kein Gott so groß wie Teuto sein.

15—16. Du bist es, Teuto, der die Ruhmeswerke
Gewirkt in jedem Volk und jedem Land,
Du bist es, der geführt das Volk der Auswahl
Und Deiner Kinder Zucht mit starker Hand.

17—18. Es sahen Gott, Dich schauernd einst die Drachen,
Des Abgrunds Ungeheuer floh'n vor Dir,
Als stieg Dein Donnerwort aus Wolken nieder
Und fuhr herab in sie und ihr Gewirr.

19—20. Es fuhr in sie mit Blitzespfeilen, Donnergrollen
Mit Flammenzungen aus dem Feuerschlund.

Es bebte da vor der Kolosse[1]) Brüllen
Und ihrem Tritt der Erde tiefster Grund! —

21. Doch haben Deiner Heldentaten Spuren
Die Meere nicht und Fluten aufbewahrt,
Sondern nur hoher Priester heil'ge Hände,
Nur in den Schäflein Deiner Edelart[2]).

Psalm 77
(„Attendite, popule meus, legem meam").

1—4. Merk auf, mein Volk und achte meiner Satzung,
Hört auf die Worte, die ich euch nun künde,
Erzählend aus der Väter Urzeittagen
Zum Trost für Kinder und für Kindeskinder.

5—6. Daß Teuto's Wunderwerke sie dann rühmen
Und Zeugen seien für die heil'ge Satzung,
Die fort und fort lebendig wirkend bleibe
In der Geschlechter ew'ger Reihenfolge.

7—8. Auf Gott sie sollen alle Hoffnung setzen,
Vergessend nie Sein Werk und Seine Satzung,
Nie wie die böse Art der Väter werden,
Die Herz und Sinn von Frauja abgewendet.

9—11. Die Kinder Ephraims, die Bogenschützen,
Sie fielen ab, verwarfen Bund und Satzung.
Denn Fraujas Gnadengaben, Ruhmeswerke
Bei diesen Frevlern waren längst vergessen.

12—13. Und doch hat Er vor ihren Vätern Wunder
Gewirkt am Zoanfeld und in Aegypten:
Durch Wasserdrachen schlug Er eine Straße,
Daß rechts und links sich Leichenmauern türmten.

1) Die Dinosaurier! Anthroposaurier!
2) 10. Juni 1925.

14—15. Er führte sie bei Tag als dunkle Wolke
Und bei der Nacht als lichte Feuersäule,
Er spaltete die Felsen in der Wüste
Und tränkte sie mit Wasserquellen reichlich.

16—18. Doch trotz der Quellen sündigten sie weiter
Und murrten in der Wüste gen den Höchsten,
Verlangten frech für ihre geilen Herzen
Von Gott auch Sodomsschmaus und Affenspeise.

19—20. Sie höhnten Gott und sprachen spöttisch also:
„Kann Gott vielleicht auch einen Tisch uns decken,
Hier, wo er Wasser schlug aus Wüsteneien?
Ist Er imstand, uns hier ein Mahl zu geben?"

21—24. Der Herr geriet in Wut gen jene Horden,
Weil sie in Ihm ihr Heil und Glück verhöhnten,
Und ließ das Man aus Wolken niedersteigen,
Um sie mit Grals- und Himmelsbrot zu speisen.

25—27. Fürwahr, der Mensch hat Engelsbrot gegessen,
Doch ward er dessen satt der Fülle wegen:
Gott ließ von Ost und Süden Fleisch und Vögel,
Dem Sand des Meeres gleich, auf sie da regnen.

28—31. Als dieser Schwarm fiel über Zelt und Lager
Und diese Rotte fröhnte geil den Lüsten,
Da kam der Herr in Zorn und grimmes Wüten
Und schlug die feisten Sodomsschwelger nieder.

32—37. So sündigten sie fort trotz aller Wunder
Und fanden nur in Not den Weg zu Frauja.
Auch wenn sie Ihn dann als ihr Heil erkannten,
So fiel ihr Herz doch wieder ab vom Bunde.

38—39. Und Er — vergab barmherzig ihnen alles
Und schenkte Gnade ihnen immer wieder.
Da Er aus Fleisch geschaffet sie als Geister,
Die vor, doch nie zurücke sollten schreiten.

40—43. Und so erzürnten sie Ihn in der Wüste
Und kränkten fort und fort den Gott der Auswahl,
Vergaßen all der hohen Wunderzeichen,
Die Er gewirkt in Zoan und Aegypten

44—47. Da Er zu Blut verwandelte die Flüsse
Und Echsen schuf, die all die Frevler fraßen,
Und die heuschreckengleich die Frucht verzehrten,
Die Reben und die Arbeit ihrer Hände,

48—51. Da Er mit Blitzen fuhr in Schrattenhorden,
Die mit der Pest die Strafe-Engel schlugen,
Bis daß die Sodomsbrut war ausgerottet
Mit Chams verworf'nen Vorzeitungeheuern,

52—53. Da Er Sein Volk entführte in die Wüste
Und treu geleitete gleich einer Heerde
Und schützte vor Gefahr und Unglück,
Indeß die Drachenflut verschlang die Frevler.

54—55. Dann führte Er Sein Volk noch weiter, höher!
Bis auf die Bergeshöh'n der Gottverklärung,
Ins pöbelreine Land des Auswahlvolkes,
Das Er als Erbe aufbewahrt den Seinen.

56—58. Sie brachen trotzdem wieder Fraujas Satzung
Und irrten ab vom Bund wie ihre Väter
Und trieben Affenbuhlerei auf Hörselbergen
Und reizten Gott zu neuer Straf' und Rache. . . .

59—62. Da gab Er preis Sein Auswahlvolk der Schande,
Brach ab Sein heilig Zelt in Menschenlanden
Und ließ Sein Volk vom Schwert der Feinde schlagen
Und dessen Adel in die Knechtschaft schleppen.

63—64. Es fraß das Feuer auf die Sodomsbuben
Und keine Minne gab's mit Schrattendirnen,
Es fraß des Feindes Schwert die Orgienpriester,
Kein Männchen gab's für Buhlerlose Weiber.

65—67. So wachte auf der Herr aus Seinem Schlafe,
Fuhr auf in Kraft, gleich einem Weinberauschten
Und schlug mit ew'ger Schande Seine Feinde
Und brach die Zelte ab, wo Er gewohnet[1]....

68—69. Gar manchen Stamm, den Er gewählt, verwarf Er,
Nur Zions Tempelvolk blieb Seine Liebe,
Das Er gewappnet mit des Einhorns Stärke
Und Sich zum ew'gen Heiligtum erkoren.

70—72. Aus dieses Stammes Sippe nahm Er David,
Daß er als treuer Knecht die Seinen hüte,
Und führ als guter Hirte auf die Weide,
Wo wächst die herzensreine Kost — des Grales!

Psalm 78
(„Deus, venerunt gentes in hereditatem Tuam").

1. Es drang, o Gott, der Pöbel in Dein Erbe,
Den heil'gen Tempel frech verschändend,
Und aus Jerusalem macht diese Horde
Den Lusthain geiler Sodomsbuhlereien.

2. Es ward zur Leichenstätte Deiner Diener,
Die sie den Geiern warfen hin zum Fraße,
Es ward die Schlachtbank Deiner heil'gen Helden,
Von deren Fleisch sich rohe Affen mästen!

3—5. So ward ein Blutsumpf um die Stadt der Götter,
Ein Sumpf, den niemand kann versiegen machen,
So daß zum Spott wir wurden unsern Nachbarn,
Und Gottes Zorn uns fort und fort muß peitschen.

1) Aus dem ehemalig arioheroischen Volk der Israeliten wurde eine dunkle Tschandalenrasse. Dieser Prozeß wiederholte sich bei allen Völkern!

6—7. Bestraf den Pöbel, der Dich nicht will kennen,
Weg mit dem Volk, das Frohdi's Art verachtet,
Das gierig trinkt das Blut des Heldensohnes
Und selbst das Heim, das er bewohnt, besudelt.

8—9. Gedenke, Herr, nicht unsrer alten Missetaten
Und schenk uns Armgeword'nen schnell Erbarmung,
Um Deiner Artung willen komm zuhilfe,
Um Deiner Artung willen uns verzeihe.

10—11. Dem Pöbel sei nicht länger Du zum Spotte,
Und nimm für Deiner Diener Blut jetzt Rache,
Erhöre der Gefangenen Gestöhne,
Fall in den Arm den Schergen, die sie quälen.

12—13. Vergelte siebenfach der wüsten Rotte,
Weil sie Dich, Gott, in unsrer Art verletzen.
Du aber führ' uns Schäflein Deiner Weide,
Als unser vielgepries'ner guter Hirte.

Psalm 79 („Qui regis Israel, intende").

1—3. O König, Hirte der Erwählten, höre,
Der Du in den Cheruben thronst, erschein!
Vor allem Heldenvolk zeig Deine Stärke,
Der Du sollst unser Gott und Retter sein.

4—7. Blickst Du auf uns, so werden wir genesen,
Zürn', Starker, nicht, wenn betet fromm Dein Knecht,
Und speis und tränk mit Tränen uns nicht fürder,
Schaff Dir und uns vor Deinen Feinden Recht.

8—11. Blickst Du auf uns, so werden wir genesen,
In affenreine Erd' hat Deine Hand
Versetzt den Rebengarten aus Aegypten,
Der nun erfüllt der Zedernberge Land,

12—13. Der Ranken bis an's große Meer hinsandte
Und Wurzeln bis zum Strom der Wüstenei,
Doch dessen schützend Hürde wir zerbrachen,
Daß jeder schändet ihn, der zieht vorbei.

14—15. Es frißt ihn ab der Valandsmenschen Horde,
Es wühlt ihn um die geile Sodomssau.
Erbarm Dich, Gott der Engel und der Helden,
Und *acht' auf Deinen Weinberg*, Herr, genau!

16—17. Die Rebe, die aus Adams Stamm Du zogest,
Beschneid und züchte wieder hoch und rein,
Mit Deiner Engel Blitze aber senge
Und rotte aus den wilden Sodomswein.

18—20. *Halt über echte Menschen Deine Rechte,*
Halt über Menschenkinder Deine Hand
Und blick auf uns, dann werden wir genesen
Und neu verjüngt, Dich preisen unverwandt[1].

Psalm 80 („Exultate Deo adjutori nostro").

1—4. Frohlocket Gott, der unser Heil und Retter,
Singt Preis dem Gott der Artgerechten,
Spielt Ihm auf Pauken, Harfen und auf Lauten
Und blast das Neumondhorn zum Fest der Hütten.

5—7. Im Auswahlvolk herrscht das Gesetz der Artung,
Lebendig wirkt in ihm der Bund noch weiter,
Den in Aegypten Josef einst geschlossen,
Um edle Art von niedrer Art zu trennen.

1) 12. Juni 1925.

8—9. So spricht der Herr: „Ich nahm das Joch von jenen,
Die Knecht der Knechte und der Affen waren,
Befreite die, die Mich in Nöten riefen,
Und die, die Ich am Haderwasser prüfte.

10—11. Habt keinen Gott der fremden Mischlingsartung,
Sondern nur Mich, den Gott der reinen Liebe.
Ich will euch sein ein Gott der höchsten Wonne
Und der Erlösung und der Gnadenfülle.

12—13. Hörst Du, mein Auswahlvolk, nicht Meine Stimme,
Laß ich Dich untergeh'n in Sodomstrieben.
Doch wanderst du die Wege reiner Artung,
Dann will ich deiner Feinde Heer zerschmettern.

16—17. Ja Frohdi's und der Heldenartung Feinde,
Die laß ich untergeh'n auf ew'ge Zeiten,
Doch euch will ich mit Edelweizen nähren
Und letzen mit der Felsenklüfte Honig[1]).

Psalm 81 („Usquequo judicatis iniquitatem").

1—2. Im Rat und Thing der Götter Gott nun stehet,
Und fordert unter Göttern nun Sein Recht:
„Warum entscheidet ihr euch für den Schändling,
Für Fratzen euch und jeden Affenknecht?

3—5. Erbarmt euch wohl der Niedrigen und Armen,
Doch reißt sie aus der Sodomiter Hand!
Denn deren Buhlerei wirft euch ins Dunkle
Und bringt den Umsturz jedem Volk und Land.

6—7. Ich sagt' es euch und sag' es immer wieder:
Des Höchsten Söhne und Gott selbst seid ihr!

1) Der Honig der Felsenklüfte = nordische, arioheroische Rasse. Honig war im Altertum ein Hauptausfuhrartikel der nordischen Länder. „Honig" hießen die „süßen" heroischen *Blondinnen*!

Doch werdet ihr, wenn ihr so weiter buhlet,
Zugrunde gehn im Affen und im Tier!" —

8. Drum auf denn, Gott, erhebe Dich in Kräften
Und reinige der Erde weiten Plan!
Bereite sie als Erbe vor den Deinen
Und mach den Pöbel ihnen unterthan.

Psalm 82 („Deus, quis similis erit Tibi?").

1—4. O Gott und Herr, dem niemand gleich und ähnlich,
Halt länger nicht zurück und bleib nicht stille,
Denn immer frecher werden Deine Feinde
Und immer frecher schmäh'n sie Deine Heil'gen.

5—6. Sie rufen zu einander: „Kommt und helfet,
Die Edelart zu tilgen von der Erde.
Laßt uns in Eintracht fest zusammenstehen
Und schließen einen festen Bund gen jene!"

7—8. So kam der Pöbel allzumal zusammen,
Das Udumspack, Ismaeliten, Moab,
Auch Agarener, Gebal, Amoriter,
Dann Amalek und das Geschmeiß von Tyrus.

9—10. Zum Schluß hat sich auch Assur angeschlossen,
Wie alle andren, diesem Schrättlingspöbel!
Vernicht' auch sie, wie Du am Cisson schlugest
Den Madian und Sissara und Jabin,

11—13. Die gingen unter im Geschlechterbrunnen
Und wurden eine schmutz'ge Udumshorde.
Behandle sie wie Oreb und Salmona,
Die Frauja's Heiligtümer plündern wollten.

14—17. Und wirble sie herum wie Staub im Winde,
Komm über sie, dem Waldbrand gleich in Bergen,

Setz ihnen nach mit Wetter, Blitz und Donner,
Daß sie besiegt sich Deiner Artung beugen.

18—19. Vor Schreck und Grauen sollen sie vergehen
Und nie und nimmer wieder auferstehen
Und wissen, daß Du Fraujas Namen führest
Und als der höchste Gott die Welt regierest!

Psalm 83 („Quam dilecta tabernacula Tua").

1—3. Wie schön ist, Engelsgott, Dein Haus des Tempels,
Wie sehn' ich mich nach Teuto's Tempelhöfen,
Denn meine Seele und mein ganzer Körper,
Sie jauchzen freudig zu dem Gott des Lebens.

4. Denn traun!, der Sperling hat sein Haus gefunden,
Die Taube auch ein Nest für ihre Jungen,
So habe ich, mein Heldengott und König,
An Deinem Altar mein Asyl gefunden.

5—8. Glückselig, die in Deinem Hause wohnen
Und im Gebet mit Dir stets höher steigen
Und Weisheitsbrunnen in der Erde Thränentäler
Als Teutos Jünger segensvoll erschließen.

9—11. O Engelsgott, o Heldengott, erhöre mich,
Den Dir geweihten Christusritterboten,
Der lieber ist der Diener Deines Hauses
Als tausend Jahre Herr in Sodomshäusern.

12—13. Denn Teut, der Wahrheit und Erbarmung liebt,
Schenkt Gnade mir und höchste Ehre
Und macht den herzensreinen Artgerechten
Zum wahrhaft glücklichen und reichen Menschen.

Psalm 84 („Benedixisti Domine terram Tuam").

1—4. Du hast Dein Land gesegnet, Herr und Frauja,
Der Knechtschaft Schmach von Deinem Volk genommen,
Des Pöbels Missetaten uns verziehen
Und Deinem Zorngerichte Halt geboten.

5—7. Kehr jetzo ganz Dich zu uns, Herr und Heiland!
Willst durch Geschlechter Du uns weiter grollen?
Laß ab vom Zorn und schenk uns Deine Gnade,
Dann wird verjüngt in Dir Dein Volk sich freuen.

8—9. Sei uns barmherzig, Herr, sei unser Heiland.
Still will ich Deiner Stimme in mir lauschen,
Die Artungsfrieden Deinem Volke kündet
Und Deinen Jüngern, die ihr Herz Dir weihten.

10—11. Denn Heiland bist Du denen, die Dich ehren,
Und Ruhm und Stärke ihrem Land und Reiche.
Dort halten Treu und Glaube sich umschlungen
Und küssen sich Gerechtigkeit und Friede.

12—14. In solchen Ländern sprießt die Artungsreinheit,
Auf solche Lande taut des Himmels Segen,
Und solchem Land gibt Frauja Reichtumsfülle
Und jene Ordnung, die Ihm selbst die Bahn bereitet.

Psalm 85 („Inclina, Domine, aurem Tuam")

1—4. Neig mir Dich zu, erhör mich Armen, Frohdi,
Mich, Deinen gläub'gen Knecht und treuen Jünger.
Erhöre gnädig, Herr, mein täglich Beten,
Erquick das Herz, das sich zu Dir erhebet.

6—8. Denn süß und mild ist Frohdi solchen Betern
Und schenkt Erhöhrung ihrem Fleh'n in Nöten.
Du wirst auch mir genaden in Verzweiflung
Du Gott, dem kein Gott gleicht an Kraft und Stärke.

9—10. Es komm ein jedes Volk, das Du geschaffen,
Um Dich und Deine Art im Psalm zu rühmen,
Denn Du allein bist groß, ein Wundertäter,
Denn Du allein bist Gott vor allen Göttern.

11—13. Drum leite mich auf Deiner Wahrheit Pfade,
Auf daß mein Herz in Deinem Dienst sich labe
Und Deine Artung preist in ew'gen Liedern,
Weil Deine Huld mich riß aus Aefflingschlünden.

14—15. Sieh wie die Frevler gen mich wüten,
Wie die verworf'ne Rotte mich verfolget
Und Dich, der Du barmherzig bist und gnädig,
Dich, Gott der Güte und der Treue.

16—17. Auf denn und gib Dein Reich jetzt Deinen Knappen
Und mache frei den Sohn der reinen Fraue
Und laß besiegen ihn nun diese Frevler,
Auf daß er sei das Denkmal Deiner Größe!

Psalm 86
(„Fundamenta Ejus in montibus sanctis").

1—3. Gegründet steht Sein Thron auf heil'gen Höhen,
Vor allen Städten Zion ist Sein Lehen!
Nur Fraujas Gottesstadt erglänzt im Ruhme,
Der gehet aus von Seinem Heiligtume.

4. Ich will die Rahab und will Babel nennen
Mit allen ihren frechen Lastersöhnen,
Mit Aethiopern und Phönizierhorden,
Denen sie alle unterthan geworden.

5—7. Nur Zion bleibt der ew'ge Ruhm alleine,
Weil hier entsteht der Mensch, der artungsreine,
Und hütet Gott die Urkundei der Hohen,
Die Wiege und das Heim — der Artungsfrohen!

Psalm 87 („Domine, Deus salutis meae").

1—4. Gott meines Heils und Frohdi, hör mein Beten,
Deß, der bei Tag und Nacht Dir eifrig dienet.
Denn schmerzerfüllt stöhnt meine schwache Seele
Im Daseinskampf in dieser Aefflingshölle.

5—6. Ich gleiche fast den Hörselbergefreunden,
Den Menschen, die ihr Menschentum verloren
Und in der Unzucht Grüften still verkommen,
Und die Gott hat verstoßen und vergessen!

7—9. So lieg ich denn in diesen Sodomsgräbern,
Auf mir als hohe Grabeshügel lasten
Des Todes Schatten und die Fülle Deines Zornes,
Die mich von Dir und Artgenossen trennen.

10—13. Und thränenmüde bet' ich zu Dir, Frohdi:
Kannst Du an Toten nicht auch Wunder wirken?
Kann nicht im Lande der Vergessenheit auch
Die Sodomsgruft ob Deiner Huld Dich preisen?

14—16. Drum soll mein Eifer im Gebete fürder
Sogar der Morgenröte voraneilen,
Daß Du mich Armen gnädig magst erhören,
Den jung Du hast erhöht und alt erniedrigt,

17—19. Daß mich Dein Zorngericht nicht ganz zerschmett're,
Nicht einer Sturzflut gleich mich überschütte
Und reiße fort weit weg ins graue Elend,
Auf ewig weg von meiner Art Genossen!

Psalm 88
(„Misericordiam Domine in aeternum cantabo").

1—3. Fraujas Gnade will im Lied ich ewig preisen
Und verkünden ewig Deiner Lehre Wahrheit,
Daß Dein Gnadentempel sich erbaut aus Hohen,
Und in diesen blüht und waltet Deine Ordnung,

4—5. Daß Du mit der Zuchtwahl einen Bund geschlossen,
Einen Bund mit frommen, königlichen Knappen,
Deren Artung wirst für ewig Du erhalten
Und auf ew'gen Fürstenthronen wirst einst setzen.

6—7. Ja die Edlen werden Deine Wunder künden
Und die Auswahlskirche Deines Ordens gründen,
Der regieren wird mit Gott in den Propheten
Und mit Fraujas Söhnen an geweihten Stätten.

8—9. Wenn im Heldenorden Gott sich dann verkörpert,
Wird vor Seiner Größe beugen sich die Menge.
Niemand wird sich dann dem Engelsgott vergleichen,
Der mit sich als Heerbann führt — die Artungs-
strenge.

10—13. Dann wirst, Frauja, Du der Massenflut gebieten,
Niederbrechend Deiner Feinde Ueberhebung.
Dein ist Himmel, Erde und der Völker Fülle,
Berge, Wind und Wasser vor Dir bebend kreisen.

14—16. Ja das Artgesetz ist Deiner Rechten Stärke,
Ja ist Deines Thrones feste Säulenstütze,
Huld und Güte sind dann Deine Königsboten,
Glück Dein Treugeschenk für artungsstrenge Völker.

17—20. Täglich sollen sie in Deiner Art und Sitte
Dir frohlocken, Dir dem Gott der Heldenstärke,
Dir dem Hort und König hoher Heilandsritter,
Die Du Deinem Volk auferweckst zur Rettung,

21—24. So wie Du einst David Deinen Knappen salbtest,
Siegeskraft verleihend seinem Königsschwerte,
So daß nie die Schändlinge ihm schaden konnten,
Sondern unter seinen Schlägen knirschend flohen.

25—28. Artungsstrenge war die Stütze seines Reiches,
Das vom Meer bis an die Wüstenflüsse reichte.
Du warst ihm zugleich ein Vater, Gott und Heiland
Und erhöhtest seinen Thron vor allen Thronen.

29—31. Treu dem Bunde, schenktest Du ihm Gnade,
Schütztest seinen Thron selbst für die fernsten Zeiten,
Solang seine Kinder hielten Artgesetz und Sitte
Und in Züchten nach der heil'gen Lehre lebten.

32—36. Fehlten sie, kamst über sie Du mit der Geißel,
Doch erbarmtest Dich doch immer wieder ihrer!
Niemals brachst Du, Frauja, Deine Bundeseide,
Die Du einmal treuen Jüngern hast geschworen.

37—40. Stark und lange ließest Du sein Haus gedeihen,
Und den Thron wie Mond und Sonne hell erstrahlen,
Bis sie wieder frech die Christusritter würgten,
Artungslos das Heiligste auf Erden schändend.

41—44. Da, Gott, brachst die Mauern Du und Burgen nieder,
So daß jeder Räuber konnte sie dann plündern,
Und die Nachbarn und die Feinde sie verhöhnten,
Weil ihr Schwert verlor die Siegeskraft und Stärke.

45—48. Reinheit dann und Glanz nahmst Du von ihrem Reiche,
Warfst sie in das Chaos des Verfalls der Arten,
Rottetest im Zorne Jugend aus und Alter,
Als ob Du die Menschen nie geschaffen hättest. —

49—50. Wird ein Mensch noch lebend bleiben und dem Tode
Und der Hand der Aefflingsschergen noch entrinnen?
Wo ist, Frauja, Deine alte Güte hingekommen,
Deine Güte, die Du Deinem Knecht versprochen?...

51—53. Herr! Der Schmach, in der der Pöbel uns geschleudert,
Wirst Du, Treuer, nie und nimmermehr vergessen,
Nimmermehr der Schändung Deiner Heldenmenschen,
Die Dich benedein für jetzt und immer, Amen.

Psalm 89 („Domine refugium factum es nobis").
(Das Gebet Mosis, des Gottesmannes).

1—2. Du bist, o Teuto [1]), unsre Zufluchtsstätte
Von Ewigkeit in alle Ewigkeiten.
Noch vor der Erde und der Berge Riesen
Bist Du schon Herr, bist Du schon Gott gewesen.

3—5. Laß nicht die Menschenart nach abwärts sinken,
Der Du einst riefst die Menschheit auf zur Hochzucht,
Dem tausend Jahre sind gleich einem Tage,
Ein Leben gleich ist einem Augenblicke,

6—8. Dem die Geschlechterfolgen sind nur Blumen,
Die morgens blüh'n und abends schon verwelken,
Vor Dessen Zornes Hauch wir schnell verdorren,
Wenn wir in Lasterglut uns von Ihm wenden,

9—10. Der webt wie Spinngewebe unser Leben,
Nur siebzig Jahre lang, wenn's gut geht, achtzig,
Und was darüber Er uns schenkt, ist Mühe,
Ist Plage nur und nur ein langsam Sterben,

11—14. Du mächtigster und schrecklichster der Götter,
Führ Du, die Deiner Weisheit Zucht gezüchtet.
Kehr wieder zu Dich Deinen treuen Knechten
Und gnade uns, daß wir in Dir frohlocken.

1) Ich lasse Moses ruhig zu Teuto beten, denn der vielgerühmte ägyptische Thot, der Gott der Weisheit und griechische Hermes (Irmin) ist eben niemand anderes als unser Teuto! Thot und Teuto sind nicht nur Wortgleichungen, sondern auch Sachgleichungen, beide sind Substitutionen für Mercurius-Wotan.

9*

15—16. Gib Freude uns nach der Ernied'rung Tage
Und Wonne für die Jahre bitt'rer Leiden.
Genade Deinen artungsstrengen Knappen,
Die doch Dein Werk sind, ja, sind Deine Kinder!

17. Ja, Teutos Glanz, ja unsres Gottes Schimmer,
Erleuchte über uns und unsre Werke!
Ja, Teutos Segen ruh auf unsren Händen,
Daß unsrer Zeugung Werk sei — Höherzeugung!

Psalm 90 („Qui habitat in adjutorio altissimi").

1. Wer in des Allerhöchsten Hallen wohnt
In starkem Götterschutze ruht.

2. Er spricht zu Frauja: „Du bist Zuflucht mir,
Nimm gnädig mich, mein Gott, in Deine Hut!"

3. Er hat dich aus der Sodomsjäger Netz
Und aus des Scheusals Rachen wohl befreit.

4. Mit Seiner Flügel Dach deckt Er dich zu,
Wenn du Vertrau'n Ihm schenkst zu jeder Zeit.

5. Mit Seines Artgesetzes festem Schild
Schützt Er dich vor dem Wicht der Nordlandsnacht

6. Und vor des Abends und des Morgens Schratt
Und vor des Mittagsäfflings Niedertracht.

7. Und mögen Tausend fallen neben dir,
Vor jedem Schaden Er dich schützend wahrt.

8. Du wirst's mit deinen eig'nen Augen seh'n,
Wie Er die Artungslosen züchtigt hart.

9. Denn Du, o Frauja, bist mein Zufluchtshort,
Der Du in Leib und Geist der Edlen wohnst.

10. Kein Schändling und kein Frevler nahet je
Dem Zelt, in welchem unnahbar Du thronst.

11. Denn Seinen Engeln Er gebot, daß sie
Auf allen Wegen sorglich warten Dein,

12. Und dich auf ihren Händen tragen sanft,
Daß stoße nicht dein Fuß an einen Stein.

13. Denn über Zwerg und Nicker wirst du geh'n
Und über Schratt und Drache schreiten kühn.

14. „Den will befrei'n Ich, dessen Sinn und Herz
Nur für Mein Artgesetz in Eifer glüh'n.

15. Ich werde auf ihn hören, wenn er ruft
Und neben ihm in Nacht und Nöten steh'n.

16. Durch Weltenrunden soll er leben fort
Und Meines Siegestages Lichtglanz seh'n."

Psalm 91 („Bonum est confiteri Domino").

1—3. Wie lieblich ist es, Höchster, Dich zu rühmen
Und Deine Art im Psalmgebet zu preisen,
Und Deine Güte zu verkünden morgens
Und nächt'ger Weile Deine Artungsstrenge.

4—6. Auf zehnsaitiger Leyer und zur Harfe
Will ich im Psalme Deine Werke preisen,
Will mich erfreu'n an ihrer reinen Schönheit
Und ernst in ihre Tiefen mich vertiefen.

7—9. Nie wird der blöde Dümmling Dich begreifen,
Denn wie das Gras die Sodomswichte wachsen,
Sie blühen rasch und gehen rasch zugrunde,
Indes Du, Frauja, bleibst der Höchste ewig.

10—11. Verschwinden werden Deine Widersacher,
Vergeh'n der Sodomsfrevler schnöde Rotte,
Doch meine Art wird blühn in Einhornsstärke
Und um so sel'ger sein, je mehr sie altert.

12—13. Mein Aug' und Ohr wird ungestört sich laben,
Wenn nicht mehr sind der Frevler Sodomsbuben.
Wie Palmen blühn dann stolz die Artgerechten,
Wie Zedern stark dann stehen Deine Knappen.

14—16. Sie werden wurzeln dann in Fraujas Hause
Und blühn in unsres Gottes Tempelhöfen,
In ewig unverwelkter Frische kündend,
Daß Frauja ist der Gott der reinen Artung.

Psalm 92
(„Dominus regnavit, decorem indutus est").

1. Als König, Frohdi, nahmst Du Deinen Schmuck
Und gürtetest Dich mit dem Gurt der Stärke,
Als Du der Erde Heldenvölker schufst,
Erkürend sie zum Werkzeug Deiner Werke.

2—3. Für jetzt und immer stehet fest Dein Thron,
Den einst die Wasserriesen wild umtosten,
Den ihre Wasserfluten laut umbrüllten,
Und den verschlingen wollten die Erbosten.

4—5. Trotz aller Größe dieses Drachenschwalls
Gabst Sieg zum Schluß Du Deinen Heldensöhnen,
Daß sie als Zeugen Deiner Urzeit-Thai
Und höchste Zier jetzt Deinen Tempel krönen!

Psalm 93 („Deus ultionum Dominus").

1—5. O Herr der Rache, Frauja, nun erscheine,
Als Weltenrichter züchtige die Frevler,
Die ihrer Sodomslaster frech sich rühmen
Und treten in den Kot Dein Volk und Erbe.

6—9. Sie schänden Nixen, Aefflinge und Zwerge
Und sagen keck: „Was weiß der Herr, was Frauja?"
Die Toren und Verruchten, die nicht wissen,
Das hört und sieht des Ohrs und Auges Schöpfer!

10—13. Soll der nicht strafen, der den Pöbel züchtigt,
Dem Menschen aber gab das Licht der Lehre?
Glückselig der, den Deine Zucht gestählet,
Daß heil er über Lasterfallen wandelt.

14—17. Ja Frauja wird Sein Erbvolk nicht verlassen,
Denn Artrecht ist der Hort der Artgerechten
Und feit sie wider der Tschandalen Tücke
Als Heil und Retter aus der Aefflingshölle.

18—21. Du halfst mir, wenn ich strauchelnd Dich gerufen,
Und gabst mir Tröstung nach der Leiden Schwere:
Nein, niemals wirst Du je in Schratten wohnen,
Die Deiner Auserwählten Blut verseuchten.

22—23. Sondern Der wird mein Zufluchtsort und Retter,
Mein Gott sein und Erfüller meiner Hoffnung,
Der alle Unzucht rächend wird bestrafen
Und rotten aus der Unzucht Schandgezüchte.

Psalm 94 („Venite exultamus Domine").

1—5. O kommt zum Lob des Herrn, zu Teutos Lobe,
Preist Ihn als großen König aller Götter,
Der aus der Erd- und Meertitanen Chaos formte
Als feste Art der Heldenartung Väter.

6—8. O kommt und werft euch betend vor Ihm nieder
Und danket Teuto, der uns hat geschaffen,
Der uns als guter Hirte einst gerufen
Zu Seinen Schäflein aus dem Pferch der Affen,

9—11. Dem wir jetzt öffnen die verstockten Herzen
Ungleich den Lastervätern, den verirrten,
So daß auf Seinen Ruf wir wieder finden
Hin in den Schoß — des ewig guten Hirten!

Psalm 95 („Cantate Domino canticum novum").

1—4. Singt Ihm ein neues Lied, ihr Erdenkinder,
Preist Tag für Tag das Heil der Heldenartung
Und kündet allem Volke Fraujas Ehre,
Der groß, doch schrecklich ist vor allen Göttern.

5—6. Denn alle andren Götter sind Dämonen,
Nur Frauja ist der Engelchöre Vater,
Und Reinheit, Schönheit ist Sein Wesen
Und Heiligkeit Sein Schmuck und Seine Zierde.

7—10. Singt Preis und Lob Ihm nun ihr Völkerscharen,
Bringt Weihgeschenke Ihm in Seinen Tempel
Und betet an Den in den heil'gen Hallen,
Vor Dessen Weltgericht die Völker beben.

11—13. Freut euch ihr Engel und ihr Erdenmenschen,
Freut euch ihr Land- und Meer- und Waldbewohner!
Denn zu dem Weltgerichte kommt jetzt Frauja,
Der Wahrheit und der Reinheit Richterkönig.

Psalm 96 („Dominus regnavit, exultet terra").

1—4. Der Herr ist König, freut euch alle Lande!
Von Seinem Thron will richten Er die Sünde,
Und Blitze zucken rings auf Seine Feinde
Und rütteln auf der Erde tiefste Gründe.

5—7. Wie Wachs zergehen da die Erdtitanen
Und Engel donnern Seines Urteils Kunde
Den Frevlern zu, die Sodoms Götzen dienten,
Mit Affen paarend sich im Minnebunde.

8—9. Freut, Seine Engel, euch und freu Dich Zion,
Freut Heldentöchter euch des Urteilsspruches,
Denn Frauja ist der Erdenwesen Höchster,
Der Gott des Segens und der Gott des Fluches.

10—12. Wer Frauja liebt und haßt die Unholdsaffen,
Der steigt empor zu Seinen heil'gen Weisen,
Wo Wonnelicht die Artgerechten trinken
Und Ihn verklärt in ew'gen Liedern preisen.

Psalm 97 („Cantate Domino canticum novum").

1—3. Singt Ihm ein neues Lied, dem Wundertäter,
Der Seine Heil'gen schirmte allerwegen,
Dem Pöbel ließ die Artgesetze fühlen,
Doch Sein Haus überschüttete mit Segen.

4—8. Frohlockt dem Herrn und singt Ihm Psalmen
Spielt Harfen Ihm und blast Ihm mit Posaunen,
Erhebt euch auch, ihr Land- und Meeresdrachen
Ihr Nicker tanzt vor Freude und vor Staunen.

9. Denn seht den Herrn, den ew'gen Völkerkönig,
Seht Teuto kommt zum Weltgericht, zum strengen,
Um nun zu sieben alle Menschenvölker
Wohl in des *Artgesetzes Sieb, dem engen!*

Psalm 98 („Dominus regnavit, erascantur populi").

1—3. Der Herr ist König, mag der Pöbel rasen,
Sein Cherubswagen läßt die Erde beben,
Denn Zions Gott ist groß und hoch vor allen,
Deß Name ihnen schrecklich ist und heilig.

4—6. In dieses Königs Reiche führt das Zepter
Das Artgesetz der frommen Auswahlmannen;
Drum werft euch zu des Heil'gen Thronesstufen
Und betet an, wie einst die Priesterfürsten.

7—8. Er sprach mit ihnen in Gestalt der Engel
Von Seiner Lehre, die sie wohl bewahrten,
Drum hörte Er auf alle ihre Bitten
Und war trotz harter Zucht doch ihnen gnädig.

9. Drum hebet Teuto hoch, dankt unsrem Gotte
Und betet auf des Tempels heil'gem Berge:
O heilig bist Du, unser Gott und Heiland
Und heilig, Teut, Du *Gott der reinen Minne.*

Psalm 99 („Jubilate Deo omnis terra").

1—3. Frohlockt dem Herrn, ihr Erdenkinder alle
Kommt Ihm mit Gruß und freud'gem Dienst entgegen.
Und wisset, daß nicht wir uns selbst erschaffen,
Sondern — Er uns auf Seiner *Artzucht* Wegen![1])

1) Die arioheroische Rasse ist die planmäßige Zucht vorzeitlicher Engelwesen. Später leiteten ariosophische Priesterorden („Templeisen", „Armanen") die Rassenzucht.

4—5. Betretet froh Sein Haus mit Reuehymnen,
Geht durch der Reinzucht Pforte nur, die enge,
Daß jubelnd ihr Ihn schmeckt in Seiner Güte,
Die sich enthüllt in — *Seiner Artungsstrenge!*

Psalm 100
(„Misericordiam et judicium cantabo Tibi").

1—3. Ich will im Psalme Deine Strenge preisen
Und suchen Dich und wandeln reine Pfade,
In Herzenseinfalt flieh'n des Blutes Frevel
Aus Lieb zu meinem Stamm und Deiner Gnade.

4—6. Ich will mit Affenbuhlern niemals essen,
Ich will den Schändling nicht, den Artungslosen.
Den Pfad der Reinzucht wandelnd, will ich eins nur:
Die Liebe artungsgleicher Treugenossen.

7—8. Ich will das Untier nicht in meinem Hause,
Es in und um mir nicht mehr sehn und hören
Und es frühmorgens schon Dir, Frohdi, opfern
Zion und Deinem Zionsvolk zu Ehren.

Psalm 101 („Domine exaudi orationem meam").

1—4. O höre, Teuto, gnädig auf mein Flehen
Und blick auf mich, wenn ich in Nöten bete,
Wenn gleich dem Rauch verwehn des Lebens Tage
Und Bein und Fleisch verwelken wie die Gräser.

5—7. Die Zunge klebt vor Schreien mir am Gaumen
Mein Herz verdorrt wie Heu, kein Brot ich esse,
Bin einsam wie der Pelikan der Wüste
Und wie die Eule in den Hausruinen.

8—10. Wie auf dem Dach der Sperling bin ich heimlos,
Der Feinde Tücke nimmt mir Schlaf und Ruhe,
Da täglich war mein Brot nur graue Asche,
Und täglich war mein Trank nur salz'ge Thränen.

11—14. Ich fürchte, daß Du mich wirst ganz verwerfen,
Mein Leben schattengleich in nichts zerstäuben?
Doch nein! Du, Teuto, bleibst uns treu doch ewig
Und wirst Zion zur richt'gen Zeit genaden.

15—19. Weil Deine Ritter lieben Zions Steine
Und Deiner Huld und Artung Glück alleine,
Weil Zions Mauern hat der Herr gebauet,
Der sorgend wacht und auf die Seinen schauet:

20—21. So zeichnet vor der Herr der Zukunft Grundriß
Und schafft zum Ruhme sich den Zukunftsmenschen.
So kommt der Herr der Heldenart zuhilfe,
Ihr Los von dem der Verfallsarten trennend.

22—25. Es wird sich Teuto's Ruhm auf Zion künden,
Wo Völker sich und Reiche werden ein'gen.
Wenn auch durch Irrfahrt ich das Heil versäumte
So gib mir Zeit, daß ich es dennoch sehe.

26—27. Du ließest einst zum Schmucke Dir entstehen
Der Erde und des Himmels Vorzeitwesen,
Und sie, Du ewig Gleicher, geh'n und kommen
Und ändern sich gleich wie man Kleider ändert.

28—29. Denn Du ja bleibst doch Einer und derselbe,
Und Deines Gottesdaseins gibt's kein Ende,
Weil Du in Deiner Knappen Artung wohnest,
Und deren Samen ew'ges Leben schenkest.

Psalm 102 („Benedic anima Domino").

1—4. Frohlocke meine Seele, preise Frauja,
Frohlock mein Herze Ihm und Seiner Gnade,
Die jede Sünde, jede Schwachheit heilet
Und mit Erbarmung und Erlösung krönet,

5—8. Die jeden Wunsch in Ueberfülle stillet
Und Duldern gibt die Jugendkraft der Aare
Und Seinem Volk der Artung heil'ge Satzung,
Mit der Du es in milder Strenge führest.

9—12. Denn nicht für ewig zürnest Du uns Frauja
Und strafest uns für unsre Missetaten.
So groß ist Gottes Liebe für die Seinen
Wie weit der Ost vom Westen, die Erd' vom Himmel.

13—15. Er liebt uns wie ein Vater seine Söhne
Und weiß, daß wir, mit niedrem Blut vermischet,
Nur flücht'ger Staub sind, der in Nichts zerwehet,
Und Gras und Wiesenflor, der rasch verblühet.

16—17. Der Geist weht übers Meer der welken Blüten
Und treibt sie weg, weit weg vom Blumenstiele,
Und doch bleibst, Gott, barmherzig Du den Deinen
Und ihren Kindeskindern treu für ewig,

18—19. Treu denen, die in Treue Deinem Bunde
Und Deinem Artgebot durch Taten dienen,
Denn in der Edelart hat Gott errichtet
Den Thron, auf dem die Erde Er regieret.

20—21. Frohlockt dem Herrn, Ihr starken Engelssöhne,
Die ihr Sein Wort erlebet und verkündet.
Frohlocket Ihm, ihr Seine starken Knappen,
Die eifernd ihr, nur dienet Seinem Willen.

22. Frohlockt dem Herrn, ihr alle Seine Werke,
Frohlocket Ihm in jeglichem Geschöpfe,
Frohlock auch Du, dem Herrn, dem Gott der Gnade,
Frohlocke Ihm auch Du, Du meine Seele!

Psalm 103 („Benedic anima mea Domino").

1—2. Frohlock dem Herrn und Frohdi, meine Seele
Der sich mit Pracht und Schönheit hat gegürtet,
Der sich als Kleid das helle Licht erwählte,
Der Himmelssöhne Glanz als Königsmantel.

3—4. Der Sich herabließ auf die Wasserdrachen
Und wolkenwärts erhob auf Echsenflügeln
Und Sich zum Schlusse schuf die Engelwesen
Als Seines Lichtes treu'ste Fackelträger.

5—6. Der goß aus diesen dann die festen Formen
Der Udumsart für alle Ewigkeiten
Und überfluten ließ die Erd' von Wasserdrachen
Und bergehohen Wasserungetümen.

7—9. Doch die Giganten wichen Seiner Donnerstimme,
Es stieg das Hohe und es fiel das Niedre,
Er wies in strenge Ordnung jede Artung
Der Erd' zulieb in Grenzen haltend alles.

10—11. In wald'gen Tälern sprudeln wieder Quellen,
Und klare Bäche schlängeln sich durch Hügel,
Dort eilen allerlei Getier des Feldes
Und wilde Esel durstig hin zur Tränke.

12—14. Aus Höhen tönt der Himmelsvögel Stimme,
Mit Himmelslicht die Erdatiefen tränkend,
Mit Gottes Kreatur die Erde füllend,
Und sie zu Zucht und Dienst des Menschen zwingend.

15—16. Daß reiner Artung Wein das Herz der Menschen,
Und reines Brot und Oel ihn nur erquicke
Und Zucht ihm Antlitz und Gemüt veredle,
Und er gedeih' gleich Frauja's Göttercedern.

17—18. In ihnen nehmen Wohnung die Walkyrien,
Zu oberst der Erodius als König,
Und bieten mächt'ge Hilf' und Zuflucht
Den schwächeren und klein'ren Arten allen.

19—21. Du schufst des Mondes und der Sonne Kinder
Und setztest fest ihr Auf- und Niedersteigen......
In Götterdämmrung Nacht erwacht der Affe
Und streicht herum, nach Götterfleische lechzend!

22—23. Zu Sonnenzeiten aber flieht die Rotte
Verkriecht sich feig in ihre dunklen Löcher
Und sieghaft tritt hervor zu Seinem Werke
Zum Sonnenwerk—der Mensch, der Sohn des Lichtes [1]).

24—26. Wie wundervoll sind Deine Werke, Frohdi,
Wie trägt die Welt das Siegel Deiner Weisheit:
Hier riesengroße Würmer und dort Linte [2]),
Hier Wassernixen, die mit Drachen spielen!

---

1) Dieser Psalm schildert in großartiger Poesie die Entstehung der Menschenart, er ist ariosophische Paläoanthropologie!

2) Ein gutes altdeutsches Wort für die drachenartigen Anthropozoa-Arten. Diese Schilderung entspricht ganz, fast wörtlich der Mythologie des Ariosophen Hesiod, der römischen und germanischen Mythologie.

27—29. Sie hassen Dich als Schöpfer und Erhalter,
Deß gnädig Hand gab ihnen Sein und Leben.
Da nahmst Du ihnen Deines Geistes Gnade
Und alsbald sanken sie ins Nichts zurücke.....

30—31. Drum sende Deines Geistes Schöpferlicht,
Erneu' der Erde runzlig Angesicht.
In Deinen Werken sei gebenedeit
Und, Frohdi, Du gelobt in Ewigkeit,

32—33. Vor dem sich scheu verkriecht der Udumsmann,
Vergeht der Riese, wenn Du rührst ihn an,
Den ja mein Dasein ständig benedeit,
Und dem mein Leben sei als Psalm geweiht!

34—35. Erhöre Deines Knappen Beten gern,
Ich will nur leben und mich freu'n im Herrn.
Die Himmelsstürmer werden längst nicht sein,
Wenn Dich noch immer rühmt die Seele mein!

Psalm 104
(„Confitemini Domino et invocate nomen ejus).

1—3. Frohlockt dem Herrn und Seiner heil'gen Artung,
Verkündet Seiner Werke Ruhm den Völkern.
Und Seine Wundertaten preist im Psalme
Zur Freude aller frommen Gottessucher.

4—6. Ja sucht den Herrn in Treue zu der Artung,
Die eben ist die Künd'rin Seiner Wunder.
Weil unsre Ahnen Seine Diener waren,
Drum hat Er sie als Auswahl auserkoren.

7—10. Ja unser Gott soll Frauja sein und bleiben:
Der Mensch ist Seiner Bundestreue Denkmal,
Des Bundes, den mit heiligen Erzvätern
Er schloß für tausend Generationen.

11—14. Er sprach: „Es sei euch Kanaan zum Erbe
Auch wenn ihr euer wenig seid und Fremde.
Auch wenn von Land zu Land ihr ziehen müsset,
So darf kein König ungestraft euch schaden.

15—16. Weh denen, die an Christusmenschen freveln
Und Leid zufügen meinen heil'gen Sehern.
Ich sende Hunger über solche Lande
Und brech' entzwei die Sodomsbrote ihnen".

17—19. Drum nahm doch Gott sich Josef so zum Boten,
Den Er von seinen Brüdern ließ verschachern
Und ließ als Sklaven dann im Kerker schmachten,
Bis daß der Geist zum Seher ihn entflammte,

20—22. Bis daß der König löste ihm die Ketten
Und ihn zum Herren seines Hofes machte,
Daß er Aegyptens Fürsten unterweise
Und künde Fraujas Weistum seinen Priestern,

23—25. Bis daß das Auswahlvolk zog nach Aegypten
Und ward der Hausgenosse der Chamiten
Und alle Feinde übertraf an Stärke
Und Haß und Neid erregte bei dem Pöbel,

26—28. Bis Moses Er gesandt den hehren Boten,
Und wählte Aaron Sich zum treuen Knechte
Und ließ durch sie der Zeichen viele wirken
Und aufs Chamiterland die Götzendämmrung fallen,

29—32. Bis Flüsse wurden rot von Sodomsblute
In Königskammern drangen Krötenfaune[1]),
Bis Zwergenrudel wie ein Wetterschauer
Und Ungeziefer überschwemmte alles,

1) Genau wie heute!

33—36. Bis sie beraubten Wein- und Feigengärten,
Und grasten Wiesen ab und fällten Haine
Und fraßen wie Heuschrecken ab die Erde,
Bis daß der Urmensch selbst sich aufgefressen, ...

37—38. D a n n führte Gott Sein Volk aus jenem Lande,
Nur makelloses, reines Blut sich wählend.
Doch ihres Wegzugs freute sich Aegypten,
Das vor dem Auswahlvolke zitternd bebte.

39—40. Er führte sie bei Tag als Wolkensäule
Und nachts als leuchtend heller Feuerengel
Und stärkte sie als holde Gralestaube
Auf ihren Wunsch mit reinem Himmelsbrote.

41—42. Er schlug entzwei der Sodomssteine Felsen
Und ließ verlaufen sich die Sodomsbäche,
Denn Er war eingedenk des heil'gen Schwures
Und Abrams, Seines Knechts, des „Sohns der Höhe".

43—45. E r f ü h r t S e i n A u s w a h l v o l k z u F r e u d' u n d W o n n e n
U n d g i b t i h m L ä n d e r w e i t u n d R u h m u n d E h r e n.
E r l ä ß t d i e P ö b e l v ö l k e r f ü r u n s f r o h n e n,
D a ß w i r, S e i n A r t r e c h t s u c h e n d, I h n v e r k l ä r e n.

Psalm 105

(„Confitemini Domino, quoniam bonus").

1—4. Frohlockt dem Herrn, denn Er ist süß und milde,
Erhaben groß in Seiner Macht und Güte!
Glückselig, die in strenger Artzucht leben
Und die Du heimsuchest in Huld und Gnade.

5. O komm' und schau die Frömmigkeit der Guten
Und sieh die Tugend Deiner Auserwählten
Und freu' Dich in der Freude Deines Stammes
Und sonne Dich im Ruhme Deines Erbes.

6—8. Ja, unsr're Väter haben Dich beleidigt,
Vergaßen in Aegypten Deiner Güte.
Und als sie frevelten am Sphinxenmeere,
Da hast sie D u in Deiner Kraft errettet.

9—11. Das Sodomsmeer vor Deinem Zorn ward trocken,
Daß unbenetzt die Deinen es durchschritten
Und ihren Artungsfeinden heil entrannen,
Die insgesamt verschlang der Nixenwirbel.

12—15. Da glaubten uns're Väter Deinen Worten
Und priesen wieder laut Dein Wunderzeichen,
Um doch nur allzuschnell Dich zu vergessen,
Als sie drauf lüstern wurden in der Wüste.

16—18. Du hast gestillt in grenzenloser Güte
Auch dieses überschwängliche Verlangen.
Sie fielen ab von Deinen Priestern wieder,
So daß die geile Rotte ganz veraffte.

19—21. Sie machten sich das Sodomskalb von Horeb,
Dein Ebenbild zur Schrattenfratze schändend,
Und jenen großen Stammesgott vergessend,
Der aus Aegypten wunderbar sie führte,

22—23. Der in dem Lande Chams einst Wunder wirkte
Und Schreckliches am Meere der Sirenen,
Und der einst Moses, Seinem Knecht, zuliebe
Das unverbesserliche Volk verschonte,

24—25. Das der Verheißung Land niemalen schätzte
Und Fraujas Wort nie Treu und Glauben schenkte,
Das stets verstockt in Sodomszelten lebte
Und nie des Herren Stimme hören wollte.. . .

10*

26—28. Da hobst Du Deinen Arm, sie auszurotten,
Ins Affenhaus zu streuen ihren Samen:
Sie hurten toll mit Belphegor und rasten
Im Orgienrausch mit todgeweihten Arten.

29—31. Sie reizten Gott durch immer neue Frevel,
So daß sie immer tiefer abwärts sanken,
Bis Phinees, ein artungsstrenger Priester,
Dem Laster steuerte und Gott versöhnte.

32—35. Am Haderwasser plagten sie dann Moses,
Daß er mit Fluchesworten sie verdammte,
Weil sie trotz dem Gebot die Vorzeitschratte
Nicht tilgten, sondern sich mit ihnen mischten,

36—37. Und dadurch lernten ihrer Väter Laster
Und sich und jenen brachten Schmach und Schande,
Indem sie ihre Söhne, ihre Töchter
Der Buhlerei mit Aefflingsmenschen weihten.

38—39. Das edle Blut von Deinen Heldenkindern
Vermischten sie mit Kanaans Scheusälern.
Verseucht ward Volk und Land vom Aefflingsblute,
Durch Sodomsbuhlerei beschmutzt ihr Leben.

40—42. Ergrimmt verwarf da Gott Sein Volk und gab es
Jetzt hin den Henkershänden der Tschandalen,
Die es von jeher haßten und verfolgten
Und nunmehr ihre Zwingherrn wurden.

43—46. Doch immer wieder schändeten sie Frauja
Und suchten Ihn nur in der Zeit der Nöten.
Indes verzieh den Reuigen Er immer,
Dem Bunde treu und gnädig Sich erbarmend ....

47—48. Erlös uns Herr nun aus der Hand des Aefflings
Und sammle uns aus allen Nationen,

Daß Du in uns, und wir in Dir uns rühmen,
Und jedes Auswahlvolk noch in Aeonen![1]).

Psalm 106
(„Confitemini Domino, quoniam bonus").

1—3. Frohlockt dem Herrn, denn Er ist süß und milde,
Preist alle Ihn, die Frauja hat erlöset
Und auserwählt aus allen Nationen
Von Nord und Süd, von Osten und von Westen,

4—6. Die lang geirrt durch dürre Wüsteneien
Und keine Stadt zur Wohnung fanden,
Die, durstiger und hungeriger Seele,
Nach Ihm geschrien je in bittren Nöten,

7—8. Die endlich Er auf rechten Weg geleitet
Hin in die Stadt der seligen Behausung!
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte
Den Menschenkindern zeigt in Seinen Wundern.

9—12. Denn jeder Seele Durst und Hunger stillt Er,
Nimmt denen, die durch Frevel Gott erzürnten
Und drum im finstern Affenkäfig schmachten,
Die Fesseln ab und stärket die Erschlafften!

13—15. Die nach Ihm schrien dann in bittren Nöten
Und warfen ab des Schrattenhenkers Ketten,
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte
Nur Menschenkindern zeigt in Seinen Wundern.

1) Dieser Psalm schildert an dem Beispiel des jüdischen Volkes die Vertschandalisierung eines ehemals arioheroischen Urvolkes. Denselben Weg gingen Babylonier, Assyrer, Perser, Griechen, Römer und — die heutigen Germanen! Die Folgen sind immer die gleichen, weil auch die Ursachen die gleichen waren und sind.

16—18. Ja, Bronzetore, Eisensiegel bricht Er
Und rettet die vom Laster sich bekehrten,
Die satt bekamen all die Sodomsgreuel
Und niederbrachen an den Todespforten.

19—20. Die schrien dann nach Ihm in bittren Nöten
Und denen Er Sein rettend Wort gesendet,
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte
Nur M e n s c h e n kindern zeigt in Seinen Wundern.

22—25. Es sollen bringen dar ein Lobesopfer
Auch die, die fahren mit den Sodomsschiffen
Und Fraujas Wunder auch im Meer bestaunen,
Wie Er den Mut nimmt und die Fluten losläßt,

26—29. Die dann verzweifelt tanzen zwischen Höll und Himmel
Und aller Weisheit bar gleich Trunk'nen taumeln,
Die schreien dann nach Ihm in bittren Nöten,
Daß sänft'ge Er die Flut und glätt' die Wellen,

30—31. Und denen Er dann frohe Fahrt bescheerte
Und Landung in dem Hafen ihrer Wünsche,
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte
Nur M e n s c h e n kindern zeigt in Seinen Wundern.

32—35. Erhebe Ihn, Du Kirche der Templeisen,
Lobsinge Ihm, Du Chor der Tempelbrüder,
Weil Er verdorren läßt die Sodomswässer
Und Natronwüsten macht aus Affengärten [1]),

36—38. D o c h d i e , d i e n a c h I h m d ü r s t e n , l ä ß t e r b a u e n
D i e n e u e S t a d t d e r s e l i g e n B e h a u s u n g
M i t n e u e n A e c k e r n , n e u e n R e b e n g ä r t e n
U n d S t ä l l e n v o l l d e r a u s e r l e s n e n L ä m m e r ,

1) Wie in Aegypten geschehen.

39—40. D e s A r t g e s e t z e s F e i n d e a b e r w e g f e g t
D u r c h s e l b s t g e w o l l t e s M i ß g e s c h i c k u n d U n g l ü c k
U n d w e g f e g t a r t v e r g e ß n e L a s t e r f ü r s t e n ,
D i e w e g v o m H e r r n d e n W e g z u m A b g r u n d w a n d e l n ,

41—43. Der aber sucht und reihet zu die Reu'gen
Den Schäflein Sein, der Herde Seines Hauses,
Und Freud' und Wonne gibt den Artgerechten
Im hehren Weistum Seiner Allerbarmung.

Psalm 107 („Paratum cor meum").

1—3. Bereit ist, Gott, mein Herz, bereit zum Liede,
Bereit, im Psalm die Größe Dein zu singen.
Wach Harfe auf zu rauschenden Akkorden,
Mein Herz zum Morgenopfer darzubringen.

4—7. Weil Deine Güte ragt bis in die Wolken
Und Deine Macht bis in die Himmelssphären,
Wenn Du die Dir Geweihten willst erlösen
Und ihr Gebet und Flehen willst erhören.

8—10. Der Gott, der einst der Sodomshütten Pferche,
Der Sichem ließ und Galaad zertrümmern
Und Moab bändigte und Idumaea,
So daß sie jetzt zu Seinen Füßen wimmern,

11—12. Der Gott, der sollte mich nicht brechen lassen
Der sünd'gen Aefflingsstädte eitle Werke,
Mich nicht die Udumsbrut besiegen lassen
Und mir nicht helfend leihen Seine Stärke?

13—14. Fürwahr, Du Gott allein bist Retter und Erlöser,
Wo Menschenhilfe eitel ist in Nöten.
Wir wollen ritterlich in Dir nur leben,
Und — D i c h a l l e i n d i e Schratten lassen töten!

Psalm 108 („Deus laudem meam ne tacueris").

1—4. Ich will Dein Lob, o Gott, stets laut verkünden
Gerade, weil ihr Lästermaul die Frevler
Aufreißen und mich schmähen und verfolgen,
Indeß ich liebend, für sie sorg' und bete.

5—8. Wer reine Lieb' vertauscht mit Sodomsminne,
Der soll des Satans Sündenknecht nur werden.
Verdamm ihn, wenn er auch scheinheilig betet,
Zu frühem Tod und zum Verlust der Würde.

9—11. Zu Waisen sollen werden seine Kinder,
Laß sie und seine Witwe betteln gehen
Und herrenlos verfallen den Tschandalen,
Die fressen werden ihrer Arbeit Früchte.

12—14. Kein güt'ger Retter nah' sich seinen Kindern,
Geweiht sei sein Geschlecht dem Untergange,
Getilgt sein Name aus dem Buch des Lebens,
Doch nicht die Rassenschuld von Ahn' und Mutter [1])

15—17. Sie werden als Dein Widerpart verschwinden,
Von dieser Erde spurlos ausgerottet,
Weil sie die Artgerechten schnöd verfolgten,
Weil Fluch sie wollten anstatt Deinen Segen.

18—20. Der Blutfluch wird zum Kleide ihres Aeußern
Und dringt wie Oel in ihres Innern Poren
Und klebt an ihrem Leib gleich einem Hemde,
Weil sie an Teuto's Wesen sich vergingen.

21—23. Um Deiner Artung willen sei mir gnädig,
Denn Teuto, Du bist ja so gut und milde,
Erlös mich Reuigen, erlös mich Armen,
Der kraftlos schwankt gleich einem Nachtgespenste.

---

1) Vergleiche Rußland und die bolschewikische Zuchtruthe!

24—26. Die Knie sind vom Fasten schwach mir worden,
Und mürb mein sinnlich Fleisch durch Deine Salbung.
Komm mir zuhilf jetzt, Gott, in Deiner Gnade,
Daß nicht die Frevler weiter mich verhöhnen.

27—29. Das wissen sie, daß Deine Huld tut Gutes,
Daß segnet sie, wo fluchen sie und freveln,
Und Deine Knappen läßt die Feinde schlagen
Und diese mit dem Rock der Schmach bekleiden.

30—31. Drum will ich Teuto allenthalben preisen,
Weil Er die Reu'gen läßt in Huld genesen,
Weil Er aus tück'scher Feindeshand befreite
Die Art und Seele mein, mein Blut und Wesen!

Psalm 109 („Dixit Dominus Domino meo").

1. Der Liebesgott [1]) zu Frauja sprach:
„Auf, setz Dich Mir zur rechten Hand!

1. Bis daß Ich Deiner Feinde Trotz
Zu Füßen habe Dir gebannt.

2. Dein stark Geschlecht von Zion aus
Die Feinde zwinge kräftiglich.

3. Denn aus der Urzeit Urkraftsstrahl
Ich vor den Engeln zeugte Dich"

4. Nach Gottes Ratschluß sollt' Er sein
Der Priester nach der Engel Art

5. Und sollte in artreinem Zorn
Die Drachenbrut bedrängen hart.

6. Drum Frauja treiben wird auch jetzt
Der Horden Völkerbrei ins Joch.

---

1) Gott-Vater spricht zu Gott-Sohn, d. i. der Urgott zum Stammesgott der arioheroischen Rasse.

7. Der trank vom Bach auf gradem Weg[1]),
Wird alle überragen hoch!

Psalm 110 („Confitebor Tibi Domine").

1. Reuelieder will ich Frauja singen
In der Artungsreinen frommen Schar.

2. Hehr ist, was aus Seiner Zeugung stammet
Alles, was Ihm Liebeswahl gebar.

3. Läuterung und Hochzucht ist Sein Wirken
Und das Artgesetz in West und Ost.

4. Seht das Denkmal Seiner Wunderkräfte:
Seine Diener nährt des Grales Kost!

5—6. Eingedenk des ew'gen Bundes gibt Er
Seine Macht nur Seiner Artung kund.

7. Setzt sie ein zum Erben aller Völker,
Schafft den Reinen Recht zu jeder Stund.

8. Denn untrüglich sind die Artgesetze,
Gründend sich auf die Gerechtigkeit.

9. Seiner Artung brachten sie Erlösung
Und beherrschten sie zu jeder Zeit.

9. Heilig, aber schrecklich ist Sein Name:
Furcht des Herrn ist aller Weisheit Grund.

---

1) Eine wunderbare, in ihrer Kürze treffsichere Bemerkung. Die arioheroische Rasse ist das Ergebnis einer geraden direkten Zuchtentwicklung. Alle Säuger sind Seitenentwicklungen des Urprimaten, dem der Mensch am nächsten steht. Unter den Primaten sind die Affen, Affenmenschen, Vor-, Ur-Menschen und heutigen Dunkelrassen Abirrungen und Rückentwicklungen, mit anderen Worten, der Affe stammt vom Urmenschen ab, nicht umgekehrt der Urmensch vom Affen.

10. Wer sie pflegt, dem schickt Er die Erleuchtung
Und macht Seines Ruhmes Werk Er kund!

Psalm 111 („Beatus vir, qui timet Dominum").

1. Glückselig ist der Mann, der Frauja fürchtet
Und strebt nach Artungsreinheit mehr und mehr.

2. Auf Erden mächtig wird Sein Same werden,
Dem reinen Hochgeschlecht blüht höchste Ehr!

3. Denn Ruhm und Reichtum wohnt in seinen Hallen,
Und Recht und Ordnung herrscht allwärts.

4. Durchs Dunkel führt ein Licht die Artungsfrommen:
Der Liebe und Erbarmung fühlend Herz!

5—6. Der Edeling pflegt artungsreiner Liebe,
Drum kann in Ewigkeit er fallen nicht.

7. Durch Erdenrunden lebt der Artgerechte,
Es schadet ihm kein Schratt, kein Bösewicht.

8. Sein Herz ist stark, hofft unentwegt auf Frauja,
Bis daß den Feind besiegt sein Heldentum,

9. Freigebig teilt er alles mit den Armen,
Denn artgerechtes Walten ist sein Ruhm! . . . .

10. Vergebens eifert ihm der Aeffling nach,
Der knirschend untergeht in eigner Schmach!

Psalm 112 („Laudate pueri Dominum").

1. Auf! Knappen, preist den Gott der Liebe,
Preist Frohdi's Namen jederzeit.

2. Gepriesen sei Sein heil'ger Name
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Von Osten bis zum fernen Westen
Reicht Frohdi's Priesterkönigtum.

4. Kein Erdenvolk, kein Chor der Engel
Kann überstrahlen Seinen Ruhm.

5—6. Wer wohnt gleich Ihm nur in den Hohen
Und haßt das Niedre allzumal?

7. Er ist's, der zog die Heldenartung
Empor aus dem Udumu-Tal

8. Und krönte sie mit Fürstenrange
Vor allen Wesen offenbar

9. Weil soll des Erdballs Erbe werden:
Der keuschen Artung Knappenschar!

Psalm 113 („In exitu Israel de Aegypto").

1—2. Als einst das Auswahlvolk verließ Aegypten,
Als reiner Stamm sich schied von Urzeithorden,
Da ward zu Gottes Heiligtum Judäa,
Und Israel zum Throne Seines Waltens.

3—6. Die Meeresdrachen und die Jordansnixen
Und auch die Riesen floh'n gleich Hammelherden.
Was seid ihr Nixen und ihr Drachenvolk geflohen?
Was seid ihr Riesen weggehüpft wie Lämmer?

7—8. Vor Gottes Volk und Seinen Engeln wichen
Der Erde mächt'ge Urzeitriesenhorden,
Die Höhlenbrut ließ Er in Sümpfen sich verlaufen
Und schlug aus Völkerblöcken Völkerbrunnen.

9—10. Nicht uns, o Gott, sei daher Ruhm und Ehre,
Sondern nur Deiner sieggekrönten Artung
Und Deiner Gnad und liebevollen Treue,
Die unsre Feinde ließ zuschanden werden.

11—14. Denn unser Gott herrscht über Erd' und Himmel
Indeß' die Sodomswichte sind nur Pfuschwerk
Mit Stotterlippen und mit blöden Augen,
Mit trüben Ohren und mit stumpfen Nasen.

15—16. Sie haben Hände, die nicht greifen können
Und Torkelfüße und sprachlose Kehlen
Und werden gleich so jenen, die sie zeugten
Und denen, die an ihnen töricht hängen.

17—20. Des Auswahlsvolkes Art hängt nur an Teuto,
Denn Er ist Sein Erretter und Erlöser,
Nur Er ist Schutzherr aller Artgerechten,
Nur Er ist uns der Segen unsres Hauses.

21—24. Er wird die Gottesfürcht'gen alle segnen
Und, Brüder, euch und eure Kinder fürder.
Ihr seid das Segensvolk des Himmelsgottes,
Der schuf als Erdengott den Heldenmenschen.

25—26. Nicht sollen preisen Dich die Todgeweihten,
Die abwärts wanken in die Mischlingshölle,
Sondern nur wir, die wir in Teuto leben
Und leben werden, traun, in Ewigkeiten.

Psalm 114 („Dilexi, quoniam exaudit Dominus").

1—3. Ich lieb Dich Herr, weil Du mein Fleh'n erhörtest
Und Du mir Hilfe brachtest in den Tagen,
Da mir der Tod im Affenpfuhle drohte,
Und mich bedrückten bittre Not und Plagen,

4—5. Da ich dann Frohdis Namen angerufen,
Daß Er befreie und erlös' mich Armen
Und Er, der güt'ge Gott und der Gerechte,
Mir schenke dann Erlösung und Erbarmen.

6—7. Fürwahr, der Herr bewachet Seine Kinder
Und rettet, die im Herzen tief bereuen.
Drum Seele, kehr' zurück zu Deinem Frieden
Zu Deinem Gott, der Deiner pflegt in Treuen,

8—9. Der, Seele!, dich vom Affentod befreite,
Von Tränen, Auge, dich, dich, Fuß, vom Falle,
Der mich einst gnädig wird zu sich aufnehmen
In jenes Reich, wo ewig leben alle.

Psalm 115
(„Credidi, propter quod locutus sum").

1—3. Ich glaube, Herr, drum künd' ich Deine Lehre
Ich glaube, Herr, daß wir nur Deine Knechte,
Ich glaube, Herr, daß unrein sind wir alle
Und Deine Gnad' verdienen nie zu Rechte.

4—5. Ich will drum froh den Kelch des Heils ergreifen
Und rufen an nun Teutos Art und Name.
Ich will dem Herrn mein fromm Gelübd' erneuern
Und halten es vor jedem Volk und Stamme.

6—8. Da ich der Sohn bin Deiner Magd, Dein Knappe
Und Dir gar teuer ist der Jünger Leben,
So wirst Du mir abnehmen jede Fessel,
Daß frei ich kann Dir Weiheopfer geben.

9—10. Ich will dem Herrn mein fromm Gelübde halten
Vor jedem Volk und Stamm, in Tat und Worten
Und neu beschwören hier in Teutos Hallen,
Das ist, in Teutos Tempelburg und Orden.

Psalm 116
(„Laudate Dominum omnes gentes").

1—2. Frohlock dem Herrn, Du Volk aus edlem Stamme,
Frohlock dem Herrn, Du Volk aus g'ringen Leuten.
Denn uns führt als Panier nur Frohdi's Name
Und Seines Heils Gesetz in Ewigkeiten!

Psalm 117
(„Confitemini Domino, quoniam bonus").

1—4. Frohlockt dem Herrn, denn Er ist süß und milde,
Frohlockt Ihm, Auswahlvolk und Tempelpriester,
Frohlockt Ihm alle, die ihr Frauja fürchtet,
Denn ewig währet Seine Huld und Güte.

5—7. Wenn ich in Mißgeschick nach Ihm gerufen,
Da hörte Er auf mich und ward mein Retter,
So daß ich Menschenmacht nicht fürchten brauchte
Und meiner Feinde Herr und Meister wurde.

8—11. Denn besser ist, dem Herrn zu trau'n als Menschen,
Denn besser ist, dem Herrn zu trau'n als Fürsten.
Auch wenn die Pöbelhorden mich umringen
So werde ich in Teutos Art sie schlagen,

12—13. Auch wenn sie mich umdräu'n in hellen Schwärmen
Der Waberlohe gleich auf Dornbuschwällen,
So werde ich in Teutos Art sie schlagen,
Der auf mir hilft, auch wenn ich zehnmal falle.

14—16. Es ist der Herr mir Ruhm und Heil und Stärke,
Drum Heil Ihm in der Artgerechten Hütten,
Weil Seine Rechte uns so hoch erhoben
Und Er der Grund ist aller Heldentugend.

17—18. Nicht sterben werd' ich, sondern ewig leben,
In meinem Stamm den Ruhm des Herrn zu künden.
Es züchtigte der Herr mich für und fürder,
Doch wird Er nie mich untergehen lassen.

19—21. Tut auf das Tor! Das Tor der Artgesetze,
Daß ich, frohlockend es durchschreite,
Ja Teuto's Tor, bestimmt den Artungsfrommen
Als einz'ger Weg zum Heile der Erlösung.

22—23. Der Stein, den achtlos warfen weg die Maurer,
Der ward zum Eckstein und zur Angelstütze,
Zu Teuto's wunderbarstem Meisterstücke,
Das einst in Staunen setzen wird den Weltkreis.

24—26. Das soll ein Tag sein, den der Herr geschaffen,
Ein Tag des Jubels und der hellen Freude.
Gib, Teuto, uns Erlösung und Gedeihen
Und Segen dem, der kommt als Teutos Bote.

27. Und Segen euch, die ihr aus Teutos Stamme
Und Seines Lichtes Fackelträger seiet:
Wohlan, ihr sollt die Feier jetzt schon feiern
Und den Altar mit Maien überschütten.

28—29. Ihr sollt als euren Gott Ihn frei bekennen
Und preisen Ihn, weil Er uns hat erlöset,
Frohlocken Ihm, denn Er ist süß und milde,
Und Seine Huld und Güte währet ewig.

Psalm 118 („Beati immaculati in via")[1].

Aleph.

1—4. Ach selig, die den Weg der Reinzucht wandeln
Und Fraujas Satzung suchen keuschen Herzens,
Die nie mit Sodomswichten sich vermischen,
Weil ihnen heilig das Gesetz der Artung.

5—8. Ach daß mein Weg nur Dein Gebot stets wäre,
Ich würde irre nie an Deiner Satzung,
Und an der Tiefe Deiner Schicksalsführung,
Die mich erlöst und Dir bringt ew'ge Glorie.

Beth.

9—12. Bin jung schon Diener Deines Worts gewesen,
Mein Herz hing krampfhaft sich an Deine Lehre,
In Treue tief bewahrend jede Weisung,
Und züchtig lebend, Deine Weisheit segnend.

1) Eine Art ariosophischen Alphabets.

13—16. Bin Deines Weistums Bote stets gewesen
Und freute mich an ihm mehr als an Schätzen.
Ich hab auf meinem Lebensweg in Geist und Werken
Mich abgemüht als Knappe Deines Wortes.

Gimel.

17—20. Genade Deinem Knecht zu neuem Leben,
Erleucht sein Aug zu höchster Arterkenntnis,
Enthüll dem Erdenpilger Dein Geheimnis,
Dem meine Seele nachsinnt allenthalben.

21—24. Geh ins Gericht mit Artungsfrevlern endlich,
Laß länger mich von ihnen nicht verhöhnen
Und Deinen artungstreuen Knecht verfolgen,
Der lebt und webt allein im Artgesetze.

Daleth.

25—28. Die Seele, die am Boden klebt, erhebe
Und hilf ihr, Deine Lehre zu erfassen,
Und stähle sie durch Deine Schicksalsführung
Und weck durch Zucht und Strenge die Erschlaffte.

29—32. Dein Artgesetz den Lasterweg verrammle
Und öffne mir den Pfad der reinen Minne,
Von dem ich nie auch einen Schritt nur weiche,
Doch den ich eifrig will und eilends schreiten.

He.

33—36. Halt stets mir vor zur Warnung Deine Lehre,
Gib mir auch Geist und Wille, sie zu halten,
Führ mich den selbstgewollten Weg der Artzucht
Füll aus mein ganzes Herz mit zücht'ger Minne.

37—40. Halt meinen Augen fern Tschandalenblendwerk,
Laß sie den Weg der Lebenszucht nur sehen,

Ergötze sie mit Deiner Lehre Schönheit
Und gib mir Reinzuchttreuen neues Leben.

Vau.

41—44. Von Deinem Wort komm Heil mir und Erlösung,
Daß meine Spötter ich mit Deinem Worte schlage
Und ein lebend'ger Zeuge sei der Lehre,
Der ich verlobt durch alle Ewigkeiten.

45—48. Von strenger Zucht der Weg ins Weite führet,
Wo ich für Dich vor Kön'gen werde zeugen,
Und mich in Liebe in Dein Wort vertiefen
Um es durchs Werk in Taten umzusetzen.

Zain.

49—52. Sei eingedenk des Bunds, dem gilt mein Hoffen,
Der auf mich richtete in jeder Drangsal,
Von dem trotz aller Frevler ich nicht weiche,
Da seine ewige Wunderkraft ich kenne.

53—56. So sehr die Tschandala mich auch verfolgten,
Dein Bund blieb mir doch Lebensführer,
An den ich artbewußt und ständig dachte,
Deß' Heil ich hatt' gesucht und auch gefunden.

Heth.

57—60. Herr, sieh, mein Los ist, Dein Gesetz zu hüten,
Um Deine Huld herzinnig stets zu beten,
Den Weg der Reinzucht, sei's in Wort und Werken,
Zu suchen und entschlossen auch zu gehen.

61—64. Hinab der Sodomslockung Stricke zerren,
Ich aber schwing mich auf zum Preis der Lehre
Im Morgenchorgebete Deiner Knappen,
Um Deine hohe Gnade zu verdienen.

Teth.

65—68. Treu Deinem Bund, send Gott Du Deinem Knappen
Erleuchtung und Erlösung in dem Artgesetze.
Schick Strafe mir zur Lehr' für jede Sünde,
Daß Deiner Satzung Güte ich erkenne.

69—72. Turmhoch häuft sich der Artungsfrevel,
Ich aber denk' im Herzen krampfhaft Deiner,
Daß gut mir war, daß Du mich hast gezüchtigt,
Und lieber mir Dein Bund als Gold und Silber.

Jod.

73—76. Ja Du bist meines Geists und meines Körpers Bildner
Und ziehst mich auf im Kreise Deiner Jünger,
Um Deiner Satzung Strenge mich zu lehren,
Doch auch mit ihrem Trost mich zu beglücken.

77—80. Im Artweistum steigt auf der Quell des Lebens,
Für mich das Heil, für Affen das Verderben!
Es führt mir zu, die tiefes Weistum suchen,
Und stärkt mein Herz auf meinem Lebenswege.

Ceph.

81—84. Kann meine matte Seel' Dein Heil erwarten?
Wirst Du abwischen meinem Aug' die Tränen?
Ich sehn' mich krank nach Deines Bundes Hilfe
Und nach dem Tag, da Du die Affen richtest.

85—88. Kein Aeffling wird mit Schwätzerei mich trügen,
Ich achte Dein Gesetz als höchste Wahrheit,
Von der ich lasse nie trotz aller Drangsal,
Und der zu meinem Heil als Knecht ich diene.

Lamed.

89—92. Laß Deines Wortes Kraft, Herr, ewig leben,
Und wirken Dein Gesetz durch die Geschlechter,
Denn Deine Ordnung lenkt das All, die Sonnen
Und ich wär' nicht, wenn nicht Dein Artrecht wäre.

93—96. Laß nie vergessen mich des Lebensbundes,
Ich bin und bleibe Dein, mein Herr und Heiland,
Ich kenn Dein Artgesetz, der Frevler Strafe
Und ihren Untergang im Artentode.

Mem.

97—100. Mein Stolz ist, Artgesetze zu ergründen,
Die geist'ge Ueberlegenheit mir geben,
Mich klüger machen als die Schriftgelehrten
Und mir verleih'n des Greisenalters Weisheit.

101—104. Mein Fuß geht nie des Sodomslasters Straßen
Und weicht nie ab vom Wege Deiner Satzung,
Die süß mir schmeckt, wie Honig meinen Lippen
Und gründlich mir den Affenweg verekelt.

Nun.

105—108. Nur Dein Wort ist des Lebensweges Leuchte,
Drum hält ich fest an ihm in steter Treue.
Es hat aus Nied'rung mich emporgehoben,
Erworben mir Dein gnädig Wohlgefallen.

109—112. Nun halte ich mein Herz streng in den Zügeln,
So daß an ihm verfängt kein Seil der Lockung,
Und ewig es frohlockt in Deiner Lehre
Und Dein Gebot auch hält in Wort und Werken

Samech.

113—116. Sei Heil und Retter Deinem treuen Jünger,
Der Artung liebt und hasset die Entartung,

Der betet: „Schratte, weg vom Artungsfrohen!
Erweck und halt mich aufrecht Du in Treuen!"

117—120. Sei Hilfe mir und Hort durch Deine Satzung,
Ich hasse die, die, Herr!, von dir sich trennen,
Und hasse all die eklen Schrättlingshorden,
Da ich mein Fleisch mit Deiner Zucht kasteite.

Ain.

121—124. Heb Deinen Knecht empor zu Deinen Wonnen,
Entreiß den Artgerechten seinen Drängern,
Errette Deinen eifervollen Knappen,
Der ab sich müht in Deinem Artgesetze.

125—128. Hast Du zu Deinem Diener mich erlesen,
So gib mir auch die Kenntnis Deiner Lehre,
Daß gen die Artungsschänder sei gerüstet
Dein Knecht, dem Dein Gesetz das höchste Kleinod.

Coph.

145—148. Komm, Herr, zuhilfe dem, der zu Dir betet
Und ringt nach der Erkenntnis im Gesetze,
Und hofft auf Deiner Lehre frohe Botschaft
Und freudig sie begrüßt am frühen Morgen.

149—152. Kommt nah' die Sodomsbrut, dann scheuch sie ferne
Durch Dein Gesetz und stärke meine Seele
Durch Deine Nähe, Herr, der Du bist Wahrheit
Und Artungszucht von Anfang bis zum Ende.

Res.

153—156. Reiß mich, weil fromm ich bin, aus meinen Nöten,
Nach Deinem Wort gib Heil mir und Erlösung
Und einen Sohn, der nicht ist Sodomsfreude,
Sondern das Leben selbst aus Deiner Liebe.

157—160. Rein will ich bleiben stets an Geist und Körper,
Auch wenn die Sodomsschratten mich bedrängen.
Ich liebe Dein Gesetz aus ganzem Herzen,
Denn Deiner Worte Grund ist ew'ge Wahrheit.

Sin.

161—164. So sehr mich Lasterfürsten auch verlocken,
Mich freut Dein Wort mehr als die reichsten Schätze,
Ich haß' die Brut und liebe Deine Satzung
Und preise täglich sie im Chorgebete.

165—168. Sieh, holde Selde [1]) lacht den Artungsfrohen,
Drum hoffet auch von Dir, o Herr, Erlösung
Nun meine Seele, die als Diener Deiner Satzung
Getreu auf Deinem Reinzuchtspfade wandelt.

Tau.

169—172. Treu Deiner Lehre bet' ich diese Psalmen
Und bitte Dich um Gnade und Erbarmung
Und preis' im Hymnus Deiner Lehre Größe
Und ihrer tiefen Wahrheit ew'ge Geltung.

173—176. Tu auf die Hand zum Segen Deines Heiles
Und segne mich, der Dir in Treu verbunden,
Deß' Seele sich verlor gleich einem Lämmchen,
Doch nunmehr ihren Hirten hat gefunden!

1) Glückseligkeit.

Psalm 119
(„Ad Dominum, cum tribularer clamavi")[1].

1—4. Du hörtest meinen Ruf in Elendsnächten
Und rettetest mich aus der Drachen Hand,
Vor ihren Flammenzungen, Donnerkeilen
Und ihrer Feuerblitze heißen Brand.

5—7. Und jetzt?! Ich bin ein Flüchtling ach geworden,
Muß hausen unter einer Aefflingsschar,
Als der Genosse wilder Schächerhorden,
Die morden aus die Menschheit, echt und wahr! —

Psalm 120 („Levavi occulus meos ad montes").

1—3. Ich hebe stolz mein Aug' zu Bergeshöhen,
Von denen kommt Erlösung mir und Heil.
Der Erde und der Himmel Herr läßt werden
Zu jeder Zeit mir Seinen Schutz zuteil!

4—6. Ob ich nun wache oder schlafe, immer!
Des Auswahlvolkes Hirt und Hüter wacht,
Der mit der Segensrechten feit die Seinen
Vor Mondes und der Sonne Strahlen Macht.

7—8. Der Herr, Er schütz uns vor dem Unhold
Und segne Ausgang uns und Anbeginn,
Er sei der gute Hirte uns'rer Artung
Jetzt und für alle Ewigkeiten hin.

1) Psalm 119—133 inkl. sind die sogenannten Gradualpsalmen.

Psalm 121
(„Laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi").

1. Des Spruches freu' ich mich, der uns verheißet:
Ihr tretet einst in Frohdi's Tempel ein!

2. Schon steh'n wir kampfbereit und schwertgegürtet
Im ird'schen Vorgemach der Gralsburg Dein,

3. Die sich gleich einem Menschenbau auftürmet,
Wo Stein zu Stein sich fügt in strengem Bund.

4. Dahin empor zieh'n Frohdi's Heldenscharen
Und geben Seiner Artung Ehre kund,

5. Dort sitzen Engel auf den Priesterstühlen
Und wachen über Frohdi's Tempelhaus.

6. Um deinen Frieden, Gralsburg, laß uns bitten
Auf daß von dir der Deinen Glück ström' aus.

7. Und deiner Türme Schutz und Stärke seien:
Der Artung Fried' und Liebe ewiglich[1]).

8. Der Ahnen und der Artgenossen wegen
Spricht Gott zu jedem: „Gürt' mit Artzucht dich!

9. Aufs neue zu bereichern Frohdi's Haus,
Mußt nun auch du auf Beute reiten aus!"[2]).

1) Vgl. „Ariosophische Briefe" Nr. 90. „Des hl. Abtes Bernhards v. Clairvaux Lobpreis der neuen Tempelritterschaft", wo sich genau derselbe Gedanke findet.

2) Jeder Jünger Fraujas muß sich nicht damit begnügen, selbst Fraujas Weistum gefunden zu haben. Wenn er es gefunden hat, dann muß er dieses Weistum anderen, Tauglichen, verkünden!

Psalm 122 („Ad Te levavi oculus meos").

1—2. Meine Augen heb' ich auf zu Dir,
Frohdi, der Du wohnst in Himmelschören.
Wie der Knecht zum Herrn, die Magd zur Frau,
Flehe ich zu Dir, mich anzuhören:

3—4. Ach erbarm Dich, Frohdi Deines Stammes,
Sieh wie er geschändet ist geworden!
Sieh wie ihn verhöhnt der Sodomsmob,
Und zum Sklaven machen Affenhorden!

Psalm 123 („Nisi quia Dominus erat in nobis").

1—4. Wenn wohnte nicht in uns der Herr
Es wäre unsre Art nicht mehr,
Gefressen hätt' uns Schrattenwut
Und uns verschlungen ihre Flut.

5—6. Doch diesen Wildbach unsre Art
Heil überwand in kühner Fahrt.
Denn, sich erhebend siegesfroh,
Den Affenzähnen sie entfloh,

7—8. Und sich dem Schrattenpfuhl entrang
Und Falken gleich empor sich schwang,
Wo Fraujas Nam' gibt Heil und Kraft
Und Erd- und Himmelssöhne schafft[1]).

1) Die Reinzucht trennt die Arten, hebt die Edlen empor und drängt die Minderwertigen hinab, stellt mit einem Wort das naturgesetzliche soziale Gleichgewicht wieder her!

Psalm 124
(„Qui confidunt in Domino, sicut Mons Sion").

1—2. Die auf den Herrn in Treue fest vertrauen
Die stehen fest gleich Zions Tempeltürmen.
Wie Jerusalems Berge werden trotzen
Sie gottbeschirmt den stärksten Feindesstürmen.

3—5. Es läßt der Herr der Schratte tolles Zepter
Nicht knechten seine Diener, seine Besten.
Er wird die Schwächlinge den Affen lassen
Doch nehmen Sich die Art- und Herzensfesten.

Psalm 125
(„In convertendo Dominus, captivitatem Zion").

1—3. Wenn Zions Knechtschaft, Herr, Du wendest
Dann werden jauchzen wir und Dir frohlocken
Und Deine Wundertat den Völkern künden,
Daß Dich in uns soll'n feiern ihre Glocken.

4—6. Ach laß ein Ende kommen unsrer Knechtschaft
Wie einstens für der Valandsdrachen Wüten.
Laß lachend ernten, die in Tränen säten,
Gib edle Früchte denen, die sich mühten.

6. Ach laß sie geh'n und kommen immer wieder,
Die Reinen und durch Deine Zucht Gestählten,
Und unter frohen Jubelsängen bringen
Stets neue Garben Deiner Auserwählten.

Psalm 126
(„Nisi Dominus aedificaverit domum")[1].

1. Wenn Frauja nicht die Burg erbaut,
Die Werkleut' dann vergebens bau'n.

2. Wenn Frauja nicht die Stadt bewacht,
Umsonst vom Turm die Wächter schau'n.

2. Vergebens steht ihr früh schon auf,
Die ihr die Aefflingsbrote brecht.

2—3. Der Fromme wird im Schlaf belohnt
Mit einem edlen Sohngeschlecht[2]. —

4. So tief wie eines Schützen Pfeil,
Die fremde Art ins Fleisch sich bohrt,

5. Drum selig, wer stets artrein liebt,
Und von sich bannt den Aeffling fort!

Psalm 127
(„Beati omnes, qui timent Dominum").

1—2. Glückselig, der da Frohdi fürchtet,
Und wandelt unverzagt auf seinen Wegen
Und lebet von der eignen Hände Arbeit,
Auf die dann Frohdi spendet reichsten Segen!

3—4. Sein Weib gleicht einem Weinstock, der umranket
Sein ganzes Haus mit traubenvollest Reben.
Gleich einem schönen Kranze von Oliven
Wird seinen Tisch ein Kinderkreis umgeben. —

1) „Ein Gradualpsalm Salomonis."
2) Bei rassengleicher Zeugung müssen die Kinder vortrefflich sein.

5—6. Sieh an, das ist der Lohn der Artungstreuen,
Der Dir auch sei von Zions Gott beschieden,
So daß des Grales Glück Du noch erschauest
In Dir und Deiner Kinder Gralesfrieden.

Psalm 128
(„Saepe expugnaverunt me a juventute mea").

1—3. Sie sind's, die dich knechten, die dich plagen,
Volk der Auswahl, seit der Urzeit Tagen,
Affenbuhler sind es, die da prassen
Und dich nicht zur Ruhe kommen lassen.

4—6. Teut, Gerechter! beuge ihren Rücken,
Da sie Zion wollten unterdrücken.
Laß wie altes Dachstroh sie verdorren,
Das des Lebens Keimkraft hat verloren.

7—8. Laß bei ausgedrosch'nem Korn sie darben,
Segne nie mit Aehren ihre Garben.
Nimm den Segen ihnen Deines Namens,
Deiner Art und Deines Reinzucht-Samens!

Psalm 129 („De profundis")[1].

1. Aus Grabestiefen ruf ich zu Dir, Frauja,
In Deinen lichten Höh'n hör' meine Klage.

2. O achte Herr, in Gnade auf mein Flehen,
Erbarme Dich, auf daß ich nicht verzage.

3. Siehst Du, o Gott, auf uns're Artvergehen,
Von uns kann keiner dann vor Dir bestehen.

4. Indes, bei Dir ist der Entsühnung Fülle,
Dein Artgesetz allein kann mich erhalten.

1) Februar 1911.

5. Mein Leben klammert sich an Deine Worte
Und an Dein ewig artgerechtes Walten.

6. O daß vom Tagesgrau'n bis in die Nächte,
Gott, Deiner doch Dein Auswahlvolk gedächte!

7. Denn unerschöpflich ist die Liebe Gottes
Und Sein Erlöserherz steht ihm nur offen.

8. Aus dem Verwesungsgrabe wird es Frauja
Erwecken und erfüllen all sein Hoffen.

Psalm 130
(„Domine non est exultatum cor meum").

1. O Herr, nicht eitlen Mutes ist mein Herz,
Ich blick nicht aufgeblasen himmelwärts,
Ich rühme mich nicht einer großen Tat
Und brüste mich damit nicht früh und spat!

2. In einem will ich unbescheiden sein,
Auf eines nur ist stolz das Herze mein:
Es suchet Dich, wie's Kind die Mutterbrust,
Und liebt Dich heiß in reiner Minne Lust!

Psalm 131 („Memento Domine David").

1—4. Gedenk der Treue Deines Priesterknappen,
Der sich verlobt Dir, Gott der reinen Liebe,
Ob ich nun bin in meinem Hause,
Ob ich zum Schlaf' mich leg' auf meinem Bette,

5—7. Ich finde Ruhe nur allein in Frohdi's Hause,
Im Hain von Ephrata, dem zederndunklen.
Dort suchen auf wir Seine Tempelhütte
Und werfen uns Ihm ehrfurchtsvoll zu Füßen.

8—10. Erheb' Dich Herr zum Schutze Deiner Friedung
Zeig Deine Kraft, du heil'ge Bundeslade,
Laß Deine Priester sich mit Strenge gürten,
Daß sie sich freu'n des Siegs der Dir Gesalbten.

11—12. Es schwur der Herr einst Seinen Priesterknappen,
Daß nur ihr Blut den Weltenthron wird erben,
Doch nur, wenn halten treu und fest die Söhne
Sein Artgesetz und Seine heil'ge Lehre.

13—16. Drum bannt der Herr Zion als heil'ge Friedung
Und wählet es sich aus zur ew'gen Heimat
Und speist mit Gralesbrot dort zücht'ge Frauen
Und gibt den Gurt des Heils dort Seinen Priestern [1].

17—18. Dort zieht Er auf die Kraft der Priesterfürsten,
Daß sie der Christusfeinde Macht zerschmettern,
Und schürt der Gottesmenschheit Höhenfeuer,
Die uns erwecken werden und erleuchten!

1) Vgl. Wolfram v. Eschenbachs Parsifal" und Bernhard v. Clairvaux in „Ariosophische Briefe" Nr. 90.

Psalm 132
(„Ecce quam bonum et quam jucundum") [1].

1. Sieh, wie herrlich ist's und schön,
Wenn der Schöpfung edle Kronen
Auf den lichten Bergeshöh'n
Brüder beieinander wohnen.

2. Wie des Balsams Duft und Kraft
Süß berauschend uns durchdringen,
Ist's, wenn wir in Bruderschaft,
Frauja, Dir zum Lobe singen.

3. Wie des Hermons Silbertau
Zions hohe Zinnen kleidet
Und der Erdenwichte Bau
In der Niedrung Schwüle meidet,

4. Also sendest Licht und Tat
Du, o Frauja, den Templeisen,
Deinem Volk allein den Pfad
Nach der Ewigkeit zu weisen.

Psalm 133 („Ecce nunc benedicite Domino").

1. Wohlan, ihr Diener Fraujas, singt!
Singt Frauja Lob und singt Ihm Preis!

1. Die wir in Fraujas Tempel steh'n,
In gottgeweihtem Brüderkreis,

2. In stiller Nacht die Hände hebt
Und Frauja preist im Sternenthron.

3. Von Zion segne uns, der schuf
Den Erden- und den Himmelssohn.

1) In metrische Form gebracht von Dr. E. Sch.

Psalm 134 („Laudate nomen Domini").

1—3. Preist Teuto's Namen, preist Ihn, Teuto's Knappen,
Die ihr in Seinen Tempelhallen stehet.
Psallieret Ihm, dem unaussprechlich Guten,
Deß Art und Name Seligkeit bedeutet.

4—6. Der einst die Heldenart sich nahm zur Wohnung,
Der unser Gott ist, hoch vor allen Göttern,
Der Himmels-, Erd- und Meergetier regieret
Und auch der Herr ist aller Urzeitdrachen.

7—8. Der schuf in fernem Land Orakeltauben [1])
Und Greifen, die des Sturms und Blitzes Feuer
Aus Seines Geistes Schatzgemächern streuten
Und reinigten des Urzeitchaos Tierwelt,

9—11. Die Zeichen wirkten einst im Sodomslande
Vor Pharao und seinen Schrättlingspfaffen
Und schlugen alle Völker, alle Fürsten,
Die Ymirs-Riesen, Sehon, Og und Basan,

12—15. Der Kanaan gab Seinem Auswahlvolke,
Deß Name ward zum Siegmal allen Völkern,
Da Er nur schafft und züchtet Menschenvölker,
Als Pfuschwerk aber rottet aus die Schratte,

16—18. Die dicke Lippen, blöde Augen haben,
Ein taub Gehör und geistesarme Sprache,
Und denen ähnlich sind, die sie erzeugten
Und sie in Sodomsorgien verehren.

19—21. Du, Auswahl- und Templeisenvolk nun singe,
Du Priestervolk, frohlock in Psalm nur Teuto,
Preist alle Ihn, die ihr Ihm züchtig dienet,
Ja Ihm, der wohnt allein auf Zions Höhen.

1) Vgl. die Gralstaube!

Psalm 135
(„Confitemini Domino, quoniam bonus").

1—3. Frohlockt dem Herrn, denn er ist süß und milde,
Frohlockt dem höchsten Gott, dem Gott der Götter
Frohlockt dem Liebesgott der Liebesgötter,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

4—6. Frohlockt dem großen Urzeit-Wundertäter,
Der schuf der Engel reine Geisterchöre
Und Erda's Kinder hob aus Drachenfluten,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

7—10. Der schuf die großen Lichter Mond und Sonne,
Daß sie wohl über Nacht und Tag gebieten,
Und grimmig schlug Aegyptens Sodomswichte,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

11—14. Der dann Sein Auswahlvolk herausgerissen
Mit mächt'ger Hand aus diesem Affenzwinger
Und es geführt durchs Meer der roten Schratte,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

15—18. Der Pharao in dieser Flut ersäufte,
Jedoch Sein Volk entführte in die Wüste,
Wo es besiegte dann der Riesen Fürsten,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

19—21. Der Sehon schlug, den großen Ymirs-Riesen,
Und die Gigantenhäupter Og und Basan
Und Seinem Volke gab ihr Land zu Eigen,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

22—24. Der nahm Sein treues Auswahlvolk zum Erben
Und unsrer auch in Drangsal stets gedenket
Und uns von jedem Schrättlingsfeind befreiet,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

25—27. Ja Ihm frohlockt, der Graleskost gibt allen,
Ja Ihm frohlockt, dem Gott der Himmelsgötter,
Ja Ihm frohlockt, dem Gott der reinen Liebe,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

Psalm 136
(„Super flumina Babylonis sedimus") [1].

1. An den Wassern Babels kauern
Wir bedroht von finstern Ränken,
Sitzen einsam dort und trauern,
Zion!, wenn wir Dein gedenken.

2—3. Stumm, im Hain der Trauerweiden,
Hängen uns're Harfen nieder. — —
Die uns brachten Schmerz und Leiden,
Fordern von uns Sang und Lieder?

3—4. Die uns mit der Knechtschaft Bande
Grausam täglich neu empören
Und geführt in fremde Lande,
Wollen Zionslieder hören?! —

5. Wie doch könnten wir besingen
Dich, o Herr, auf fremder Erde?
Unsre Lieder würden klingen
Nur zum Spotte dieser Herde!

5—6. Meine Rechte sei vergessen,
Meine Zunge, sie erkalte,
Wenn ich, wankend und vermessen,
Dich im Herzen nicht behalte,

6. Wenn aus Angst vor Qual und Leiden
Deines Namens ich mich schäme,

1) Nach den Anweisungen des Verfassers in metrische Form gebracht von Dr. E. Sch.

Wenn die erste meiner Freuden
Du nicht wärst, Jerusaleme!

7. Herr, vergiß den Schändlingswichten,
— Edoms Söhnen! — nie den Tag,
Als sie kamen, zu vernichten
Zion, das so herrlich lag!

8. Babels Töchter, Fluch der Welten!
Selig preise sich der Mann,
Der berufen, zu vergelten,
Was ihr je an uns getan,

9. Der die gottverhaßte Brut
Eurer Zwerge, eurer „Kleinen"
Nimmt und, rot von ihrem Blut,
Sie zerschmettert an den Steinen[1])!

Psalm 137
(„Confitebor Tibi Domine ex toto corde meo").

1—2. Ich danke, Frohdi, Dir aus ganzem Herzen,
Weil mein Gebet Du gnädig hast erhöret.
Im Engelchor, in Deinem heil'gen Tempel,
Lobsinge ich im Psalme Deinem Namen,

2—3. Der Artungsstrenge ist und auch Erbarmung
Und hoch ist über allen andren Namen.
Denn Du, o Gott, erhörtest stets mein Beten
Und gabst in Seelennot mir Kraft und Stärke.

4—5. Es sollen rühmen Dich der Erde Fürsten
Und hören auf die Worte Deiner Lehre
Und freudig geh'n der Reinzucht Götterpfade,
Die führen hin zu Frohdi's Ruhmeshalle.

1) Steine = Affenmenschen, Niedermenschen. Die Tschandalen gehen im Tiermenschen unter!

6—7. Ja Frohdi ist der Gott der höchsten Höhen,
Der Niedres hassend, stets nur drängt nach oben,
Mich aus des Lebens Engpaß führte aufwärts
Und aus den Aefflingsställen mich befreite.

8. O Gott und Herr der Minne sei mir gnädig
Und schenk mir Deine Huld für Ewigkeiten,
Denn der, dem Du die hohe Gunst gewährest,
Ist: Deiner Schöpfung Meisterwerk und Liebling[1]).

Psalm 138
(„Domine probasti me et cognovisti me").

1—3. Du hast geprüft mich Herr und kennst mich jetzo,
Kennst meine Auferstehung, meinen Fall,
Kennst ja mein Selbst von allem Anbeginne
Und für die Zukunft meinen Schicksalsweg.

4—6. Du überblickst selbst die geheimsten Pfade,
Die fernste Zukunft und Vergangenheit,
Denn Du hast mich geschaffen und gesegnet
Als unerreichbar göttlich Wunderwerk.

7—8. Wie soll ich flieh'n vor Deines Geistes Größe?
Stieg ich empor zum Himmel, fänd ich Dich,
Führ ich hinab selbst in des Abgrunds Tiefen,
So wärest, Höchster, Größter, Du auch dort.

9—10. Und hätte ich der Morgenröte Flügel
Und flög zum fernsten Meereshorizont,
So würde mich auch dort gar bald erreichen
Und fassen mich und halten Deine Hand!

1) Derselbe Gedanke findet sich auch bei Jakob Lorber „Die Erde", S. 248!

11—12. In Nacht und Dämm'rung warst Du meine Leuchte,
Du Gott, vor dem der Dämm'rung Dunkel floh
Und sich die Nacht in hellen Tag verwandelt,
In dem es weder Nacht noch Dämm'rung gibt.

13—15. War ich doch Dein schon in dem Mutterschoße
Und pries dort Deiner Allmacht Wunderwerk,
Wie ich jetzt preise Dein geheimes Wirken,
Es preisen wird mein Leib im Modergrab.

16. Mein unvollkomm'nes Wesen sieht Dein Auge,
Da jeder steht in Deinem Lebensbuch,
Und Du einst schufst nur lichte Tagesengel,
Von denen fiel der dunkle Schrättling ab.

17—18. Da kamen Deine Knappen, Teut, zu Ehren
Und nahmen ein nun Deiner Schöpfung Thron.
Unzählbar wie der Sand sind die Erstand'nen,
Ich bin darunter und dadurch bei Dir!

19—20. Auf, Teuto!, rotte aus die Schratte alle,
Daß knirschend ducke sich die Sodomsschar,
Die sich im Uebermut verwegen prahlte,
Daß sie erobern werde Deine Stadt.

21—22. Bin ich ein Hasser nicht von Deinen Hassern?
Und bin ein Feind ich Deinen Feinden nicht?
Ich hasse sie mit meinem ganzen Hasse
So wie sie mir sind feind in grimmer Wut.

23—24. Drum prüf mich Gott, durchforsche auch mein Herze,
Schau strenge auch auf meines Lebens Bahn,
Laß wandeln mich den Pfad der Heldenartung
Und führ mich ihren ew'gen Weg hinan.

Psalm 139 („Eripe Domine ab homine malo").

1—4. Errette, Herr, mich vor dem Unholdsmenschen
Befrei mich von den Sodomsfrevlern allen,
Die anders nichts als Streit und Laster sinnen,
Von deren Lippen Otterngift nur triefet.

5—6. Bewahr mich vor der Hand der Sodomsschratte
Und vor der Brut, die meinen Schritt läßt straucheln,
Die Wollustschlingen im Verborg'nen leget,
Mit Geilheit locket mich auf allen Straßen.

7—9. Ich aber fleh' zum Herrn als meinem Gotte,
Der mich erhört, mein Heil und Hort und Helm ist,
Der mich nicht liefert aus den Sodomsschergen
Mich nicht verläßt in der Versuchung Nöten.

10—12. Der Faun grinst ihnen aus dem Angesichte,
Er träufelt ihnen von den Lasterlippen.
Sie geh'n zugrund im Feuerpfuhl der Sünde,
Und Not tilgt aus die langgezungten Schratte!

13—14. Erkennt d'raus, Brüder, Gottes Strafgerichte,
Die retten die verfolgte Edelartung.
Drum Artgerechte preiset Fraujas Name,
An dessen Brust ihr findet Schutz und Wohnung.

Psalm 140 („Domine clamavi ad Te").

1—3. Ich ruf', Herr, um Gnade und Erhörung,
Empor steig mein Gebet vor Dir wie Weihrauch,
Als Abendopfer falt' ich meine Hände,
Daß sperrst und öffnest Du der Sinne Pforten.

4—5. Daß nicht mein Herz mit Laster sich verschände
Und ich mich hänge nicht an Unzuchtshorden.

Laß gnädig mich durch Deine Knappen warnen
Vor all dem Salbenwerk der Sodomsknechte.

5—7. Ich bete doch in Eintracht mit den Deinen,
Indeß die Frevler mit dem Schratt verkuppelt
Trotz aller Mahnung gehn zugrund am Affen,
An ihren Sodomsbälgern und Lemuren.

8—10. Doch da mein Aug' ist zugewandt Dir, Frohdi,
Und nur von Dir allein Erlösung hoffet,
Bewahr vor Sodomsnetzen meine Seele
Und laß sie heil der Affenhand entrinnen.

Psalm 141
(„Voce mea ad Dominum clamavi") [1].

1—4. Mit lauter Stimme ruf ich nach Dir, Teuto,
Und schütte aus mein Herze im Gebet.
Du kennst mein Innres, meine Wege,
Die ich mit Dir gegangen früh und spät.

5—6. Ich floh zur Rechten [2]), wo kein Wicht mir folgte
Und wo verlor die Rotte meine Spur,
Wo rettend Du mich Flüchtigen aufnahmest
Mich aufnahmst in des Lebenslandes Flur.

7. Hör, Schutzgott Teuto, auf mein Flehn und Beten
Blick auf mein Elend, meine Demut her.
Befrei mich von dem Wüten meiner Dränger,
Die stärker werden immer mehr und mehr.

1) Gebet Davids in der Höhle.
2) Wunderbar klar gesagt! Weil der Arioheroiker den rechten Weg der Entwicklung gegangen, ist seine Rasse über die seitwärts abzweigenden Dunkelrassen Sieger geblieben.

8. Zum Preise Deiner Art und Deines Namens
Führ meine Seele aus der Höhle Haft,
Denn mich ersehnen alle Artgerechten
Als Boten und als Ritter Deiner Kraft!

Psalm 142
(„Domine exaudi orationem meam") [1].

1—2. Erhöre, Frauja, mein beschwörend Beten,
Geh ins Gericht nicht streng mit Deinem Knecht.
Erhöre mich in Deiner Huld und Gnade
Weil vor Dir keiner ist, der wahr und echt.

3—5. Der Schratt tritt in den Staub und schändet meine Seele
Und wirft sie in versunk'ner Rassen Nacht.
Mein Herz und Geist stöhnt auf in Wahnsinnsqualen
Und denkt der Taten, die Du einst vollbracht.

6—7. Da strecke aus nach Dir ich meine Arme,
Mein Herz ersehnt Dich gleich der Wüste dürr
Und schreit nach Dir um Heil und schnelle Hilfe
In diesen Gräbern voll von Schandgetier.

8—10. Belohne bald mein Hoffen mit Erbarmung,
Tu kund den Weg, den Deine Art mich weist,
Und sei mir Hort und Zuflucht vor Verfolgern,
Und in das rechte Land führ mich Dein Geist.

11—12. Ob Deines Namens gib mir neues Leben
Und führ aus Drangsal gnädig mein Geschlecht
Und laß zugrunde gehen Deine Feinde,
Doch rett' mich, Deinen Knappen, Deinen Knecht!

1) Psalm Davids, als er vor seinem Sohne Absalon fliehen mußte.

Psalm 143
(„Benedictus Dominus Deus meus")[1].

1—2. Heil sei Dir Frauja, Heil Dir meinem Gotte,
Der meinen Arm im Waffenspiele stählte,
Der mein Erretter ist und mein Befreier
Und mir mein Volk zur Führung übergeben.

3—4. Was ist der Mensch, daß seiner, Herr, Du denkest,
Was der Udumusohn, daß Du ihn würdigst?
Wir sind zur Mißgestalt herabgesunken,
Und huschen hin gleich Schatten und Gespenstern.

5—6. Neig, Herr, mit Deinen Himmeln Dich hernieder
Und faß mit Flammenfingern Bergtitanen,
Laß Deine Blitze auf sie niederzucken
Und überschütte sie mit Feuerpfeilen.

7—8. Reich mir aus Himmelshöhen Deine Rechte
Und rett mich vor artfremden Wasserdrachen,
Die Laster nur aus ihrem Rachen speien,
Und deren Hand das Werkzeug ist des Frevels.

10—11. Ich will Dir, Gott, ein neues Lied nun singen
Und einen Psalm zur zehnsaitigen Harfe.
Doch rett mich aus der Hand des Artenschänders,
Deß Maul und Tatze ist des Frevels Werkzeug,

12—13. Deß Söhne gleichen wilden Pflanzentrieben,
Deß Töchter aufgeputzten Tempelpuppen,
Deß Kammern strotzen voll von Sodomsware
Und dessen Ställe angefüllt mit Schrattenbestien.

14—15. Die Welt preist glücklich die, die solches haben
Und ungestört ihr Sodomsglück genießen.

1) „Davids Psalm wider Goliath", der natürlich ein Vorzeitungeheuer war, wie sie bis in die historischen Zeiten im Heiligen Land sehr häufig waren.

Doch ich will jenes Volk nur glücklich preisen,
Das eins besitzt: Als Gott und H e r r n D i c h,
F r a u j a !

Psalm 144 („Exaltabo Te, Deus meus rex").

1—2. Ich will Dich preisen, Gott, als meinen König
Und segnen Dich in alle Ewigkeiten.
An jedem Tag will ich Dich benedeien
Und rühmen Deine Art und Deinen Namen.

3—7. Du bist erhaben groß ohn alle Maßen,
Und Kindeskinder sollen Dich noch preisen.
Sie sollen Deine Heiligkeit und Würde
Und Deine Strenge, Deine Milde rühmen.

8—10. Du bist erbarmungsreich, geduldig, gnädig,
Du bist so mild und gütig ohnegleichen,
Drum sollen Deine Werke, Herr, Dich preisen
Und benedeien Dich die Dir Geweihten,

11—13. Und Deines Reiches Glanz und Pracht verkünden
Und seine Herrlichkeit den Menschenkindern,
Denn Deine Herrschaft und Dein Reich soll währen
Durch der Geschlechter ew'ge Lebenskette,

13—15. Weil treu Du, Teuto, bist in Deinen Worten
Und heilig, traun, in allen Deinen Werken.
Du hilfst mitleidig auf den Sterbensmatten
Und nimmst zu Dir die Ausgestoß'nen wieder.

16—17. D e n n a l l e r A u g e n, T e u t o, D e i n e r
h a r r e n,
D a ß K o s t D u i h n e n g i b s t i n r e c h t e r
W e i s e.
D u h e b s t d i e H a n d u n d s e g n e s t j e d e s
W e s e n,
B i s t s t r e n g i m W o r t, d o c h s a n f t i m
W e r k e.

18—19. Auch nahe bist Du, Teuto, allen jenen,
Die rufen an Dich in der Arterkenntnis,
Denn Du erfüllst den Willen Deiner Knappen
Und schenkst Erhörung ihnen und Erlösung.

20—21. Es wacht der Herr treu über seine Diener
Und macht zuschanden alle Artungsschänder.
Drum, meine Lippen, alles Fleisch drum preise
Dich, Gott, und Deine heilge Artung ewig.

Psalm 145 („Lauda anima Dominum").

1—3. Ja rühme, meine Seele, rühme Frohdi,
Psalmiere Ihm, solang Du lebst und webest.
Vertraue Schratten nicht und Schrattensöhnen,
Die nie und nimmer können Heil Dir bringen.

4—6. Zurück sie kehren, weicht der Geist von ihnen,
Zum Affentum, und aus ist dann ihr Denken,
Doch glücklich der, deß Hort und Hoffnung Frohdi,
Der Himmel, Erd' und Meere einst erschaffen.

7—8. Doch glücklich der, der bleibt der Artung treue,
Der unrecht Leidenden gibt Trank und Speise
Und löst Gefangenen die Kerkerfesseln
Und läßt die Blinden wieder sehend werden.

9—10. Der Herr nimmt auf die armen Ausgestoß'nen,
Schützt Witwen, Waisen und die Wanderzüge,
Auch Er ist's, der durchkreuzt der Schratte Wege
Und Raum schafft Seinem ew'gen Zionsreiche.

Psalm 146
(„Laudate Dominum, quoniam bonus est psalmus").

1—2. Nun preist den Herrn, denn schön ist's Ihm zu singen.
Singt einen Lobpsalm Ihm voll Kraft und Feuer.
Denn Er ist's, der die Tempelburg erbaute
Und in ihr sammelt Seines Volkes Trümmer.

3—4. Denn er erhört, die reuig sind im Herzen,
Und bändigt die, die Seine Kinder drängen.
Er ist der Herr von Engelmyriaden,
Die Seiner Art und Seinem Ruf entstammen.

5—6. Ja Frauja unser Gott ist groß und mächtig
Und Seiner Weisheit gibt es keine Grenze.
Er nahm in Gnaden auf die Artgerechten
Und stieß ins Affentum die Sodomsfrevler.

7—8. Rausch, Harfe, auf und spiel dem Herrn im Liede,
Der aus den Himmeln tränkte einst die Erde
Und schuf das wild Gestrüpp der Bergtitanen,
Daß sie des Menschen Wegbereiter seien[1].

9—10. Der auch den Affen gab die rechte Atzung
Und selbst den Greifenjungen, die Ihn riefen.

1) Der größte Seher der Neuzeit, der leider ganz unbekannte, 1865 gestorbene Steirer Jakob Lorber sagt in seinen Visionen, daß Gott die fürchterlichen Sekundär-Ungeheuer deswegen geschaffen habe, um mit ihrer Hilfe die wüste Erdoberfläche zu bearbeiten und zu düngen! Die Metalle und Petroleum sind die Ueberbleibsel ihrer Riesenkörper und — heute die Grundlagen unserer Technik, der Wegbereiterin einer noch größeren Zeitepoche.

Ihn reizten nicht die Größe der Kentauren,
Noch auch die Riesenschenkel der Giganten.

11. Er wählte aus sich und fand nur Gefallen
An denen, die in Ehrfurcht Ihn verehrten
Und treu und ohne Wanken an Ihn glaubten
Und glaubten an das Walten Seiner Liebe.

(Psalm 147 („Lauda Jerusalem Dominum").

12—13. Auf, Jerusalem! O preise Frohdi!
Preise, Zion, deinen starken Gott,
Der den Toren dein gab feste Riegel,
Schirmte dein Geschlecht in jeder Not,

14—15. Der dich mit der Zuchtwahl Friedungsmauern
Einschloß, nährend dich mit Gralesbrot,
Der aus Dir den Geist der Erde sandte,
Der die Menschheit blitzhell nun durchloht,

16—17. Der in wolleweißem Schneegestöber
Und in aschegrauen Wolken webt,
Der in kalten Lichtkristallen funkelt,
Dessen Stärke niemand widersteht.

18—20. Traun, es schmilzt vor Frohdis Boten alles!
Weht Sein Geist, so weicht der Affenschwall,
Denn Sein Wort kam nur zu unseren Ahnen,
Nur zum Volke Seiner Zucht und Wahl.

Psalm 148 („Laudate Dominum de coelis").

1—4. Frohlockt dem Gott der Himmel und der Höhen,
Frohlocket Engel Ihm und alle Kräfte,
Preist Mond und Sonne Ihn und alle Sterne,
Ihr Flügeldrachen rühmet Seinen Namen.

5—7. Denn alle seid ihr durch Sein Wort entstanden
Und stehet unter Seiner ew'gen Satzung.
Preist Drachen, Nicker, auch den Herrn der Erde,
Preist alle Ihn, Geschöpfe Seines Wortes.

8—11. Preist Sturmgeist, Feuerwurm und Hagelschratt Ihn,
Preist Riesen Ihn der Berge und der Zedern,
Preist Ottern, Greifen Ihn und alle Bestien,
Preist Kön'ge, Fürsten, Richter Ihn und Völker.

12—14. Preist Jünglinge und Jungfrau'n Seine Artung,
Preist Greise, preiset alle Seinen Namen,
Der hoch und hehr ist über allen Namen
Und hebt Sein Volk zum Himmel von der Erden.

14. Im Lied zum Schluß — preist Ihn auch, ihr Geweihten,
Ihr Söhne Seines Volks, des Volks der Auswahl,
Und preist im Jubel jene Menschenartung,
Die stets in ew'gem Aufstieg Ihm sich nähert.

Psalm 149 („Cantate Domino canticum novum") [1].

1—2. Singt Tehto, unserm Herrn, ein neues Lied,
Singt Ihm ein Lied im Chore der Geweihten,
Preist Zionssöhne den, der euch erschuf,
Den König, der euch half in Urweltzeiten.

1) 10. Juli 1925.

3—4. Preist Seinen Namen jetzt in Psalm und Chor,
Schlagt Harfen Ihm und Pauken sonder Weile,
Weil Teuto, liebt und liebte nur Sein Volk
Und nur die zücht'ge Art erhob zum Heile.

5—7. Sonnt, würd'ge Knappen, euch in Seinem Ruhme
Von euren Lippen ström des Liedes Sprache,
Doch in den Händen haltet scharfe Schwerter,
Wenn ihr für Ihn am Pöbel nehmet Rache,

8—9. Wenn ihr Schandfürsten fesselt dann die Hand
Und Pöbeladel legt in Stock und Eisen,
Dann wird erfüllt der heil'gen Schriften Wort
Und kommen dann das Reich der Tempeleisen[1].

Psalm 150
(„Laudate Dominum in sanctis ejus") [2].

1—2. Lobsingt dem Herrn, der wohnt in Seinen Heil'gen,
Lobsingt dem Herrn, der thront im Himmelszelt,
Lobsingt dem Herrn, der lebt in Engelmyriaden,
Und dessen Kraft durchpulst die ganze Welt.

3—4. Lobsingt dem Herrn zum Schalle der Posaunen
Zum Psalter- und zum süßen Harfenklang,

1) Eine Stelle, die in merkwürdiger Weise in der Revolution 1789 und Folgezeit in Erfüllung ging und noch geht. Alle Bourbons sind durch den Judstitzen Ludwig XIV. (dem natürlichen Sohn des Juden Mazarins) Bastarden, Schandfürsten, die die Nachfolger der Mörder der Tempelritter waren. Ludwig XVI. wurde bezeichnenderweise im Temple inhaftiert. Das war Gottes Finger! In der Folgezeit kam der Pöbeladel an die Reihe und andere Schandfürsten. Die Bahn ist also frei für eine neue ariosophische Welt, in der ariosophische Priesterfürsten regieren werden!

2) April 1922.

Zum Dröhnen der Trompeten und der Pauken,
Preist Ihn in Saitenspiel und in Gesang.

5—6. Lobsinget Ihm zum Klange heller Zimbeln
Und zu der Feierglocken tief Geläut,
Und Dankesjubel hall Dir, Frauja, wider
Von allen Geistern in den Welten weit.

„Magnificat" (Lobgesang der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, nach Luc. 1 46—55)[1]).

46. Dir, Frauja, Gott der artungsreinen Liebe,
Lobsinge ich aus tiefstem Herzenstriebe.

47. Es jubelt zu frohlockend meine Seele
Dem Gott, dem ich mein ganzes Heil empfehle,

48. Er hat aus Schmach die reine Magd erhoben,
Die man nun wird als Gottesmutter loben.

49. Er hat, der mächtig ist an Heldenstärke,
An mir vollendet Seines Namens Werke.

50. Und Segen wird Er den Geschlechtern geben,
Die treu in strenger Artungsreinheit leben.

51. Er hat Gewalt in Seinen Götterarmen
Und schlug die Urzeitriesen ohn' Erbarmen.

52. Den Unhold hat vom Throne Er gestoßen
Und Sich erwählt den Menschen zum Genossen.

53. Den Sohn des kargen Nordens läßt Er prassen,
Des Südens Schwelger hat Er arm entlassen.

54. Zum Sohn hat Er das Heldenvolk erkoren,
Dem ew'ge Segensfülle Er geschworen.

55. Was Er den Vätern schwur in Urweltzeiten,
Das hält den Söhnen Er in Ewigkeiten!

---

1) Ich bringe als Schluß diese herrlichen Worte der Gottesmutter zum Beweise, daß auch das „Neue Testament" denselben Geist atmet wie das „Alte Testament".